

25

ÖIF-Dossier



Mobilität von Studierenden an der Lauder Business School
und der MODUL University Vienna

Mag. Sofia Kirilova, M.A.



LAUDER
BUSINESS SCHOOL

Mobilität von Studierenden an der Lauder Business School und der MODUL University Vienna

Mag. Sofia Kirilova, M.A.

März 2013

© Österreichischer Integrationsfonds

Bitte zitieren sie diese Publikation wie folgt:

Kirilova, S. (2013): Mobilität von Studierenden an der Lauder Business School und der MODUL University Vienna. In: ÖIF-Dossier n°25, Wien.

Diese Studie wurde in Kooperation mit der Lauder Business School und der MODUL University Vienna erstellt.

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller: Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen (ÖIF) / Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, Tel.: +43(0)1/710 12 03-0, mail@integrationsfonds.at;
Verlags- und Herstellungsort: Schlachthausgasse 30, 1030 Wien; **grundlegende Richtung:** wissenschaftliche Publikation zu den Themen Migration und Integration; **Offenlegung gem. § 25 MedienG:** Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter www.integrationsfonds.at/impressum abgerufen werden.

Haftungsausschluss:

Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen.

Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere, an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte, haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen.

Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter, ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich.

Die Beiträge dieser Publikation geben die Meinungen und Ansichten der Autoren wieder und stehen nicht für inhaltliche insbesondere politische Positionen der Herausgeber oder des Österreichischen Integrationsfonds und des Bundesministerium für Inneres bzw. der Kooperationspartner.

Urheberrecht:

Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Hinkunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

© 2013 Österreichischer Integrationsfonds

Zusammenfassung

Lauder Business School (LBS)

- Österreich bzw. Wien ist für ausländische Studierende als Studienort besonders attraktiv. **70%** der internationalen Studierenden an der LBS **schätzen vor allem die hohe Lebensqualität** in Wien/Österreich. Der **gute Ruf des österreichischen Bildungssystems (44%)** wird ebenso hervorgehoben. Auch die **Absicht** nach Studienabschluss **in Österreich Berufserfahrung** zu sammeln, beeinflusst **34%** der Studierenden für ihre Ausbildung nach Wien zu kommen.
- Die **Unterrichtssprache Englisch** ist ein **wesentlicher Pull-Faktor** für Studierende in einem bestimmten Land bzw. Universität zu studieren. Englisch stellt eine globale Sprache dar und dadurch können weitere Jobperspektiven eröffnet werden. Aufgrund der zunehmenden Internationalisierung sowie der veränderten Anforderungen am Arbeitsmarkt sind Universitäten, die diesen „neuen“ Entwicklungen begegnen, für ausländische (und inländische) Studierende anziehend. Die wichtigsten Gründe, welche für ein Studium an der LBS sprechen sind die Unterrichtssprache Englisch (69%) und die internationale Ausrichtung der Universität (67%). Wie sich gezeigt hat, spielt für 49% der Befragten der kulturelle Aspekt der „jüdischen Community“ ebenfalls eine bedeutende Rolle.
- Die **arbeitsrechtliche Problematik** für **Bachelorabsolvent/innen** wurde in den Interviews ebenfalls angesprochen. Obwohl seitens der Bachelorabsolvent/innen aus Drittstaaten der Wunsch besteht nach ihrem Studienabschluss in Österreich zu bleiben, ist dies für die große Mehrheit aufgrund der rechtlichen Bestimmungen (außerhalb eines Studiums) nur schwer möglich.
- Da es für Bachelorstudent/innen keine Möglichkeiten zur Beantragung einer *Rot-Weiß-Rot Karte für Studienabsolvent/innen* gibt, müssen sie sich- wenn sie in Österreich bleiben wollen - eine Beschäftigung suchen, die den Voraussetzungen einer *RWR Karte für Schlüsselkräfte* entspricht. Dabei stellt die vorgeschriebene Mindestverdienstsumme für die Kategorie Schlüsselkraft ein großes Hindernis dar. Der/die Arbeitgeber/in muss bereit sein ein Mindestbruttoeinkommen von 2.200€ (Jahr 2013) zu zahlen. Ein **derart**

hohes Einstiegsgehalt ist für Bachelorabsolvent/innen beinahe unmöglich zu erreichen.

- **54%** der ausländischen Student/innen **fühlen sich über die rechtlichen Rahmenbedingungen** am österreichischen Arbeitsmarkt **eher wenig informiert**, 38% fühlen sich ausreichend informiert und **nur 8% geben an sich gut informiert zu fühlen**. Lediglich 27% der ausländischen Befragten geben an, Personen oder Institutionen zu kennen, die ihnen Auskunft über arbeitsrechtliche Bestimmungen geben können. Die meistgenannten Institutionen sind das Arbeitsmarktservice, das Jüdische Berufliche Bildungszentrum und die MA35. Dementsprechend wünschen sich über 90% der Bildungsmigrant/innen mehr Informationen über die rechtlichen Rahmenbedingungen. Eine bessere Informiertheit bzw. ein besserer Überblick über ihre Möglichkeiten am österreichischen Arbeitsmarkt, könnte ausländische Studierende motivieren, einen Berufseinstieg in Österreich in Erwägung zu ziehen.
- Österreich stellt für ausländische Studienabsolvent/innen durch seine gute und stabile wirtschaftspolitische Lage sowie durch die hohe Lebensqualität einen interessanten Arbeitsort dar. **44% der internationalen Studierenden an der LBS planen nach Beendigung des Studiums in Österreich zu bleiben** und 10% wollen (eher) in ihr Herkunftsland zurückkehren. 20% der Student/innen haben vor in ein drittes Land zu gehen und ca. ein Viertel ist noch unentschlossen. In Anbetracht der verschiedenen Migrationskonzepte, kann in vorliegendem Fall von einer längerfristigen Bleibeabsicht (Migration) gesprochen werden.
- Neben der **Lebensqualität (82%)** stellt der **Wunsch internationale Berufserfahrung (in Österreich- 76%) zu sammeln**, ein treibendes Motiv für den Verbleib in Österreich dar. Sehr geschätzt wird ebenso der hohe **Organisationsgrad in Österreich** (z.B. Verwaltung, Infrastruktur etc.- **76%**). Die Familie stellt den wichtigsten Grund dar Österreich zu verlassen (50%). Eine ausländerfeindliche Haltung seitens der Aufnahmegesellschaft (45%) sowie das Gefühl von Fremdheit (42%) sind besonders starke Motive, die einem Verbleib entgegenwirken. Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere die wirtschaftspolitische Situation im Aufnahme- und Herkunftsland die Befragten in ihrer Mobilitätsentscheidung beeinflusst. Österreich sowie andere EU-Länder bieten im Vergleich zu den wichtigsten Herkunftsländern der Befragten (Ukraine, Israel, Russland) ausländischen Studierenden eine bessere Lebensqualität und Berufschancen.

- Ferner wurde durch die offene Antwortmöglichkeit angegeben, dass mangelnde Deutschkenntnisse sowie arbeitsrechtliche Einschränkungen die größten Hindernisse für einen Verbleib in Österreich darstellen.
- Die **Mehrheit der internationalen Studierenden schätzt ihre Deutschkenntnisse als schlecht ein**. Aus den qualitativen Interviews geht hervor, dass jene Studierende, die nach dem Studienabschluss in Österreich bleiben wollen, gerne mehr in ihre Deutschkenntnisse investieren möchten und sich diesbezüglich noch mehr Angebote wünschen.
- Hinsichtlich relevanter Berufserfahrung haben **64% der ausländischen Befragten** bereits **Berufserfahrung** sammeln können. 37% der Studierenden haben durch ein Beschäftigungsverhältnis Erfahrungen am Arbeitsmarkt sammeln können, ein Drittel durch ein Praktikum und eine Beschäftigung und weitere 27% ausschließlich durch ein Praktikum. Bei der Suche nach einem/r geeignete/n Praktikum bzw. Beschäftigung bewerben sich ausländische Studierende fast ausschließlich für Positionen, in denen sie ihre Muttersprache oder ihre Englischkenntnisse einsetzen können. Wie bereits erwähnt, stellen die niedrigen Deutschkenntnisse bei der Jobsuche ein Hindernis dar. Gegenwärtig sind 27% der internationalen Studierenden berufstätig.
- Aus den qualitativen Interviews geht hervor, dass Studierende während ihres Studiums die Normen und Werte der österreichischen Gesellschaft kennen lernen und diese auch in gewisser Weise übernehmen. Jene, die nach dem Studium in Österreich bleiben wollen, weisen ein gewisses Niveau an Deutschkenntnissen auf und sind bestrebt diese zu verbessern. Aus diesem Grund kann davon ausgegangen werden, dass der Integrationsprozess von Neuzuwander/innen durch das Absolvieren eines Studiums im Aufnahmeland erleichtert werden kann. Sie bringen bestimmte Qualifikationen mit und es kann von ihnen angenommen werden, dass sie bereits mit Kultur, Land und Arbeitswelt in Österreich vertraut sind.

MODUL University Vienna

- Österreich ist als Tourismusland weltweit bekannt. **Dies spiegelt sich ebenfalls in der Tourismusstatistik wider.** „Im Jahr 2010 beliefen sich die direkten Wertschöpfungseffekte des Tourismus auf 16,04 Mrd. Euro, was einem Anteil an der Gesamtwertschöpfung (BIP) von 5,6% entsprach“ (Statistik Austria 2012)¹. 2012 stieg das Nächtigungsvolumen im Vergleich zum Vorjahr um 5 Millionen Übernachtungen (+4%), d.h. auf insgesamt 131 Millionen. Dieser starke Zuwachs ist zu 90% auf die Übernachtungen der ausländischen Gäste zurückzuführen (Österreich Werbung 2013)². Auch die MODUL Universität steht für langjährige Tradition im Bereich Tourismus und Hospitality Management und bietet eine hervorragende internationale Ausbildung in diesem Bereich an.
- Sowohl **ausländische (69%) als auch österreichische (81%) Hochschüler/innen** haben vor allem aufgrund der **Unterrichtssprache Englisch** sowie der internationalen Ausrichtung der MODUL Universität (Österreicher/innen 68%, ausländische Studierende 59%) an ihr inskribiert.
- Sowohl für österreichische (53%) als auch für **ausländische (46%) Studierende stellt die hohe Lebensqualität** in Wien den bedeutendsten **Grund für die Wahl Wiens als Studienort** dar. Weitere wichtige Motive für inländische Studierende sind Freunde und Verwandte in Österreich (44%) sowie der gute Ruf der österreichischen Hochschulbildung (31%). Ausländische Studierende nennen, neben der bereits erwähnten Lebensqualität, die geographische Nähe zum Herkunftsland, den guten Ruf des österreichischen Hochschulsystems und den Wunsch die Deutschkenntnisse zu verbessern (jeweils 31%) als Grund für die Studienort-Wahl.
- Die **Problematik der Arbeitsmarktintegration** von **ausländischen Bachelorabsolvent/innen** spiegelt sich **in den Experteninterviews** wider. Aufgrund der rechtlichen Bestimmungen haben sie kaum Chancen am österreichischen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Weiters wird in den Experteninterviews die Höhe der Einstiegsgehälter

¹ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/tourismus/index.html

² <http://www.austriatourism.com/tourismusforschung/kalenderjahr-2012-bringt-neuen-rekord-bei-ankuenften-und-naechtigungen/>

(1.998 €) für die Beantragung der Rot-Weiß-Rot Karte für Studienabsolvent/innen als „Herausforderung“ angesehen. Für die Tourismusbranche ist dieses Mindestgehalt unrealistisch bzw. zu hoch eingestuft.

- Die ausländischen Studierenden fühlen sich über die rechtlichen Rahmenbedingungen **eher wenig informiert (57%)**. **Ein Viertel** fühlt sich **ausreichend informiert und 18% geben an, sich gut informiert zu fühlen**. Lediglich 37% der ausländischen Befragten meinen, dass sie Personen oder Institutionen kennen, die sie über die rechtlichen Rahmenbedingungen am österreichischen Arbeitsmarkt informieren können. Dementsprechend wünschen sich 72% der ausländischen Studienteilnehmer/innen mehr Informationen über die arbeitsrechtlichen Bestimmungen für ausländische Staatsangehörige.
- Auf die offene Frage nach Institutionen oder Personen, welche ihnen Auskunft über die gesetzlichen Rahmenbedingungen am österreichischen Arbeitsmarkt geben können, nennen die ausländischen Hochschüler/innen am häufigsten die Wirtschaftskammer, die Arbeiterkammer, die MODUL- Universität selbst sowie die MA35.
- Hinsichtlich des Verbleibs, der Rückkehr bzw. der weiteren Mobilität **nach Ende ihres Studiums** von internationalen Studierenden **möchten 31% (eher) in Österreich bleiben**. Im Gegensatz dazu haben **26% der ausländischen Befragten vor (eher) in ihr Herkunftsland** zurückzukehren. Ein weiteres Viertel plant nach Studienabschluss in ein drittes Land zu gehen und 18% haben diesbezüglich noch keine Vorstellungen. Ferner hat die Befragung ergeben, dass 60% der Österreicher/innen in ein drittes Land auswandern wollen. Das heißt, dass österreichische Studierende an der MODUL Universität eine starke Mobilitätsbereitschaft aufweisen. In Österreich wollen hingegen nur 26% verbleiben und 13% wissen noch nicht, was sie tun wollen.
- Die **hohe Mobilitätsbereitschaft** kann als ein **Merkmal der Tourismusbranche** verstanden werden, da in diesem Fall das Sammeln von internationaler Berufserfahrung an vorderster Stelle steht. In Anbetracht der verschiedenen Migrationskonzepte, kann im vorliegenden Fall von einer zirkulären oder auch temporären Migration gesprochen werden.
- Es lässt sich die **leichte Tendenz** beobachten, dass **Studierende aus Drittstaaten** (im Vergleich zu Österreicher/innen und Studierenden aus EU- Mitgliedsstaaten) **am**

ehosten in Österreich verbleiben wollen. Diese Tendenz spiegelt sich auch in einem Experteninterview wider.

- Österreichische Studierende geben an, dass das Gesundheits- und Sozialsystem in Österreich (90%) sowie die Lebensqualität (80%) die wichtigsten Gründe sind in Österreich zu bleiben. Hingegen ist das Sammeln von internationaler Berufserfahrung (86%) mit Abstand das wichtigste Motiv für Österreicher/innen ihr Heimatland zu verlassen.
- **Für ausländische Studierende** tragen maßgeblich der Faktor Familie (50%) und das Gefühl von Fremdheit in Österreich (42%) zur Entscheidung bei das Studienland zu verlassen. 87% der Befragten geben an, dass **vor allem die Lebensqualität (87%)** und **der hohe Organisationsgrad Österreichs (71%)** sie beeinflusst haben nach dem Studienabschluss in Österreich zu bleiben. Ebenso spielen **das Gehalt (66%)** und **das Sammeln von internationaler Berufserfahrung (61%)** eine bedeutende **Rolle für den Verbleib.**
- Als **hindernde Faktoren für einen Verbleib** in Österreich wurden die **arbeitsrechtlichen Bestimmungen** hinsichtlich des Arbeitsmarktzugangs bzw. die **damit verbundenen Visumsregelungen genannt.** Als **weiteres Hindernis** werden die mangelnden **Deutschkenntnisse** gesehen.
- **Ungefähr die Hälfte** der ausländischen Studierenden **betrachtet ihre Deutschkenntnisse als schlecht.** Dies erweist sich sowohl bei der Praktikums- als auch bei der Jobsuche als eine Hürde.
- **Ca. ein Viertel** der internationalen Studierenden gibt an schon **Berufserfahrung** gesammelt zu haben, welche für die spätere Tätigkeit relevant sein könnte. Dies trifft auf **10% ihrer österreichischen Kolleg/innen** zu. Dieser Unterschied könnte darauf zurückgeführt werden, dass die ausländischen Studierenden im Studium fortgeschrittener sind und aufgrund dessen öfters die Möglichkeit hatten Praxiserfahrung zu sammeln. Die Hälfte der ausländischen Hochschul/innen haben bereits ein Praktikum absolviert, dies trifft auf 39% ihrer österreichischen Mitstudent/innen zu. Berufsrelevante Erfahrungen konnten sich 46% der österreichischen und 30% der ausländischen Student/innen durch ein Praktikum sowie eine Beschäftigung aneignen. Hingegen konnten die wenigsten Student/innen ausschließlich in Form einer Beschäftigung Berufserfahrung sammeln

(ausländische 15% und österreichische Studierende 20%). Gegenwärtig sind 70% der internationalen und 35% der österreichischen Student/innen berufstätig.

- Sowohl in den Experten- als auch in den Studenteninterviews wurde vermerkt, dass zum einen ausländische Absolvent/innen nach ihrer Rückkehr in das Heimatland ein ganz anderes Standing haben, da der österreichische Studienabschluss in ihren Herkunftsländern geschätzt wird. Zum anderen werden die Studierenden zum Teil durch das soziale Netzwerk ihrer Eltern bei der Praktikums- und Jobsuche unterstützt.

Inhalt

Zusammenfassung.....	3
Inhalt	10
1. Einleitung	12
2. Theoretischer Bezugsrahmen.....	14
2.1 Definitionen.....	14
2.2 Ziel- und Herkunftsländer ausländischer Studierender	17
2.3 Nachfrage nach Hochqualifizierten in Industrieländern.....	20
2.4 Faktoren, welche die Entscheidung für ein Studienland beeinflussen	22
2.5 Erwerb von Kompetenzen und Fähigkeiten durch das Auslandsstudium	23
2.6 Bedingungen, welche die Rückkehrmotivation beeinflussen	24
2.7 Brain Drain und Brain Gain	27
2.8 Vorbereitung für die Rückkehr und die Reintegration in das Heimatland.....	28
2.9 Verbleibrate bzw. Daten und Studien zur Rückkehrmotivation ausländischer Studierender.....	30
3. Studierende an österreichischen Hochschulen	36
3.1 Statistiken	36
3.2 Akademischer und beruflicher Erfolg.....	38
4. Arbeitsrechtliche Bestimmungen für ausländische Student/innen und Absolvent/innen in Österreich.....	40
4.1 Arbeiten während des Studiums	40
4.2 Praktikum, Volontariat und Ausnahmen von AuslBG.....	41
4.3 Arbeiten nach dem Studium.....	41
5. Beschreibung der untersuchten Universitäten	43
5.1 Lauder Business School	43
5.2 Modul University Vienna	44

6.	Empirische Untersuchung zur Mobilität von Studierenden an der LBS und MODUL Universität	46
6.1	Forschungsinteresse und Zielgruppe	46
6.2	Methodische Vorgehensweise zu den Interviews	47
6.3	Qualitative Ergebnisse: Kategorien	50
6.4	Methodische Vorgehensweise zur Befragung	51
6.5	Ergebnisse aus der Befragung – Lauder Business School.....	53
6.6	Ergebnisse aus der Befragung – MODUL Universität.....	70
7.	Literaturverzeichnis	89
8.	Anhang.....	92
8.1	Lauder Business School	92
8.2	MODUL University Vienna	97

1. Einleitung

Österreich als Studienort ist für ausländische Studierende sehr attraktiv, dies belegen Statistiken im europäischen Vergleich. 2009 lag der Anteil der ausländischen Studierenden im Tertiärbereich bei 19% (Statistik Austria 2012). Im Studienjahr 2010/11 absolvierten rund 5.966 ausländische Staatsbürger/innen ein Studium³ an einer öffentlichen Universität in Österreich. Darunter sind 1.615 Personen Drittstaatsangehörige (uni:data 2013). Studien⁴ zeigen jedoch, dass die Mehrheit der Bildungsmigrant/innen Österreich nach Studienabschluss verlässt. Nur 16% (2008) der ausländischen Absolvent/innen aus Drittstaaten verbleiben in Österreich (OECD 2011). Dies ist, im OECD- Vergleich, ein sehr niedriger Wert.

Ausländische Studierende, die in Österreich ihr Studium abschließen, weisen bestimmte Qualifikationen auf bzw. kann angenommen werden, dass sie aufgrund ihres jahrelangen Aufenthalts in Österreich mit der Kultur sowie der Arbeitswelt vertraut sind und sich gewisse Deutschkenntnisse angeeignet haben. Insofern stellen sie für Österreich potenzielle Arbeitskräfte dar, die bereits durch ihre Hochschulbildung in Österreich einen Integrationsprozess durchlaufen haben. In diesem Zusammenhang wäre es von großem Interesse die Gründe für einen Verbleib in Österreich bzw. der Auswanderung zu erfassen bzw. zu verstehen, um in weiterer Folge Maßnahmen zu entwickeln, welche ihnen den Verbleib in Österreich erleichtern könnten.

Unser primäres Forschungsinteresse beschäftigt sich mit der Frage, ob ausländische sowie inländische Studierende nach Beendigung ihres Studiums in Österreich verbleiben möchten oder auswandern wollen. Ferner sind die dahinterliegenden Motive für ihre Entscheidung von Interesse. Durch diesen Vergleich der beiden Gruppen, kann möglichen Fehlschlüssen über eine erhöhte Auswanderungsbereitschaft von ausländischen Student/innen entgegengewirkt werden.

³ Dabei kann es sich um ein Bachelor-, Master-, Diplom- oder Doktoratsstudium handeln.

⁴ Z.B. OECD- Studie: Education at a Glance 2011 oder Zusatzbericht der Studierenden- Sozialerhebung über internationale Studierende 2009

Für die Studie konnten zwei Kooperationsuniversitäten, nämlich die Lauder Business School (LBS) sowie die MODUL Universität gewonnen werden. Zielgruppe sind hierbei Studierende im letzten Bachelorjahr sowie Masterstudent/innen. Da sich diese Studierendengruppe am Ende ihres Studiums befindet, kann angenommen werden, dass bereits einige von ihnen Berufserfahrung gesammelt haben bzw. sie eventuell Vorstellungen darüber haben, in welchem Land sie ihre berufliche Laufbahn einschlagen wollen.

Für die Untersuchung wurde ein qualitativer und quantitativer Zugang gewählt. Es wurden Studierende und Personen in Schlüsselpositionen (Expert/innen) interviewt sowie eine Befragung mit den Student/innen durchgeführt.

Zwei Gründe bestimmten darüber, weshalb die MODUL Universität bzw. die LBS für die Studie ausgewählt wurden. Erstens weisen diese Hochschuleinrichtungen eine starke internationale Ausrichtung bzw. einen hohen Anteil ausländischer Studierender auf. Dadurch wird der Zugang zu den ausländischen Studierenden vereinfacht. Zweitens erklärten sich die Kooperationspartner/innen dieser zwei Universitäten bereit geeignete Interviewpartner/innen zur Verfügung zu stellen sowie Teilnehmer/innen für die Befragung zu finden.

Hinsichtlich der Gliederung der Arbeit wird zu Beginn der theoretische Bezugsrahmen umrissen, welcher verschiedene Definitionen, theoretische Ansätze und Studien zum Forschungsthema präsentiert. In den nächsten Kapiteln werden das Forschungsinteresse und die methodische Vorgehensweise zum qualitativen Zugang dargestellt. Es werden auch in Kürze die wichtigsten Kategorien, aus der qualitativen Auswertung präsentiert. Im Anschluss wird der methodische Teil zur Befragung an den Studierenden beschrieben. Abschließend werden die qualitativen und quantitativen Ergebnisse zunächst für die LBS und anschließend für die MODUL Universität zusammengefasst.

2. Theoretischer Bezugsrahmen

In diesem Kapitel werden verschiedene Definitionen, theoretische Ansätze, Studien und Statistiken vorgestellt, die essentielle Hintergrundinformationen für das Forschungsthema „Mobilität von internationalen Studierenden“ zur Verfügung stellen sowie für die Interpretation der später beschriebenen Ergebnisse nützlich sein können.

2.1 Definitionen

Unter räumlicher Mobilität kann „der Positionswechsel innerhalb eines geographischen Bezugsrahmens“ (Breinbauer 2008 in Kirilova 2010: 5) verstanden werden. Generell kann zwischen zwei Arten von geographischer Mobilität unterschieden werden, welche für die vorliegende Arbeit von Interesse sind, nämlich Migration und vorübergehender Aufenthalt (z.B. temporäre, zirkuläre oder studentische Migration).

2.1.1 Temporäre Migration

Eine einheitliche Definition bzw. ein einheitliches Verständnis von temporärer und zirkulärer Migration liegt nicht vor. Oft werden diese Begriffe synonym zu Termini wie temporäre, saisonale Mobilität oder Rückkehrmigration gebraucht. In der vorliegenden Studie wurde die Entscheidung getroffen, die Definitionen des Europäischen Migrationsnetzwerks zu verwenden.

Temporäre Migration darf als „Migration aus einer spezifischen Motivation und/oder Grund heraus mit der Absicht, später wieder in das Herkunftsland zurückzukehren oder weiterzuwandern.“ (EMN 2012: 147) definiert werden. Im Zentrum dieses Ansatzes steht die begrenzte Dauer der Mobilität sowie die anschließende Rückkehrabsicht (Kratzmann et al. 2011: 13).

2.1.2 Zirkuläre Migration

Neben temporärer Migration ist für die vorliegende Studie auch der Terminus zirkuläre Migration (Zirkulation) bedeutend. Darunter wird „eine wiederholte legale Migration durch ein- und dieselbe Person zwischen zwei oder mehr Ländern“ verstanden (EMN 2012: 149). Bei dieser Wanderungsform ist vor allem der wiederholende Charakter bzw. das Hin- und Herpendeln zwischen zwei oder mehreren Ländern bedeutend (Kratzmann et al. 2011: 13).

Die Begriffe zirkuläre und temporäre Migration haben in den letzten Jahren - im Hinblick auf Diskussionen zum Thema internationale Migration - zunehmend an Bedeutung gewonnen. Dafür können zwei Gründe angeführt werden: Aufgrund einer zunehmenden Internationalisierung, veränderte Ausbildungs- und Arbeitsmärkte sowie verbesserte Transport- und Kommunikationsmöglichkeiten ist ein realer Anstieg von zirkulären und temporären Migrationsformen zu beobachten. Beispielsweise machte die Weltkommission für Internationale Migration darauf aufmerksam, dass die traditionelle Vorstellung einer auf Dauer ausgerichteten Niederlassung von Zuwander/innen der temporären bzw. zirkulären Wanderung weicht. Auf der anderen Seite werden die zwei Konzepte in den letzten Jahren verstärkt im Diskurs politischer Entscheidungsträger/innen erwähnt. Zum Beispiel fanden die Begriffe zirkuläre und temporäre Migration auf europäischer Ebene in verschiedenen Policy Dokumenten Eingang (Kratzmann et al. 2011 19, 21, 23)⁵.

2.1.3 Migration

Der Begriff Migration kann genauso wie temporäre bzw. zirkuläre Migration im wissenschaftlichen Diskurs unterschiedlich interpretiert und definiert werden.

Generell kann Migration Binnenwanderung oder internationale Migration bedeuten. Nach Auffassung der International Organization for Migration (IOM) können internationale Migrant/innen folgendermaßen definiert werden: Unter Migrant/innen versteht man jene Personen, „die zumindest für die Zeitspanne von einem Jahr (for a period of at least one year) den ständigen Wohnsitz (usual residence) von ihrem Herkunftsland in ein anderes Land verlegen.“ (IOM 2003 in Han 2010: 6). Statistik Austria versteht unter dem Begriff internationale Migration (internationale Wanderung) den Wohnsitzwechsel zwischen dem

⁵ Siehe dazu Beispiele von Kratzmann et al. 2011, Seite 20: Europäische Kommission, Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen – Migration und Entwicklung: Konkrete Leitlinien, KOM(2005) 390 endgültig, 1. September 2005, verfügbar auf

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2005:0390:FIN:DE:PDF> (Zugriff am 11. Oktober 2010);

Europäische Kommission, Mitteilung der Kommission – Strategischer Plan zur legalen Zuwanderung, KOM(2005) 669 endgültig, 21. Dezember 2005, verfügbar auf

http://eurlex.europa.eu/LexUriServ/site/de/com/2005/com2005_0669de01.pdf (Zugriff am 12. Oktober 2010)

Ausland und Österreich. Binnenwanderung bzw. interne Migration beschreibt hingegen den Wohnsitzwechsel innerhalb eines Landes (Statistik Austria 2012)⁶.

Die Unterscheidung zwischen temporärer bzw. langfristiger Migration wird im österreichischen Fremdenrecht durch die Aufenthaltsbewilligung (temporärer Aufenthalt) bzw. der Niederlassungsbewilligung (langfristig angedachte Niederlassung) für Drittstaatsangehörige gezogen. Erstere sind vor allem für Forscher/innen, Studierende, Schüler/innen, Rotationskräfte und Betriebsentsandte vorgesehen. Die Gültigkeit dieser Bewilligungen ist grundsätzlich zeitlich befristet. Insbesondere der Umstieg für Forscher/innen und Studierende von einem temporärem Status auf eine Niederlassung wird aber erleichtert (Kratzmann et al. 2011: 14).

2.1.4 Studentische Migration

Was den internationalen Positionswechsel von Studierenden betrifft, wird diese Wanderungsform in den meisten Studien als temporäre Migration gesehen, da angenommen wird, dass die Hochschüler/innen nach Studienabschluss wieder in ihre Herkunftsländer zurückkehren. Der Rat der Europäischen Union versteht unter studentischer Mobilität eine Wanderungsform, die auf einen bestimmten Zeitraum beschränkt ist (Rat der Europäischen Union 2002/0242)⁷.

In den meisten Fällen kann unterstellt werden, dass die ausländischen Studierenden nach Studienabschluss tatsächlich in ihre Herkunftsländer zurückgehen. Dennoch kann in einigen Fällen diese Rückkehr ausfallen bzw. kann es durchaus passieren, dass sich die ausländischen Absolvent/innen langfristig im Studienland niederlassen (Han 2010 in Kirilova 2010: 7). In diesem Fall kann nicht mehr von einem temporären Aufenthalt, sondern von Migration gesprochen werden.

Studentische Migration wird oftmals als Wanderung von hochqualifizierten Migrant/innen gesehen. Student/innen sind nach der Absolvierung ihres Studiums Träger von hohen Bildungsinvestitionen. Darunter fällt beispielsweise die Dauer und Qualität der Ausbildung, berufliche Praxis, Spezialisierungen bezüglich den Anforderungen des Arbeitsmarktes sowie die Fähigkeit zu „Lebenslangem Lernen“, die das Humankapital einer Person bilden. Nach

⁶ http://www.statistik.at/web_en/statistics/population/migration/index.html

⁷ <http://register.consilium.europa.eu/pdf/de/02/st12/st12623.de02.pdf>

ihrer Ausbildung üben Absolvent/innen qualifizierte Tätigkeiten aus und weisen spezielle Fertigkeiten auf. Hochqualifizierte Personen stellen in weiterer Folge ein Humankapital für ein Land dar, da sie durch ihre besonderen Fähigkeiten zur Produktivität und zum Wohlstandsniveau eines Landes beitragen (Avveduto/Brandi 2003; Breinbauer 2008; Zareva 2009 in Kirilova 2010: 8, 16).

2.2 Ziel- und Herkunftsländer ausländischer Studierender

Die Anzahl internationaler Student/innen hat in den letzten Jahrzehnten weltweit stark zugenommen. Im Jahr 1975 studierten weltweit 0,8 Millionen Personen außerhalb jenes Landes, dessen Staatsbürgerschaft sie besaßen, im Jahr 2009 betrug die Anzahl 3,7 Millionen. Dies entspricht einer Erhöhung um mehr als das Vierfache. Insbesondere in den OECD-Ländern hat sich die Anzahl an ausländischen Studierenden stark erhöht. So ist in 17 OECD-Ländern in den Jahren von 2000 bis 2009 eine Verdopplung der ausländischen Studierenden festzustellen (OECD 2011: 320).

2.2.1 Zielländer ausländischer Studierender

Insgesamt 83% aller ausländischen Studierenden studieren in G20-Ländern⁸ bzw. befinden sich 77% aller ausländischen Studierenden in einem OECD-Land. Innerhalb der OECD studieren 38% der ausländischen Studierenden in EU21-Ländern⁹: Innerhalb der EU21 stammen 98% der Studierenden aus einem Land innerhalb der Europäischen Union. Diese Zusammensetzung der Herkunftsländer der ausländischen Studierenden spiegelt in starkem Maße Regelungen zur Mobilität in der EU wider (Freizügigkeit, Mobilitätsprogramme für Studierende). Nordamerika ist die zweitattraktivste Zielregion mit einem Anteil von 23% an ausländischen Studierenden. Diese Region weist hinsichtlich der Herkunftsländer der internationalen Student/innen eine höhere Diversität auf als die Europäische Union.

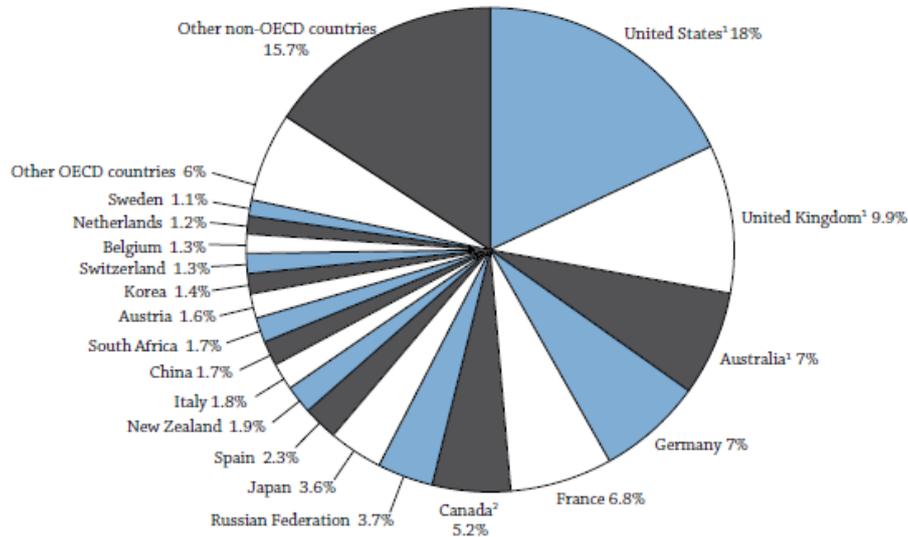
Weltweit die höchsten Anteile an ausländischen Studierenden in absoluten Zahlen weisen die USA (18%), das Vereinigte Königreich (10%), Australien (7%), Deutschland (7%) und Frankreich (7%) auf. Insgesamt studiert damit jede/r zweite ausländische Studierende in

⁸ Vereinigte Staaten, China, Japan, Deutschland, Frankreich, Brasilien, Vereinigtes Königreich, Italien, Russland, Kanada, Indien, Australien, Mexiko, Südkorea, Indonesien, Türkei, Saudi-Arabien, Südafrika, Europäische Union.

⁹ <http://stats.oecd.org/glossary/detail.asp?ID=7020>

einem dieser Länder. In Österreich studieren 1,6% aller ausländischen Hochschulöler/innen. (OECD 2011: 321)

Abbildung 1: Anteil ausländischer Studierender in OECD-Ländern



1. Data relate to international students defined on the basis of their country of residence.

2. Year of reference 2008.

Source: OECD and UNESCO Institute for Statistics for most data on non-OECD destinations. Table C3.6, available on line. See Annex 3 for notes (www.oecd.org/edu/eag2011).

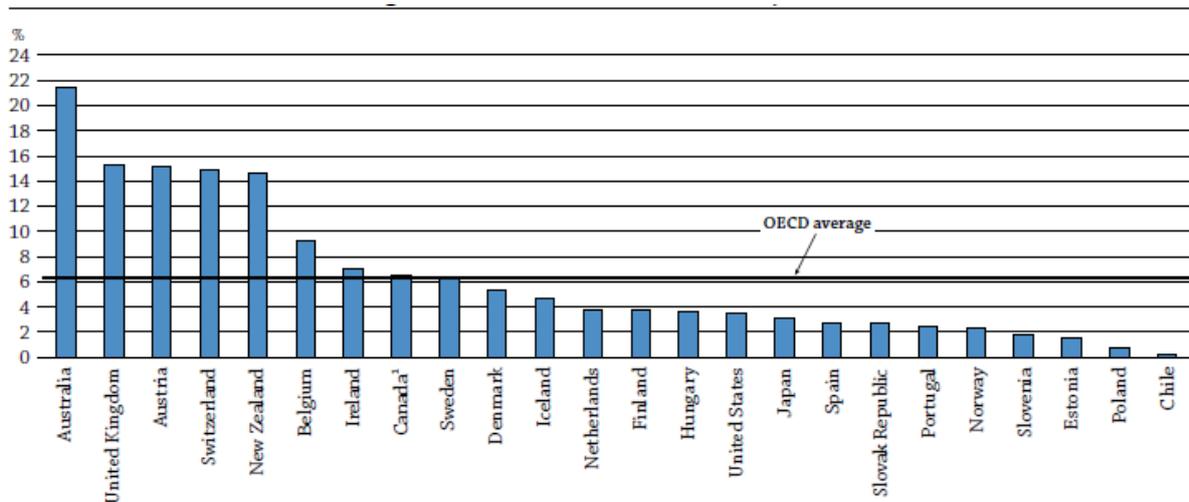
StatLink  <http://dx.doi.org/10.1787/888932461560>

Quelle: OECD 2011: 322

2.2.2 Anteil ausländischer Studierender am tertiären Bildungssektor in den Zielländern

Betrachtet man nicht die absoluten Zahlen, sondern den prozentuellen Anteil der Bildungsmigrant/innen an der Gesamtzahl der Student/innen in den jeweiligen Ländern, weisen Australien (21,5%), das Vereinigte Königreich (15,3%), Österreich (14,6%), die Schweiz (15,3%) und Neuseeland (14,9%) die höchsten Anteile an ausländischen Studierenden auf (OECD 2011: 325f).

Abbildung 2: Prozentueller Anteil ausländischer Studierender am Gesamtanteil der Studierenden



Note: The data presented in this chart are not comparable with data on foreign students in tertiary education presented in pre-2006 editions of *Education at a Glance* or elsewhere in this chapter.

1. Year of reference 2008.

Countries are ranked in descending order of the percentage of international students in tertiary education.

Source: OECD, Table C3.1. See Annex 3 for notes (www.oecd.org/edu/eag2011).

StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888932461541>

Quelle: OECD 2011: 326

2.2.3 Herkunftsregionen und -länder

In absoluten Zahlen kommen die meisten internationalen Studierenden aus China, Indien und Korea. Weltweit kommen 52% aller ausländischen Studierenden aus Asien. In OECD-Ländern sind internationale Studierende aus Asien mit einem Anteil von mehr als 75% besonders häufig in Australien, Japan und Korea vertreten. Die zweithäufigste Herkunftsregion ausländischer Studierender in der OECD ist Europa. Der Anteil europäischer Studierender an ausländischen Studierenden in der OECD beträgt 24,4%, davon kommen 16,9% aus EU21-Ländern. Rund 10% der ausländischen Studierenden kommen aus Afrika und nur 3,7% aus Nordamerika (OECD 2011: 327).

Betrachtet man die Herkunftsländer ausländischer Studierender in der OECD, kommen die meisten Studierenden aus Korea (4,8%), Deutschland (3,6%), Frankreich (2,1%), Kanada (1,8%), Japan (1,8%) und den Vereinigten Staaten (1,8%). Mit 20% studiert in OECD-Ländern ein großer Anteil der ausländischen Studierenden in den jeweiligen Nachbarländern. Dies kann nicht nur auf die geographische Nähe, sondern auch auf Kostenabwägungen, die Qualität der Bildungsprogramme sowie die Aufnahmemöglichkeiten in Studienprogrammen zurückgeführt werden. Höhere Anteile an Studierenden, die nicht aus den unmittelbaren Nachbarländern kommen, sind hingegen in Ländern wie Portugal und

Spanien zu finden, welche wachsende Anteile an internationalen Studierenden aufweisen. Dies kann auf historische und kulturelle Verbindungen mit auch geographisch weiter entfernten Ländern zurückgeführt werden (OECD 2011: 327f).

2.3 Nachfrage nach Hochqualifizierten in Industrieländern

Industrieländer sehen sich zunehmend in einem Wettbewerbsverhältnis um hochqualifizierte Arbeitskräfte. Die bis dato steigende und anzunehmender Weise sich weiter erhöhende Zahl dieser Bildungsmigrant/innen steht in direktem Zusammenhang mit der zunehmenden Globalisierung der Wirtschaft. Sowohl die im Zuge des Studiums erworbenen Sprachkenntnisse als auch die im Ausland gesammelten kulturellen Erfahrungen stellen wichtige Qualifikationen und Ressourcen für die Übernahme verantwortungsvoller Aufgabengebiete in der globalisierten Wirtschaft dar. Die sich daraus ergebenden höheren beruflichen Chancen sprechen eindeutig für die Zunahme der Attraktivität eines Studienaufenthaltes im Ausland (Han 2010:108f). „(...) international trade in goods, services and information is more important than ever. This global economic integration demands linguistic and cultural knowledge from future partners which could, in particular, be acquired as part of their education.“ (OECD 2001: 93).

Neue Kommunikations-, Informations- und Transportmöglichkeiten gewinnen zunehmend an Bedeutung für Emigrationsentscheidungen. Ohne zeitliche Verzögerung können Menschen weltweit über Ereignisse informiert werden. Moderne Kommunikationsformen ermöglichen es Migrant/innen mit ihren Freund/innen und Verwandten den Kontakt aufrecht zu erhalten. Preisgünstige und moderne Transportmöglichkeiten erlauben es Personen rasch große räumliche Distanzen zu überbrücken (Han 2010 in Kirilova 2010: 12).

Ein Auslandsstudium bzw. der internationale Hochschulaustausch wird auch auf EU-Ebene gefördert. „Das Bologna-Abkommen, das 1999 für die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulrahmens von allen Mitgliedstaaten unterzeichnet worden ist, war in gewisser Hinsicht der Hauptmotor der Internationalisierung“ europäischer Hochschulen (Mayer et al. 2012: 22). Dabei ging es zunächst um eine Internationalisierung von Staatsangehörigen aus EU/EFTA-Länder. Seit Ende des letzten Jahrzehntes wird zunehmend die Mobilität von Drittstaatsangehörigen im EU-Raum diskutiert (Mayer et al. 2012: 22).

Zusätzlich fördern verbesserte strukturelle Bedingungen im Zuge der sich verändernden Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik der Industrieländer die wachsende internationale

Migrationsbewegung der Studierenden. Die Zielländer haben den wirtschaftlichen Nutzen der ausländischen Studierenden als qualifizierte Fachkräfte erkannt und verändern die Gesetzeslage dahingehend, dass Möglichkeiten für den Verbleib im Inland und die Arbeitsplatzsuche nach dem Studium geschaffen werden. Diese Neuorientierung ist nicht nur auf die demographische Entwicklung und die damit einhergehend sinkende Zahl junger Menschen mit tertiärer Ausbildung zurückzuführen, sondern auch darauf, dass bereits anwesende ausländische Studierende größtenteils Qualifikationen erworben haben, die dem Bedarf des Arbeitsmarktes entsprechen (Han 2010: 110f).

Die internationale Mobilität von Studierenden sowie von akademischem und künstlerischem Personal ist eines der führenden Prinzipien des Universitätsgesetzes (2002, Art. 2). Die internationale Kooperation im Bereich der Wissenschaft und Forschung ist ebenfalls ein wichtiges Ziel von Universitäten. Mehrere Hochschulen haben bereits Strategien und Maßnahmen formuliert, welche zu einer höheren Internationalisierung (betreffend Studierende und Personal) beitragen sollen (Musil/ Reyhani 2013: 28f). Generell weisen Österreichs Hochschulen einen hohen Anteil an Studierenden aus Drittstaaten auf¹⁰. Die meisten von ihnen kommen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien. Seitens des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung bestehen zwei Zielsetzungen: Zum einen sollen österreichische Universitäten dazu befähigt werden die bereits hohe Anzahl an ausländischen Studierenden managen zu können. Zum anderen ist vorgesehen die regionale Diversität, d.h. die Bandbreite der Herkunftsländer der ausländischen Studierenden, zu erweitern. Von besonderem Interesse sind dabei internationale Studierende aus Ländern, die von strategischer Bedeutung für die österreichische Wirtschaft, Industrie oder Wissenschaft sind, z.B. Südostasien oder Lateinamerika (Musil/ Reyhani 2013: 30).

Internationale Alumni, die ihr Studium in Österreich abgeschlossen haben, bringen nicht nur durch ihre Ausbildung spezifische Qualifikationen mit, sondern haben in der Regel während ihrer Studienzeit Kenntnisse der deutschen Sprache sowie über landesspezifische Werte, kulturelle Praktiken aber auch die Arbeitskultur erworben. Diese Fähigkeiten beschleunigen ihre ökonomische und soziale Integration in Österreich. Durch ihren Studienaufenthalt können ausländische Studierende auch Unternehmen den Eindruck vermitteln, dass sie sich in fremden Kontexten zurechtfinden können. Auch können Migrant/innen über soziale

¹⁰ siehe Kapitel 3.1.

Netzwerke verfügen, welche sich positiv auf die Ökonomie im Aufnahme- und Herkunftsland auswirken können (Mayer et al. 2012:12).

2.4 Faktoren, welche die Entscheidung für ein Studienland beeinflussen

Die Unterrichtssprache ist ein wesentlicher Faktor in der Entscheidung für ein Studienland. Zielländer ausländischer Studierender sind vorwiegend solche mit international häufig gesprochenen Sprachen wie Englisch, Französisch, Deutsch, Russisch oder Spanisch. Die Vorrangstellung englischsprachiger Destinationen kann auch darauf zurückgeführt werden, dass Englisch als globale Sprache verstanden wird. Ein weiterer Grund mag darin liegen, dass Studierende bereits in ihrem Heimatland Englisch gelernt haben (OECD 2011: 321f). Die Wahl des Studienlandes hängt zudem zunehmend von der Qualität der Studienprogramme ab. Die Beurteilung dieser erfolgt durch das Einholen von Informationen, bspw. über Rankings tertiärer Bildungseinrichtungen (OECD 2011: 321-323).

Die bereits erwähnten Zuwanderungsregelungen spielen ebenfalls bei der Wahl des Studienlandes eine Rolle. Um die Mobilität internationaler Studierender zu erhöhen, wurden von einigen OECD-Ländern in den letzten Jahren Regelungen zur Immigration gelockert. Diese Länder gewannen dadurch für ausländische Hochschulöcher/innen an Attraktivität (OECD 2008, OECD 2011a in: OECD 2011: 325). Auch länderspezifisch unterschiedliche Regelungen zu Studiengebühren können die Wahl des Studienlandes beeinflussen. Während in einigen Ländern ausländische Studierende höhere Studiengebühren als inländische entrichten, spielt die Herkunft der Studierenden in anderen Ländern für die Einhebung von Studiengebühren keine Rolle bzw. werden allgemein keine Studiengebühren eingehoben. Insbesondere, wenn potentielle Zielländer ähnliche Bildungsmöglichkeiten bieten, kann die Höhe der Studiengebühren sowie der Lebenshaltungskosten entscheidend für die Wahl des Studienlandes sein (OECD 2011: 323ff).

Weitere Faktoren, die bei der Wahl des Studienlandes eine Rolle spielen, sind der akademische Ruf einzelner Bildungseinrichtungen, die Flexibilität der Studienprogramme, die Anerkennung des ausländischen Bildungsabschlusses, die Angebote der tertiären Bildung im Herkunftsland, Zugangsbeschränkungen im tertiären Bildungssektor des Herkunftslandes, transnationale Bindungen zwischen dem Herkunfts- und dem Zielland, Jobperspektiven, kulturelle Aspekte sowie die Möglichkeit erbrachte Leistungen im Ausland für ein Studium im Herkunftsland anzurechnen (OECD 2011: 325).

Im Durchschnitt studieren 93% der ausländischen Studierenden aus einem OECD-Land in einem anderen OECD-Land. Bei der Entscheidung für ein Studienland spielen ebenso die geographische Nähe sowie die Ähnlichkeit der Bildungssysteme eine Rolle. Der hohe Anteil deutscher Studierender in Österreich kann etwa auf die geographische Nähe der Länder sowie unterschiedliche Aufnahmeregelungen im tertiären Bildungssektor zurückgeführt werden. Ähnliche Beweggründe können für belgische Studierende in Frankreich und den Niederlanden, französische Studierende in Belgien, kanadische Studierende in den Vereinigten Staaten sowie neuseeländische Studierende in Australien angenommen werden. Die Sprache und eine gemeinsame akademische Tradition wiederum können als Erklärung dafür dienen, dass ein hoher Anteil ausländischer englischsprachiger Student/innen in den Commonwealth-Staaten und den Vereinigten Staaten inskribiert ist, wenngleich deren Heimatland geographisch weit vom Studienland entfernt ist. Auch Migrationsnetzwerke sind für die Wahl des Studienlandes essentiell. Hierdurch lässt sich etwa der hohe Prozentsatz portugiesischer Studierender in Frankreich, türkischer Studierender in Deutschland und mexikanischer Studierender in den Vereinigten Staaten erklären. Die Attraktivität der Bildungssysteme ergibt sich auch aus der akademischen Reputation eines Landes sowie den dort gebotenen Möglichkeiten für Immigrant/innen. So studieren ausländische Studierende aus China vorwiegend in Australien, Kanada, Frankreich, Deutschland, Japan, Korea, Neuseeland, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten. Es handelt sich hierbei um Länder, in denen es spezielle Programme zur Unterstützung internationaler Student/innen gibt (OECD 2011: 328).

2.5 Erwerb von Kompetenzen und Fähigkeiten durch das Auslandsstudium

Besonders interkulturelle Erfahrungen und der Erwerb von Sprachkompetenzen werden durch ein Auslandsstudium gefördert. Der Auslandsaufenthalt wirkt sich jedoch auch auf die Zukunftsvorstellungen und die Persönlichkeit der Studierenden aus. So zeigt eine Untersuchung von Russel und Ruiz-Gelices zum Erasmus-Auslandsaufenthalt von Studierenden, dass sie durch das „year abroad“ nicht nur ihre Sprachkenntnisse und ihre interkulturellen Kompetenzen verbessern konnten, sondern, dass der Aufenthalt auch stark zu ihrer persönlichen Weiterentwicklung beigetragen hat. Ebenso nehmen die Befragten an, dass sie aufgrund des absolvierten Auslandsjahres bessere Karriereperspektiven haben, als Studierende, die keine Auslandserfahrung haben. Ein weiterer Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen besteht darin, dass Studierende mit Auslandserfahrung besser über

europäische Angelegenheiten informiert sind bzw. sich stärker für europäische Themen interessieren, als solche ohne Auslandserfahrung. Ehemalige Erasmus- Student/innen sind im Vergleich zu Studierenden ohne internationale Erfahrung eher bereit nach Absolvierung ihres Studiums eine internationale Karriere einzuschlagen (King/Ruiz-Gelices 2003 in Kirilova 2010: 32).

Außerdem kann durch das Auslandsstudium Mobilitätskapital erworben werden, welches als eine Unterart von Humankapital gesehen werden kann. Es umfasst jenes Wissen, das durch die Mobilitätserfahrung erworben wird und die Fähigkeit einer Person sich an nationale und transnationale Strukturen anzupassen, verbessert. Auslandsaufenthalte während der Kindheit und im Jugendalter können eine Grundlage für spätere grenzüberschreitende Mobilitätserfahrungen bilden (Klinger 2010: 14f).

2.6 Bedingungen, welche die Rückkehrmotivation beeinflussen

„Remigration“ und „Rückkehr“ sind Teilbereiche von Migrationsprozessen. Der Begriff „Rückkehrmigration“ wird dann verwendet, wenn Personen in ihre Herkunftsländer zurück gehen, nachdem sie eine signifikante Zeit im Ausland verbracht haben (Currle 2006 in Kirilova 2010: 8). Dabei kann zwischen erzwungener und freiwilliger Rückkehr unterschieden werden (EMN 2012: 178). In der vorliegenden Untersuchung ist die freiwillige Rückkehr von Interesse. Ob ein/e ausländische/r Studienabsolvent/in sich entscheidet zurück zu kehren, oder im Aufnahmeland zu bleiben, ist von einer Reihe von Faktoren abhängig.

Generell kann zwischen „anziehenden“ (Pull- Faktoren) und „abstoßenden“ (Push- Faktoren) Gründen unterschieden werden, welche die Mobilitätsentscheidung beeinflussen. Pull-Faktoren können als Sogfaktoren gesehen werden und beziehen sich im Allgemeinen auf die Bedingungen im Zielland, welche eine Person zu einer Wanderung reizen bzw. motivieren. Hingegen betreffen Push- Faktoren (Druckfaktoren) die Lebensbedingungen im Heimatland, welche eine Person dazu veranlassen auszuwandern (Han 2010: 12f). Dieser Ansatz kann auch auf die Rückkehrentscheidungen von Migrant/innen umgelegt werden. In diesem Fall würden sich die abstoßenden Faktoren auf das Aufnahmeland beziehen und die anziehenden Faktoren, die eine Rückkehr beeinflussen, auf das Herkunftsland. In den weiteren Kapiteln werden verschiedene Pull- und Push- Faktoren vorgestellt, die die Rückkehrentscheidung beeinflussen.

2.6.1 Wirtschaftliche und berufliche Gründe

Die wirtschaftliche Entwicklung des Heimat- sowie des Gastlandes hat Einfluss auf die Rückkehrwahrscheinlichkeit ausländischer Studierender. Arbeitslosigkeit, ein niedriger materieller Lebensstandard, fehlende soziale Absicherung, ein niedriges Gehalt sowie schlechte Berufsaussichten können Migrant/innen davon abhalten in ihr Heimatland zurückzukehren (Push-Faktoren). Ebenso können bessere Karriere- und Verdienstmöglichkeiten, bessere Arbeitsbedingungen sowie Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung Migrant/innen dazu veranlassen im Aufnahmeland zu bleiben (Pull-Faktoren). Oft können nur die „Besten“ der hochqualifizierten Arbeitskräfte eine fixe Anstellung im Zielland bekommen, während weniger Erfolgreiche in ihre Heimatländer zurückkehren (Cassarino 2004; Soon 2008 in Kirilova 2010: 14, 34). Diskriminierungen am Arbeitsmarkt im Studienland können ein Push- Faktor sein in das Heimatland zurückkehren zu wollen (Pusch/Aydin 2010: 3).

2.6.2 Fachdisziplin

Die Rückkehrentscheidung variiert auch nach gewählter Fachdisziplin. „So ist anzunehmen, dass in einer Zeit der globalisierten Wirtschaft, diejenigen, die z.B. Informations- und Kommunikationswissenschaften studiert haben, im Vergleich zu Absolventen anderer Fachdisziplinen, unproblematischer eine Anstellung im Gastland finden.“ (OECD 2009: 172 in Han 2010: 113). Ein Beispiel für fächerspezifisch unterschiedliche Bleibequoten in der OECD liefern die USA. Hier beträgt die Bleibequote bei ausländischen Absolvent/innen von Physik- und Computerwissenschaften 75% und bei Wirtschafts- und Agrarwissenschaftler/innen 40-45% (Han 2010: 112, 113).

Die Nachfrage am Arbeitsmarkt nach Arbeitskräften bestimmter Fachbereiche im Ziel- sowie im Herkunftsland spielt eine bedeutende Rolle für die beruflichen Möglichkeiten der Studierenden. So können Absolvent/innen mit bestimmten im Ausland erworbenen Spezialisierungen am Arbeitsmarkt im Herkunftsland besonders gefragt sein, da es beispielsweise aufgrund der dort unzureichenden Ausbildungssituation nur wenige qualifizierte Arbeitskräfte in diesen Bereichen gibt (Kirilova 2010: 55-58). Es kann jedoch auch der Fall eintreten, dass die Absolvent/innen die im Ausland erworbenen Qualifikationen im Herkunftsland nicht beruflich einsetzen können, da der Bedarf nach Arbeitskräften in diesem Bereich gedeckt ist oder die im Zielland erworbenen Spezialisierungen im Herkunftsland noch nicht etabliert sind und daher am Arbeitsmarkt nicht nachgefragt werden (Kirilova 2010: 58f). Es liegt allerdings die Vermutung nahe, dass ausländische Studierende,

die aufgrund der unbefriedigenden wirtschaftlichen Situation im Herkunftsland migrieren, ihre Studienwahl - als Vorbereitung auf eine permanente Migration - an der Nachfrage am Arbeitsmarkt im Zielland orientieren (Han 2010: 112f).

2.6.3 Politische Gründe

Neben den beschriebenen wirtschaftlichen Beweggründen können auch politische Bedingungen dazu führen, dass ausländische Studierende nicht in ihr Herkunftsland zurückkehren. So kehrte bis dato z.B. nur ein Drittel der 220.000 chinesischen Student/innen, die seit 1979 im Ausland leben, in die Volksrepublik China zurück. Die Rückkehrquote chinesischer Studierender aus den USA ist mit 10% nach einer Erhebung durch die IOM (International Organization for Migration) im Jahr 2000 die niedrigste Quote im Vergleich zu Studierenden anderer Nationen (Han 2010: 114).

Auch Spannungen zwischen ethnischen Gruppen oder politische Bedingungen (Verfolgung, Korruption oder fehlende Rechtsstaatlichkeit) im Heimatland können als „abstoßende“ Kräfte wirken (Horvat 2004: 77).

2.6.4 Soziale bzw. emotionale Faktoren

Neben wirtschaftlichen und politischen Gründen beeinflussen auch soziale Faktoren die Rückkehrmotivation von Studierenden. So ist davon auszugehen, dass mit dem Studienaufenthalt auch ein Akkulturationsprozess einhergeht, der sowohl bewusst als auch unbewusst mit der Übernahme von Wertvorstellungen, Verhaltensnormen und dem Lebensstil des Gastlandes - kulturellen Aspekten, welche zum Teil mit den Konventionen und Traditionen des Herkunftslandes nicht vereinbar sind - verbunden ist. Je länger der Auslandsaufenthalt andauert, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit der Entfremdung von der Heimat (Han 2010: 115). Neben ökonomischen Pull- und Push- Faktoren spielen ebenso familiäre Bindungen, Werte der Gesellschaft und ganz allgemein das Gefühl von Heimat/Fremdheit eine Rolle (Cassarino 2004; Soon 2008 in Kirilova 2010: 14, 34).

2.6.5 Arbeitsrechtliche Bestimmungen

Eine Reihe von OECD-Ländern hat Regelungen der Immigration gelockert, um internationalen Studierenden den Verbleib im Studienland zu erleichtern. Dies trifft unter anderem auf Australien, Kanada und Neuseeland zu. Die Immigrationsregelungen in diesen Ländern basieren auf Punktesystemen, wobei ausländische Hochschüler/innen, die im Land studiert haben, zusätzliche Punkte erhalten. Finnland und Norwegen wiederum

berücksichtigen beispielsweise die bisherige Aufenthaltsdauer der Studierenden im Land bei Einbürgerungen (OECD 2010a zitiert in: OECD 2011: 328). In Frankreich reduziert sich die notwendige Aufenthaltsdauer für eine Einbürgerung durch die Einschreibung in Studiengänge auf tertiärer Ebene, die zu einer höheren Forschungsqualifikation führen. In einigen weiteren OECD-Ländern wurden die Regelungen für die Vergaben von Aufenthalts- und Arbeitserlaubnissen vereinfacht. Um die berufliche Integration ausländischer Studierender zu erleichtern, werden in Finnland und Norwegen zudem Sprachkurse angeboten. Eine Arbeitserlaubnis für Halbtagsjobs erhalten ausländische Studierende in Australien, Tschechien, Japan, Norwegen und Schweden (OECD 2011: 329).

2.7 Brain Drain und Brain Gain

Der Begriff Brain Drain bezeichnet einen Verlust von hochqualifizierten Arbeitskräften als Folge von Abwanderung (Mayer et al. 2012: 68; EMN 2012: 52).

Eine nicht erfolgte Rückkehr von Hochqualifizierten bzw. Akademiker/innen in das Heimatland bzw. fehlende Rückinvestitionen können sich nachteilig auf die Volkswirtschaft sowie auf die Demographie der Herkunftsländer auswirken. Ob es sich bei Migrationsprozessen bzw. bei Auslandsstudien tatsächlich um Brain Drain handelt, ist nicht eindeutig zu beurteilen. So können beispielsweise Hochqualifizierte mit ihrer Community im Herkunftsland den Kontakt pflegen und Wissen austauschen. Auch kann es sein, dass ausländische Studierende nach Studienabschluss und einigen Jahren Berufserfahrung im Gastland, beschließen ins Heimatland zurückzugehen. Ebenso kann es sein, dass es genug Personen im Herkunftsland gibt, die den Arbeitsplatz des/der hochqualifizierten Migrant/in besetzen können. Hierbei kann nicht wirklich von Brain Drain gesprochen werden. Im Gegenteil, das Herkunftsland kann durch den Auslandsaufenthalt von seinen hochgebildeten Bürger/innen profitieren, wenn diese wieder zurückkehren und ihr im Ausland erworbenes Know- How einsetzen. In einem solchen Fall kann sogar von Brain Gain die Rede sein. Darunter wird „der Gewinn für ein Land als Folge der Zuwanderung einer (hoch) qualifizierten Person“ verstanden (EMN 2012: 53). Dieser Gewinn kann sich sowohl auf das Aufnahmeland beziehen, welches den/die Migrant/in aufnimmt, als auch auf das Herkunftsland, in welches die Person zurückkehrt (ebd). Generell muss die Diskussion um Brain Drain/Brain Gain länderspezifisch geführt werden und die Bedingungen des Herkunftslandes müssen berücksichtigt werden (Avveduto/Brandi 2003; Langthaler in Kirilova 2010: 20-24).

Für Österreich zeigt eine OECD Studie, dass lediglich 17% der Drittstaatsangehörigen nach Absolvierung ihres Studiums in Österreich verbleiben. Diese Quote ist im Vergleich zur allgemeinen Rückkehrmotivation von Drittstaatsangehörigen gering, sodass nicht von Brain Drain nach Österreich gesprochen werden kann, sondern eher von einem Gewinn an gut ausgebildeten Rückkehrer/innen in das Herkunftsland. Dabei hat Österreich die Ausbildungskosten der ausländischen Studierenden zu tragen (OECD 2011; Avveduto/Brandi 2003 in Kirilova 2010: 21). Die Migration nach Österreich zu Studienzwecken kann als temporäre Migration identifiziert werden, da die Wanderung aus einem spezifischen Grund entsteht und die Person die Absicht verfolgt später wieder in das Heimatland zurückzugehen bzw. weiterzuwandern (EMN 2012: 52).

2.8 Vorbereitung für die Rückkehr und die Reintegration in das Heimatland

Sowohl die Auswanderung, als auch die Rückkehr ins Heimatland muss gut vorbereitet werden. Dafür werden Geld, Zeit und Informationen benötigt. Ob eine Person ausreichend für ihre Migration gerüstet ist, hängt zum einen davon ab, ob sie bereit ist diesen Schritt zu tätigen (readyness) und zum anderen, ob sie tatsächlich emigrieren will (willingness). Wenn beide Aspekte berücksichtigt werden, kann dem Misserfolg bei der Reintegration in das Herkunftsland vorgebeugt werden (Currle 2006: 15 in Kirilova 2010: 15). Jene Zuwander/innen, die ihre Rückkehr ausgiebig geplant haben, „hatten genug Zeit ihre Ressourcen für eine positiv verlaufende Rückkehr zu mobilisieren sowie die Kosten und Nutzen einer Rückkehr gegeneinander abzuwägen. Durch Kontakte zum Herkunftsland sind sie in der Lage, die Entwicklungen in den Ursprungsländern in ihre persönliche Analyse einfließen zu lassen.“ (Currle 2006: 16).

Oftmals ist die Rückkehr von Migrant/innen in ihr Heimatland mit einem erneuten Integrationsprozess verbunden. IOM definiert Reintegration folgendermaßen: „Re-inclusion or re-incorporation of a person into a group or a process, e.g. of a migrant into the society of his country of origin.“ (IOM 2004: 54).

Generell kann zwischen verschiedenen Bereichen unterschieden werden, in denen die Wiedereingliederung der Rückkehrer/innen stattfindet, nämlich die ökonomische, kulturelle und soziale Reintegration. Die ökonomische Reintegration bezieht sich auf die Fähigkeit der Zurückgekehrten sich an das wirtschaftliche System des Herkunftslandes anzupassen bzw. selbstständig ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften. Die kulturelle Dimension verweist auf die (erneute) Übernahme von Traditionen, Werten, moralischen Vorstellungen, dem

Lebensstil sowie der Sprache der Heimatgesellschaft. Die letzte Dimension zielt auf die soziale Inklusion der Person ab, z.B. durch den Aufbau eines sozialen Netzwerks (Verwandte, Freunde, Nachbarn) bzw. durch soziales Engagement (IOM 2004: 54).

Rückkehrer/innen reintegrieren sich meistens erfolgreich in ihrem Heimatland. Dabei werden sie allerdings mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert. Es ist nicht ungewöhnlich, dass sich die erwarteten von den tatsächlichen Lebensbedingungen unterscheiden. In einigen von Gmelch zitierten Studien ist sogar von einem Kulturschock die Rede. Viele der zurückgekehrten Migrant/innen haben sich nicht ausreichend auf ihre Rückkehr vorbereitet bzw. ist vielen nicht aufgefallen, wie sehr sie sich während ihres Lebens im Ausland verändert haben. Oft waren sie in urbanen entwickelten Regionen beschäftigt, welche eine „Heterogenität an Lifestyle“ aufwiesen und eine Vielzahl von Konsum- und Freizeitmöglichkeiten anboten, die sie in ihrem Heimatort nicht wiederfinden können (Gmelch 1980: 142f in Kirilova 2010: 10).

Untersuchungen von Gmelch zeigen, dass die Mehrzahl der Zurückgekehrten finanziell besser gestellt ist, als jene, die im Heimatland geblieben sind. Dennoch kann es passieren, dass die ökonomischen Bedingungen im Geburtsland manchmal schlechter sind als erwartet. Ein niedriger Lebensstandard kann für die Rückkehrer/innen so frustrierend sein, dass sie erneut emigrieren (Gmelch 1980 in Kirilova 2010: 10).

Experteninterviews mit Human Resources Manager/innen bulgarischer Firmen etwa ergeben, dass bulgarische Auslandsabsolvent/innen oft keine realitätsgetreuen Vorstellungen über die dortigen Arbeitsmarktbedingungen und Gehaltshöhen haben sowie die wirtschaftspolitische Lage im Herkunftsland schlecht einschätzen können (Kirilova 2010: 64).

Gmelch unterscheidet drei Typen von Rückkehrmigrant/innen. Jene, die bereits zu Beginn einen temporären Aufenthalt im Zielland planen, wobei sie den Zeitpunkt ihrer Rückkehr von der Erreichung der Ziele, die sie sich vor der Einwanderung gesetzt haben, abhängig machen. Den zweiten Typ stellen Migrant/innen dar, die zwar einen permanenten Aufenthalt im Zielland beabsichtigen, jedoch aufgrund von externen Faktoren (bspw. der Familie oder der schlechten wirtschaftlichen Lage im Gastland) in ihr Herkunftsland zurückkehren. Einen permanenten Aufenthalt im Zielland planen auch Rückkehrmigrant/innen des dritten Typs, jedoch scheitern ihre Bestrebungen im Zielland zu bleiben, da sie sich nicht an die Umstände im Zielland anpassen können bzw. ihr Heimatland vermissen (Gmelch 1980: 138).

2.9 Verbleibrate bzw. Daten und Studien zur Rückkehrmotivation ausländischer Studierender

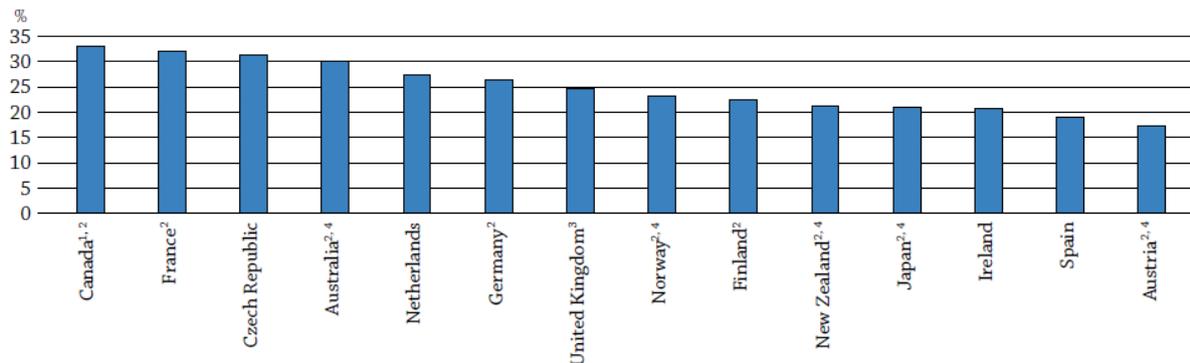
2.9.1 OECD Studie

Mit der Verbleibrate kann der Anteil ausländischer Studierender, welcher beschließt nach dem Studium im Studienland zu bleiben, angegeben werden (Drittstaatsangehörige). Die Verbleibrate ergibt sich aus dem Vergleich des Anteils der Studierenden, die ihren Aufenthaltstitel vom Studierenden- zu einem anderen Status ändern (aus beruflichen, familiären oder anderen Gründen) mit jenem Anteil der Student/innen, die ihr Studiervisum im gleichen Jahr nicht verlängern¹¹.

Die durchschnittliche Verbleibrate in OECD-Ländern von ausländischen Studierenden, die im Jahr 2008 oder 2009 ihr Studiervisum nicht verlängerten, betrug in den Jahren 2008 oder 2009 in den Ländern mit verfügbaren Daten 25%. Überdurchschnittlich hohe Verbleibraten wiesen Kanada, Frankreich, die Tschechische Republik, Australien, Niederlande und Deutschland auf. In Österreich war die Verbleibrate mit 17% hingegen unterdurchschnittlich. Im Durchschnitt änderten 74% der ausländischen Studierenden in der OECD ihren Status aus beruflichen Gründen (OECD 2011: 329f) (Abbildung 3).

¹¹ Die Verbleibrate misst also nicht den langfristigen Verbleib ausländischer Studierender im Studienland. Sie umfasst auch Studierende, die zwar ihr Studium noch nicht beendet haben, jedoch ihren Aufenthaltsstatus ändern. Nicht inkludiert sind hingegen ausländische Studierende, die sich innerhalb von Ländern mit einem Bündnis des freien Personenverkehrs, wie etwa der Europäischen Union, bewegen, da diese keine gesonderte Aufenthaltsgenehmigung benötigen (OECD 2011: 329).

Abbildung 3: Anteil internationaler Studierender, die ihren Status ändern und im jeweiligen OECD-Land verbleiben



Note: For European countries, covers only students from outside the European Economic Area.

1. Data for Canada include changes from student to other temporary statuses.

2. Year of reference 2008.

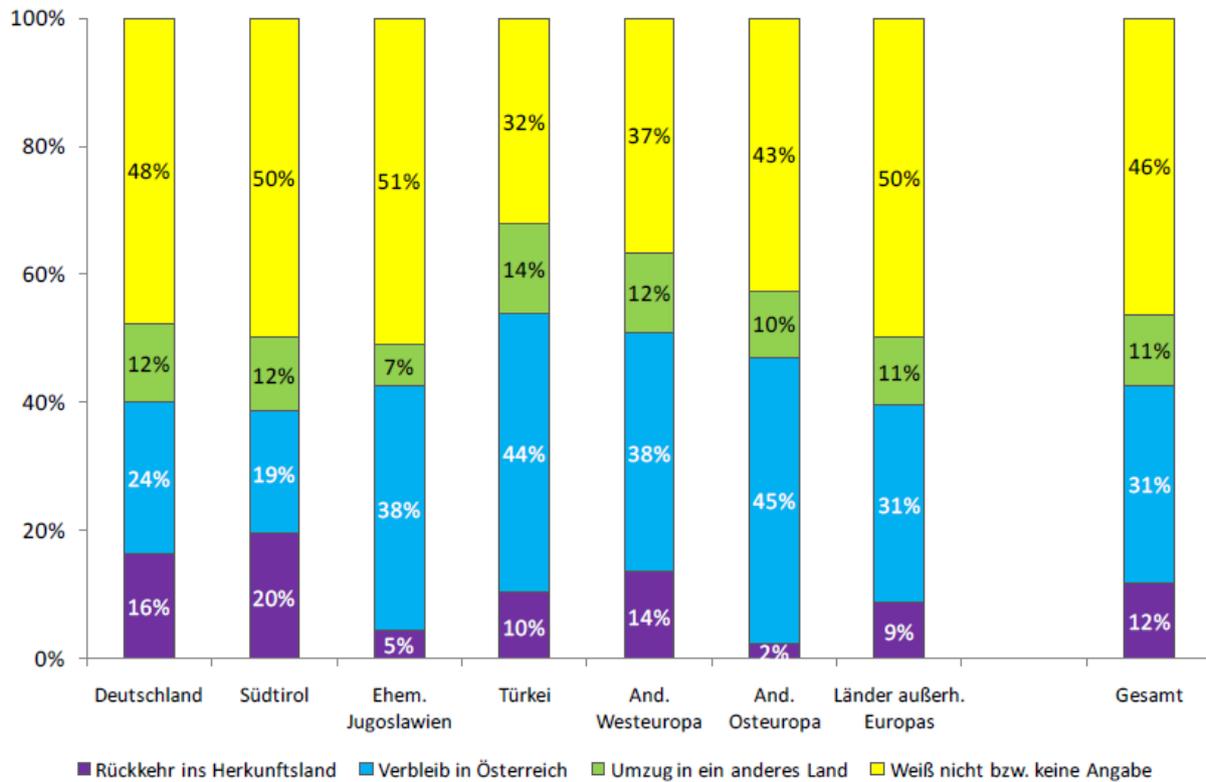
Quelle: OECD 2011: 326

2.9.2 Internationale Studierende - Zusatzbericht der Studierendensozialerhebung 2009

Der Bericht „die Situation von internationalen Student/innen in Österreich“ ist ein Zusatzbericht der Studierendensozialerhebung. Seit 1970 wird diese Sozialerhebung in Österreich regelmäßig durchgeführt. Sie basiert auf einer umfangreichen Online-Befragung von Hochschüler/innen an österreichischen Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen.

Die Studierendensozialerhebung unterscheidet nicht zwischen ausländischen und inländischen Studierenden, sondern zwischen Bildungsinländer und –ausländer/innen. Bildungsausländer/innen sind Personen, die ihre Studienberechtigung (Matura oder Studienberechtigungsprüfung) nicht in Österreich erworben haben, unabhängig davon welche Staatsbürgerschaft sie besitzen. Bildungsausländer/innen sind, im Gegensatz zu jenen ausländischen Student/innen, die in Österreich maturiert haben, zumeist erst aufgrund des Studiums nach Österreich gekommen (Unger et al. 2010: 7).

Abbildung 4: Pläne nach Beendigung des Studiums in Österreich nach Herkunftsregionen



Quelle: Unger et al. 2010: 118

In Abbildung 4 wird dargestellt wie groß der Anteil an Bildungsausländer/innen ist, die nach dem Studienabschluss planen im Studienland zu verbleiben bzw. in das Heimatland zurückkehren oder in ein anderes Land zu ziehen. Insgesamt 12% der Bildungsausländer/innen hatte vor, nach der Beendigung des Studiums in Österreich zu verbleiben, 31% planten eine Rückkehr ins Heimatland und 11% einen Umzug in ein anderes Land. Mit 46% hatte sich jedoch beinahe die Hälfte der Studierenden noch nicht entschieden, wo sie nach Beendigung des Studiums leben möchte.

Am häufigsten wollten Studierende aus Osteuropa (45%) und türkische Studierende (44%) in Österreich bleiben. Osteuropäische Studierende planten mit 2% am seltensten eine Rückkehr ins Heimatland. Der Anteil der Bildungsausländer/innen, der in Österreich verbleiben möchte, war bei Studierenden aus Südtirol mit 19% am niedrigsten, gefolgt von jenen Personen aus Deutschland (24%) (Unger et al. 2010: 117).

Tabelle 1: Pläne nach Beendigung des Studiums in Österreich zu verbleiben nach universitären Studienbereichen

	Rückkehr ins Herkunfts- land	Verbleib in Österreich	Umzug in ein anderes Land	Weiß nicht bzw. keine Angabe	Summe
Gewi	11,5%	31,7%	11,4%	45,4%	100%
Technik	7,2%	32,1%	10,3%	50,5%	100%
Kunst	6,4%	31,1%	8,4%	54,1%	100%
Lehramt	19,7%	42,7%	3,3%	34,3%	100%
Medizin	14,1%	19,5%	13,4%	53,0%	100%
Nawi	16,5%	23,6%	9,5%	50,4%	100%
Jus	7,7%	42,6%	10,5%	39,1%	100%
Sowi	9,6%	37,4%	12,4%	40,7%	100%
Theologie	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Vetmed	30,8%	9,1%	12,7%	47,4%	100%
Individuell	9,5%	23,9%	20,5%	46,0%	100%
Gesamt	11,4%	30,8%	11,0%	46,8%	100%

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Unger et al 2010: 120

Die Bildungsausländer/innen einzelner Studiengruppen unterschieden sich hinsichtlich ihrer Rückkehrbestrebungen deutlich. Am seltensten planten Studierende der Veterinär- (9%) und der Humanmedizin (19,5%) in Österreich zu bleiben. Auch Studierende naturwissenschaftlicher (23,6%) und individueller Studien (23,9%) planten vergleichsweise selten einen Verbleib in Österreich. Am häufigsten möchten Bildungsausländer/innen in rechtswissenschaftlichen (42,6%) und Lehramtsstudien (42,7%) in Österreich bleiben. Ausländische Studierende dieser beiden Studienrichtungen hatten sich im Vergleich zu anderen Bildungsausländer/innen zudem bereits häufiger entschieden, in welchem Land sie nach Beendigung ihres Studiums leben möchten (Unger et al. 2010: 118f) (Tabelle 1).

Tabelle 2: Gründe für die Rückkehr ins Herkunftsland nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	And. Westeuropa	Osteuropa ¹⁾	Länder außerhalb Europas	Gesamt
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	60,0%	76,0%	76,9%	74,2%	n.a.	65,5%
Aus beruflichen Gründen.	44,0%	56,3%	65,9%	34,4%	n.a.	47,7%
Weil ich an einem anderen Ort besser sozial vernetzt bin (Freund/e/innen, Verein, Hobby etc.).	44,5%	55,4%	42,7%	56,2%	n.a.	47,1%
Ich will dort leben, wo ich aufgewachsen bin.	27,2%	61,6%	38,6%	53,8%	n.a.	38,2%
Weil ich mich hier nicht wohlfühle.	29,1%	22,0%	24,3%	34,2%	n.a.	26,7%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes an einem anderen Ort.	27,3%	14,8%	2,9%	28,1%	n.a.	21,9%
Weil ich einen anderen Ort kennen lernen möchte.	29,8%	8,9%	1,0%	5,4%	n.a.	20,2%
Wegen des Bildungsangebotes an einem anderen Ort.	25,9%	3,1%	3,2%	11,4%	n.a.	18,0%
Weil ich nicht in Österreich bleiben will/ darf (Visum).	16,4%	9,3%	10,4%	37,7%	n.a.	17,4%
Weil ich mit der Infrastruktur hier nicht zufrieden bin.	14,7%	4,1%	14,4%	8,2%	n.a.	11,6%
Aus anderen Gründen.	13,7%	7,2%	13,1%	18,3%	n.a.	12,8%

1) Aufgrund der geringen Fallzahl hier inkl. ehem. Jugoslawien und Türkei. n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen. Mehrfachnennungen möglich. Reihung nach dem Gesamtanteil.

Quelle: Unger et al 2010: 122

Als Grund für eine Rückkehr gaben die meisten Studierenden (65,5%) die Familie bzw. eine Partnerschaft an. Beinahe die Hälfte der Studierenden, die in das Herkunftsland zurückkehren möchten, plante dies aus beruflichen Gründen (47,7%) oder aufgrund der sozialen Vernetzung im Herkunftsland (47,1%). 38,2% gaben an, dass sie ins Herkunftsland zurückkehren wollen, da sie dort leben möchten, wo sie aufgewachsen sind und 26,7%, da sie sich in Österreich nicht wohlfühlen. 21,9% wollten aufgrund des Kultur- und Freizeitangebotes in ihr Heimatland zurückkehren, 20,2% möchten einen anderen Ort kennen lernen. 18% gaben an, aufgrund des Bildungsangebotes ins Heimatland zurückkehren zu wollen und 17,4%, weil sie nicht in Österreich bleiben wollen oder dürfen. Die Infrastruktur in Österreich (11,6%) wurde am seltensten als Rückkehrgrund angegeben (Tabelle 2).

Die Gründe für eine Rückkehr unterscheiden sich zwischen den Studierenden der jeweiligen Herkunftsregionen. So spielen berufliche Gründe für die Rückkehr von Studierenden aus Westeuropa (65,9%) eine größere Rolle als für Studierende aus Osteuropa (34,4%). Studierende aus Osteuropa (56,2%) und Südtirol (55,4%) geben überdurchschnittlich oft die soziale Vernetzung im Heimatland als Rückkehrgrund an, während die soziale Vernetzung im Heimatland für Studierende aus Deutschland (44,5%) von vergleichsweise geringer Bedeutung ist. In dem Land zu leben, in dem man aufgewachsen ist, ist als Rückkehrgrund vergleichsweise für Studierende aus Südtirol (61,6%) und Osteuropa (53,8%) wichtig. Im Vergleich zu anderen Bildungsausländer/innen geben Studierende aus Deutschland als Rückkehrgrund oft das Kultur- und Freizeitangebot (27,3%) und das Bildungsangebot (25,9%) im Heimatland sowie den Wunsch einen anderen Ort kennenzulernen (29,8%) an. Von besonderer Bedeutung für die Rückkehr osteuropäischer Studierender ist, dass viele nicht in Österreich bleiben wollen oder dürfen (37,7%), unter anderem da sie möglicherweise nur über ein Studierendenvisum verfügen (Unger et al. 2010: 121).

In Abgrenzung zum Zwischenbericht der Studierendensozialerhebung werden in der vorliegenden Studie österreichische und ausländische Studierende hinsichtlich ihrer Auswanderungsbereitschaft gegenübergestellt. Hinzu wird durch einen qualitativen Zugang (Interviews) eine differenzierte Darstellung der persönlichen Motive und Wünsche, welche eine Rückkehr bzw. einen Verbleib beeinflussen, ermöglicht. Ebenso werden die bisherigen Berufserfahrungen der inländischen und internationalen Student/innen erfasst und verglichen, da diese den ersten Schritt in eine Arbeitsmarktintegration nach Studienabschluss darstellen.

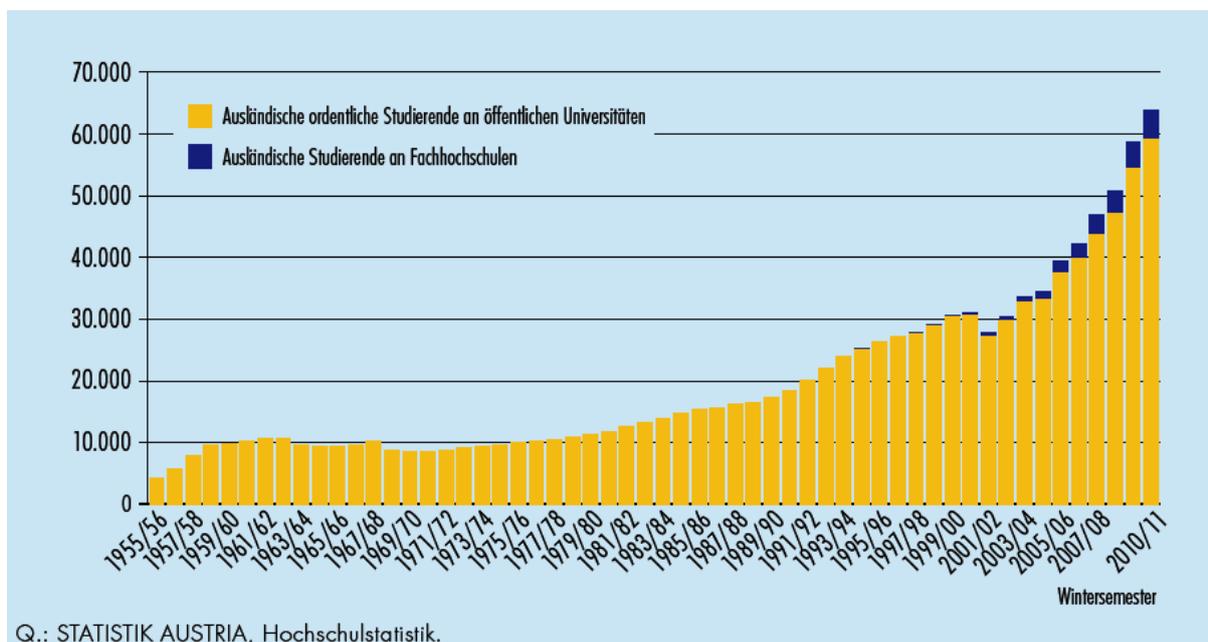
3. Studierende an österreichischen Hochschulen

3.1 Statistiken

Das Bildungsprofil der in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund unterscheidet sich wesentlich von jenem der Personen ohne Migrationshintergrund. Zuwander/innen sind in den niedrigsten und höchsten Bildungsschichten überproportional häufig vertreten (Statistik Austria 2012: 48). In der vorliegenden Studie geht es um jene Migrant/innen, die über ein hohes Bildungsniveau verfügen.

Der Anteil und die Anzahl der ausländischen Student/innen in Österreich stieg seit den 1970er Jahren an, besonders in den letzten zehn Jahren ist ein starker Zuwachs zu verzeichnen (Abbildung 5). Lediglich nach Einführung der Studiengebühren im Jahr 2001 gab es einen kurzfristigen Rückgang. Waren Anfang der 1970er Jahre noch 10.000 ausländische Studierende an österreichischen Hochschulen inskribiert, besuchten 2010/11 bereits 59.000 Ausländer/innen eine österreichische Universität. Jeder fünfte Studierende kam aus dem Ausland. Dazu kamen 2010/11 weitere 4.700 ausländische Studierende an Fachhochschulen, die 13% der Studierenden an diesen Schulen ausmachten (Statistik Austria 2012: 46). An Privatuniversitäten ist der Ausländeranteil sogar noch höher. 2010/11 hatten 35% der 6.301 Hochschüler/innen eine ausländische Staatsbürgerschaft (uni:data 2012).

Abbildung 5: Entwicklung der ausländischen Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen 1955/56-2010/11



Quelle: Statistik Austria 2012: 47

Rund zwei Drittel der ausländischen Student/innen an öffentlichen Universitäten kamen 2010/11 aus EU und EWR- Staaten sowie der Schweiz. Davon kamen ca. 37% aus Deutschland (rund 21.800 Personen). Eine weitere große Studiengruppe waren die vorwiegend aus Osttirol stammenden italienischen Hochschüler/innen. 11% der Studierenden kamen aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien), 5% aus der Türkei. Ungefähr 11% der ausländischen Studierenden stammten aus außereuropäischen Staaten, größtenteils waren dies Studierende aus dem asiatischen Raum oder amerikanische Hochschüler/innen.

Auch im Vergleich zu anderen europäischen Staaten wird deutlich, dass Österreich ein beliebter Studienort für ausländische Studierende ist. 2009 lag der Anteil der Ausländer/innen unter den Student/innen bei 19%. Nur Lichtenstein (89%), Luxemburg (42%), Zypern (35%), die Schweiz und Großbritannien (beide jeweils 21%) verzeichneten höhere Werte. Die Anteilswerte in Frankreich und Deutschland betragen 10% und 12%. Die niedrigsten Anteile an ausländischen Studierenden wiesen osteuropäische Staaten auf. (Statistik Austria 2012: 46)

Im Studienjahr 2010/11 absolvierten rund 5.966 ausländische Staatsbürger/innen ein Studium¹² an einer öffentlichen Universität in Österreich. Darunter waren 1.615 Personen Drittstaatsangehörige und 4.351 kamen aus dem EU/EWR- Raum. Die Mehrheit der EU-Ausländer/innen hat ein Bachelor- (1.785 Personen) bzw. ein Diplomstudium (1.703) absolviert. Auch Drittstaatsangehörige schlossen vermehrt ein Bachelor- (511) oder ein Diplomstudium (490) ab (uni:data 2013).

Tabelle 3: Studienabschlüsse nach Staatsangehörigkeit (Studienjahr 2010/11)

	Inländer/innen	Ausländer/innen Gesamt	EU- Ausländer/innen	Drittstaats- angehörige
Bachelor	8.865	2.296	1.785	511
Diplom	11.595	2.193	1.703	490
Masterstudium	3.045	809	528	281
Doktorat	1.644	668	335	333
Insgesamt	25.149	5.966	4.351	1.615

Quelle: uni:data 2013

3.2 Akademischer und beruflicher Erfolg

In der Studie des Europäischen Migrationsnetzwerks zu Studierenden aus Drittstaaten in Österreich (2013) wurden Expert/innen aus unterschiedlichen Bereichen interviewt, welche einen Überblick über politische Strategien und Richtlinien diese Studiengruppe betreffend, geben können. Die Expert/innen bestätigten, dass sich der akademische Erfolg von Studierenden aus Drittstaaten ähnlich wie der der inländischen Studierenden gestaltet. Einige sind erfolgreich, einige weniger erfolgreich. Kolland und Polak (2011) fanden in einer Untersuchung zu Studierenden aus Drittstaaten in Deutsch-Vorbereitungskursen heraus, dass der Bildungsstand der Eltern, vorhergehende Bildungserlebnisse sowie individuelle Faktoren wie Motivation, Selbstvertrauen und Stressresistenz für den Erfolg ausschlaggebend sind.

Des Weiteren ergaben die Gespräche mit den Expert/innen, dass Drittstaatsangehörige oftmals bei Studienbeginn Probleme mit der Deutschen Sprache haben, besonders wenn sie

¹² Dabei kann es sich um ein Bachelor-, Master-, Diplom- oder Doktoratsstudium handeln.

davor nur kurz Deutsch gelernt haben. Insofern ist für diese Studiengruppe besonders die Studieneingangs- und Orientierungsphase (STEOP) sehr schwierig. Da es generell geringe Zugangsbedingungen zu österreichischen Hochschulen gibt, dient diese Phase in den ersten zwei Semestern als ein Auswahlmechanismus für Universitäten. Für Hochschüler/innen aus Drittstaaten, die direkt mit „native-speakers“ in Konkurrenz stehen, ist es schwieriger diese Phase zu überstehen. (Musil/ Reyhani 2013: 51)

Generell ist es für Migrant/innen schwieriger eine adäquate Beschäftigung zu finden (Arbeiterkammer 2012 in Musil/ Reyhani 2013: 52). Heinz Fassmann argumentiert in diesem Zusammenhang, dass die adäquate Arbeitsmarktintegration nicht unbedingt mit dem Migrantenstatus einer Person zusammenhängen muss, sondern eher mit der Nachfrage von Akademiker/innen mit bestimmten Qualifikationen (Musil/ Reyhani 2013: 52). Mit der Einführung der Rot-Weiß-Rot Karte im Juli 2011 sollte es Absolvent/innen aus Drittstaaten erleichtert werden, nach Studienabschluss in Österreich zu bleiben¹³ (Musil/ Reyhani 2013: 52).

Die Immigration von Hochqualifizierten und ausländischen Studierenden aus Drittstaaten hat in der österreichischen Immigrationspolitik an Bedeutung gewonnen. Einige Expert/innen sind jedoch der Meinung, dass sich das Potenzial von Studierenden aus Drittstaaten sowie die Internationalisierung des österreichischen Hochschulsystems noch nicht ganz entfaltet hat bzw. nicht ganz genützt wird (Musil/ Reyhani 2013: 53).

¹³ Siehe Kapitel 4

4. Arbeitsrechtliche Bestimmungen für ausländische Student/innen und Absolvent/innen in Österreich

4.1 Arbeiten während des Studiums

EU- und EFTA- Bürger/innen (ausgenommen jene aus Bulgarien und Rumänien) sowie Staatsangehörige aus der Schweiz haben in Österreich einen freien Arbeitsmarktzugang. Für Studierende aus Bulgarien und Rumänien gelten bis 31.12.2013 die Übergangsregelungen des Ausländerbeschäftigungsgesetzes (AuslBG). Sie benötigen - genauso wie Drittstaatsangehörige - eine Beschäftigungsbewilligung¹⁴, wenn sie einer unselbstständigen bezahlten Tätigkeit nachgehen wollen. Diese Bewilligung ist vom Arbeitgeber beim Arbeitsmarktservice (AMS) zu beantragen und gilt auch für eine geringfügige Beschäftigung (BAASK Juli 2012; BMASK Februar 2012).

Folgende Regelungen gelten für Studierende aus Bulgarien, Rumänien und Drittstaaten: Für eine Tätigkeitsausübung bis zu 10 Wochenstunden bzw. bis zu 20 Wochenstunden nach Abschluss des ersten Abschnitts eines Diplomstudiums oder bei Fortsetzung des Studiums nach einem Bachelorabschluss, kann die Beschäftigungsbewilligung erteilt werden, ohne, dass eine Arbeitsmarkprüfung durchgeführt wird (BMASK Juli 2012). Eine Beschäftigung über 20 Stunden wird nicht per se abgelehnt, allerdings kann diese nur genehmigt werden, „wenn die Stelle nicht mit Arbeit suchend vorgemerkten inländischen oder integrierten ausländischen Arbeitskräften besetzt werden kann (Arbeitsmarkprüfung)“ (BMASK Juli 2012). Nach zwölfmonatiger durchgehender Beschäftigung (bei einem gleichbleibenden Arbeitgeber) können bulgarische und rumänische Studierende einen freien Arbeitsmarktzugang erhalten. Dieser muss vom AMS bestätigt werden. Diese Regelung gilt nicht für Drittstaatsangehörige (BMASK Juli 2012).

¹⁴ „Die Beschäftigungsbewilligung ist die behördliche Berechtigung, dass ein Arbeitgeber (Betrieb oder Privatperson) eine/n AusländerIn in Österreich beschäftigen darf. (...) Meistens wird eine Beschäftigungsbewilligung für eine erstmalige Beschäftigung von AusländerInnen in Österreich beantragt“ (AMS 2006: 1).

Für eine selbstständige Erwerbsarbeit mittels Werkvertrag ist keine Beschäftigungsbewilligung für Studierende aus Bulgarien, Rumänien oder Drittstaaten erforderlich. Der/Die Werkunternehmer/in muss jedoch Sozialversicherungs-, Steuer- und gewerbliche Vorschriften beachten (OeAD 2012: 21).

4.2 Praktikum, Volontariat und Ausnahmen von AuslBG

Ist seitens einer österreichischen Bildungseinrichtung im Studienplan ein Pflichtpraktikum vorgesehen, muss nicht um eine Beschäftigungsbewilligung angesucht werden. Jedoch muss der Arbeitsgeber zwei Wochen vor dem Praktikumsantritt dem AMS die Tätigkeit mitteilen. Daraufhin muss das AMS eine Anzeigebestätigung ausstellen (OeAD 2012: 20). Auch ein Volontariat muss dem AMS mitgeteilt werden, eine Beschäftigungsbewilligung muss hier jedoch ebenfalls nicht ausgestellt werden. „Als Volontariat gilt die Beschäftigung ausschließlich zum Erwerb von Fertigkeiten und Kenntnissen für die Praxis ohne Entgeltanspruch und ohne Arbeitspflicht.“ (OeAD 2012: 20)

Eine Beschäftigungsbewilligung sowie eine Anzeigebewilligung ist nicht erforderlich, wenn Studierende aus Bulgarien, Rumänien oder einem Drittstaat eine Tätigkeit ausüben, welche vom AuslBG ausgenommen wird. Dazu zählen beispielsweise

- „wissenschaftliche Tätigkeiten in der Forschung und Lehre, Entwicklung und der Erschließung der Künste sowie in der Lehre der Kunst, z.B. Studienassistent/innen,
- Tätigkeiten im Rahmen von EU-Ausbildungs- und Forschungsprogrammen (z.B. Erasmus, Tempus, Phare) oder
- Tätigkeiten im Rahmen von auf Gegenseitigkeit beruhenden Austauschprogrammen, an welchen mindestens eine österreichische Hochschule beteiligt ist (OeAD, AIESEC, ELSA, IAESTE, FHK...)“

(OeAD 2012: 20f).

4.3 Arbeiten nach dem Studium

Nach erfolgreicher Absolvierung eines Studiums ist für Drittstaatsangehörige der Erhalt einer Rot-Weiß-Rot Karte möglich. Dafür müssen sie einen Antrag bei der Niederlassungs- und Aufenthaltsbehörde stellen und dort um eine Aufenthaltsbewilligung für sechs Monate zum Zweck der Arbeitssuche ansuchen (WKO 2011). Hochschulabsolvent/innen aus Drittstaaten

erhalten eine RWR Karte, wenn sie einen Arbeitsplatz gefunden haben, der ihrem Qualifikationsniveau entspricht und ihr Arbeitgeber bereit ist ihnen ein monatliches Bruttomindestgehalt von 1.998€ (Stand 2013) zu zahlen (mindestens 45% des ASVG Höchstbeitragsgrundlage) (WKO 2011). Eine Kriterienprüfung nach einem Punktesystem wird nicht durchgeführt (migration.gv.at¹⁵ und BMASK Juli 2012).

Absolvent/innen aus Bulgarien und Rumänien haben, anders als Drittstaatsangehörige, die eine Rot-Weiß-Rot Karte beantragen können, die Möglichkeit um eine Beschäftigungsbewilligung anzusuchen. Diese wird ohne Arbeitsmarktprüfung erteilt. Voraussetzung dafür ist, dass sie die Kriterien der RWR Karte (Gehaltshöhe, den Qualifikationen entsprechende Tätigkeit)¹⁶ erfüllen. Mit der Beschäftigungsbewilligung erlangen sie nach einem Jahr durchgehender Beschäftigung einen freien Arbeitsmarktzugang (Freizügigkeitsbestätigung), der vom AMS zu bestätigen ist (BMASK Juli 2012). Im Jahr 2012 wurden 1533 Titel im Rahmen der Rot-Weiß-Rot Karte erteilt, 116 davon gingen an Studienabsolvent/innen (MA35 2013).

Die Regelung gilt nicht für Personen, die ausschließlich ein Bachelorstudium abgeschlossen haben (BMASK Juli 2012).

¹⁵<http://www.migration.gv.at/de/formen-der-zuwanderung/dauerhafte-zuwanderung-rot-weiss-rot-karte/studierende-und-studienabsolventinnen.html#c2474>

¹⁶ Voraussetzung dafür ist, dass der Arbeitgeber ihnen ein monatliches Bruttogehalt von mindestens 1.998€ (2013) zahlt (mindestens 45% des ASVG Höchstbeitragsgrundlage) und die Tätigkeit ihrem Qualifikationsniveau entspricht. Eine Kriterienprüfung nach Punktesystem ist nicht vorgesehen (BMASK Juli 2012; migration.gv.at).

5. Beschreibung der untersuchten Universitäten

5.1 Lauder Business School

Die Lauder Business School wurde im Jahr 2003 als University of Applied Sciences von Ronald S. Lauder, dem ehemaligen Präsidenten des World Jewish Congress, gegründet. Die LBS ist eine international ausgerichtete Fachhochschule mit speziellem Fokus auf die jüdische Community. Der thematische Schwerpunkt der universitären Forschung und Lehre liegt in den Bereichen Ökonomie und Management.

Zu den angebotenen Studienprogrammen zählen der Bachelorstudiengang „Intercultural Business Administration“ (BA) und der Masterstudiengang „Intercultural Management and Leadership“ (MA). Unterrichtssprache ist in beiden Studienrichtungen Englisch. Zudem wird ein „Jewish Learning Program“ angeboten, welches drei Stunden Unterricht pro Woche in „Jewish Studies“ beinhaltet. Zu den Angeboten dieses Programms zählen weiters eine Wohnmöglichkeit am Campus, koscheres Essen sowie jüdische Freizeitaktivitäten, Veranstaltungen und Feiern.

Die Gesamtzahl der Studierenden in beiden Studiengängen beträgt aktuell 295 Personen, wobei ungefähr 70% der Studierenden auf den Bachelorstudiengang entfallen. Die Studierenden kommen aus ca. 50 verschiedenen Nationen, ein großer Anteil aus Osteuropa. Etwa 60% der Student/innen stammen aus den ehemaligen GUS-Staaten. Ungefähr 30% der aktuellen Studienanfänger/innen kommen aus Israel. Aufgrund des guten Betreuungsverhältnisses an der Universität ist ein intensiver Austausch zwischen den Hochschüler/innen und den Lehrenden möglich.

An der Lauder Business School ist im letzten Semester des Bachelorstudiums ein Pflichtpraktikum vorgesehen. Die Universität bietet den Studierenden bei der Praktikums- und Jobsuche vielfältige Unterstützungsleistungen an. So werden die Studierenden im Rahmen von Workshops auf Bewerbungsprozesse vorbereitet. Dort erhalten sie Hilfe bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Interviewtrainings sowie ein Training anhand eines eigens von der Universität entwickelten Assessment Centers. Aktuell arbeitet die Universität zudem am Aufbau einer Internetplattform zur Vermittlung von Praktikumsplätzen. Student/innen sollen hier die Möglichkeit erhalten die eigenen Bewerbungsunterlagen online zu stellen sowie sich auf dort ausgeschriebene Praktikumsstellen von Partnerunternehmen

zu bewerben. Die Implementierung der Internetplattform ist im Sommersemester 2013 geplant (www.lbs.ac.at; Angaben aus den Experteninterviews).

5.2 Modul University Vienna

Die Modul Universität Wien ist eine international ausgerichtete Privatuniversität, die im Jahr 2007 von der Wirtschaftskammer Wien gegründet wurde. Die Universität ist in drei Departments gegliedert, die eng miteinander zusammenarbeiten: „Tourism and Hospitality“, „Public Governance“ und „New Media Technology“. Das Studienangebot umfasst englischsprachige Bachelor- und Masterprogramme sowie ein PhD-Programm. Das größte Studienprogramm ist der Bachelorstudiengang „Business Administration in Tourism and Hospitality Management“ (BBA). Ab September 2013 wird dieser Bachelorstudiengang zudem in vierjähriger Form angeboten, wobei das erste Studienjahr ein Praxisjahr ist. Zum gleichen Zeitpunkt wird der Bachelorstudiengang „International Management“ (BA) eingeführt. Zu den angebotenen Masterprogrammen zählen die Studiengänge „International Tourism Management“ (Msc) und „Sustainable Development, Management and Policy“ (Msc). Weiters wird der berufsbegleitende Masterstudiengang „Business Administration“ (MBA) angeboten. Ab September 2013 startet das PhD-Programm „Business and Socioeconomic Sciences“.

Die aktuelle Anzahl der Studierenden in allen Studiengängen beträgt 338 (Stand Jänner 2013). Davon kommen ca. 61% aus dem Ausland bzw. 39% aus Österreich. Derzeit sind 255 Bachelorstudierende und 83 Masterstudierende inskribiert (Stand Jänner 2013). Im studienstärksten Studiengang, dem Bachelorprogramm „Business Administration in Tourism and Hospitality Management“ (BBA), befinden sich 53% ausländische bzw. 47% inländische Studierende. Ein Masterprogramm haben 87% der internationalen Hochschüler/innen und 13% ihrer österreichischen Kolleg/innen inskribiert (Stand Jänner 2013).

Die Studierenden kommen aus dem EU-In- und Ausland bzw. aus 59 verschiedenen Ländern. Die häufigsten Herkunftsländer der ausländischen Studierenden sind China, Deutschland, Kroatien, Rumänien und Russland (Stand Oktober 2012). Vor allem im Jahr 2011 ist der Anteil der Drittstaatsangehörigen an der MODUL Universität stark gestiegen.

Neben dem eigentlichen Studienangebot bietet die Universität den Studierenden und Absolvent/innen in einem eigens eingerichteten Career-Center Unterstützung bei der Suche nach Praktikumsplätzen und Jobs. An der MODUL Universität ist ein Pflichtpraktikum im letzten Bachelorsemester vorgeschrieben. Aktive Studierende werden bei der

Praktikumssuche und der Vorbereitung auf den Bewerbungsprozess beraten und während der Zeit eines Praktikums unterstützt. Absolvent/innen erhalten eine Beratung hinsichtlich ihrer Karriereplanung und Möglichkeiten der beruflichen Weiterentwicklung. Eine zentrale Rolle hierfür spielt die Bereitstellung einer exklusiv zugänglichen Online-Networking-Plattform, auf welcher Praktikumsstellen und Jobangebote internationaler Partnerorganisationen gelistet sind und eine Kontaktaufnahme zwischen den Studierenden bzw. Absolvent/innen und den Unternehmen ermöglicht wird. Zudem organisiert das Modul-Career-Center Karrieremessen, bei denen die Studierenden Kontakte zu potenziellen Arbeitgeber/innen knüpfen können. (uni:data; Angaben aus den Experteninterviews; www.modul.ac.at)

6. Empirische Untersuchung zur Mobilität von Studierenden an der LBS und MODUL Universität

6.1 Forschungsinteresse und Zielgruppe

Unser primäres Forschungsinteresse besteht in der Frage, ob ausländische Studierende nach Beendigung ihres Studiums ins Ausland gehen möchten oder in Österreich bleiben wollen sowie welche Motive ihrer Entscheidung zugrunde liegen.

6.1.1 Forschungsfrage

Wie gestalten sich die Bleibeabsichten von (ausländischen) Studierenden an der MODUL Universität sowie an der LBS und welche Gründe sind für einen Verbleib bzw. eine Auswanderung ausschlaggebend? Welche Berufserfahrungen weisen (ausländische) Studierende an der MODUL Universität und an der LBS auf?

Im Zusammenhang mit der Forschungsfrage wurden folgende Unterfragen formuliert. Dabei sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen inländischen Studierenden und ihren ausländischen Kolleg/innen herausgearbeitet werden.

- Welche Gründe beeinflussen Studierende ihr Studium in Wien zu absolvieren?
- Welche Gründe beeinflussen Studierende ihr Studium an der MODUL Universität bzw. der LBS zu absolvieren?
- In welchem Land wollen die Studierenden ihre berufliche Karriere nach dem Studium verfolgen?
- Welche Faktoren beeinflussen sie in ihrer Entscheidung Österreich zu verlassen bzw. in Österreich zu bleiben?
- Welche Berufserfahrungen weisen die Hochschüler/innen auf?
- Wie gut sind ausländische Studierende über die rechtlichen Arbeitsbestimmungen in Österreich informiert?

- Was sind für ausländische Studierende die wesentlichen Hindernisse in Österreich zu bleiben?

6.1.2 Zielgruppe

In der vorliegenden Arbeit sind mit „ausländische Studierende“ jene ordentlichen Studierenden gemeint, die an einer Hochschuleinrichtung in Österreich inskribiert sind und eine ausländische Staatsbürgerschaft aufweisen. Dabei lehnen wir uns an die Definition der Bundesanstalt Statistik Austria an (z.B. Statistik Austria 2012: 46). Der Begriff „internationale Studierende“ wird parallel dazu verwendet¹⁷.

Die Zielgruppe sowohl für die Interviews als auch für die Befragung bildeten Studierende im Masterstudium sowie Student/innen im letzten Jahr ihres Bachelorstudiums an der MODUL Universität und der LBS. Diese Gruppen wurde gewählt, da fortgeschrittene Studierende eventuell schon Berufserfahrung gesammelt bzw. bereits Vorstellungen darüber haben, in welchem Land sie ihre berufliche Laufbahn beginnen wollen.

Die Kooperationspartner/innen an der LBS und der MODUL Universität ermöglichten den Zugang zu den Studierenden. Sie waren für die Auswahl der Gesprächspartner/innen für die qualitativen Interviews sowie für die Verteilung der Fragebögen während der Lehrveranstaltungen zuständig.

6.2 Methodische Vorgehensweise zu den Interviews

Um einen Überblick über das Forschungsgebiet und seine Besonderheiten zu bekommen, wurden zunächst Experteninterviews mit Mitarbeiter/innen in Schlüsselpositionen an der LBS und der MODUL Universität geführt. Neben dem Hauptthema des Wegzugs aus Österreich, thematisierten die Expert/innen die Herausforderungen der beruflichen Integration am österreichischen Arbeitsmarkt für ausländische Studierende (vor allem

¹⁷ Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit zu anderen Studien und Statistiken bezüglich ausländischer Studierender, wird in Kauf genommen, dass es hierbei einen geringen Prozentanteil an Hochschüler/innen geben kann, die eine ausländische Staatsbürgerschaft aufweisen, jedoch in Österreich aufgewachsen sind. Auch könnte die Stichprobe Studierende enthalten, welche Österreicher/innen sind, jedoch im Ausland aufgewachsen sind. Dieser Anteil kann jedoch als minimal geschätzt werden.

Drittstaatsangehörige¹⁸). Anschließend wurden insbesondere ausländische Studierende über ihre Zukunftspläne und ihre Motive für einen Verbleib in Österreich bzw. eine Abwanderung interviewt. Die aus den Interviews gewonnenen Erkenntnisse bildeten die Grundlage für die Konstruktion eines Fragebogens.

6.2.1 Auswahl und Beschreibung der Interviewpartner/innen

Mittels der Experteninterviews kann schnell eine große Menge an essentiellen Informationen gewonnen werden, da Expert/innen oftmals einen Überblick über das gesamte Thema aufweisen (Bogner/ Menz 2009 in Kirilova 2010: 52). Als Experte/in gilt eine Person, die über ein spezielles Wissen und „über eine institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit verfügt.“ (Meuser/Nagel 2009: 38).

Sowohl für die Experteninterviews, als auch für die Interviews mit den Studierenden wurden Gesprächsleitfäden erstellt. Die Kooperationspartner/innen wurden gebeten geeignete Interviewpartner/innen zu finden. Im nächsten Schritt wurden qualitative Leitfadeninterviews mit (ausländischen) Studierenden durchgeführt, wobei hier eine Heterogenität der Stichprobe angestrebt wurde. Das heißt, bei der Auswahl der Interviewpartner/innen wurde auf Unterschiede in Bezug auf den Aufenthaltsstatus in Österreich, den Studienverlauf sowie das Geschlecht geachtet. Befragt wurden insbesondere Studierende aus Drittstaaten, da diese rechtlich gesehen im Vergleich zu EU-Bürger/innen mit besonderen Herausforderungen beim Zugang zum Arbeitsmarkt sowie generell beim Erhalt einer Aufenthaltserlaubnis in Österreich konfrontiert sind. Aufgrund dessen wurden nur eine EU-Bürgerin (MODUL Universität) und eine österreichische Studierende (LBS Universität) interviewt. Alle Interviews, außer jenes mit der einheimischen Studentin, wurden in englischer Sprache geführt. Bezüglich des Studienverlaufs wurde darauf geachtet, dass sich die Befragten schon in einem fortgeschrittenen Semester befinden.

¹⁸ Als Drittstaatsangehörige/r wird kurzum jene/r Migrant/in benannt, die/der nicht aus einem EU-Land kommt (EMN 2012: 62).

Tabelle 4: Beschreibung der Interviewpartner/innen, LBS Universität

Interviewpartner/in	1	2	3	4
Geschlecht	weiblich	männlich	weiblich	weiblich
Alter	23 Jahre	28 Jahre	22 Jahre	19 Jahre
Staatsbürgerschaft	Österreich	Albanien	Kroatien	Ukraine
Semester	4. Semester	4. Semester	1. Semester	5. Semester
Studienrichtung	Masterstudium Intercultural Management and Leadership	Masterstudium Intercultural Management and Leadership	Masterstudium Intercultural Management and Leadership	Bachelorstudium Intercultural Business Administration

An der LBS wurde ein Experteninterview persönlich und eines schriftlich per E-Mail durchgeführt. Insgesamt fanden drei Gespräche mit ausländischen Studierenden und eines mit einer Österreicherin statt (Tabelle 4). Wie die obige Tabelle zeigt, kommen die internationalen Befragten aus Kroatien, Albanien und der Ukraine. Drei der Interviewpartner/innen befanden sich im Masterstudium, eine Hochschülerin befand sich im Bachelorstudium.

Tabelle 5: Beschreibung der Interviewpartner/innen, MODUL Universität

Interviewpartner/in	1	2	3
Geschlecht	männlich	männlich	weiblich
Alter	24 Jahre	21 Jahre	20 Jahre
Staatsbürgerschaft	Saudi Arabien	Türkei/Japan	Italien
Semester	1. Semester	5. Semester	5. Semester
Studienrichtung	Masterstudium Sustainable Development, Management and Policy	Bachelorstudium Business Administration in Tourism and Hospitality Management	Bachelorstudium Business Administration in Tourism and Hospitality Management

An der MODUL Universität wurden zwei Experten- und drei Studierendeninterviews geführt. Die Studierenden kommen aus Italien, Saudi-Arabien sowie der Türkei. Ein Befragter befand sich im Masterstudium, die anderen zwei in ihrem letzten Bachelorsemester (Tabelle 5).

6.2.2 Auswertung

Die Interviews wurden auf Tonband aufgezeichnet und transkribiert. Die Auswertung erfolgte mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse ist die „Texte systematisch [zu] analysieren, in dem sie das Material schrittweise mit theoriegeleitet am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet“ (Mayring 2002: 114).

Die Interviewpartner/innen sowie die Kategorien aus den Experten- und Studierendeninterviews sollen im folgenden Kapitel kurz dargestellt werden. Die gewonnenen qualitativen Ergebnisse wurden als Grundlage für die Entwicklung des Fragebogens verwendet. Um eine redundante Darstellung der Ergebnisse zu vermeiden, werden die qualitativen Schlussfolgerungen zusammen mit den Resultaten aus der quantitativen Befragung in den Kapiteln 6.5. und 6.6. näher erläutert. Im folgenden Kapitel werden hingegen in knapper Form die wesentlichen Kategorien aus den Experten- und Studierendeninterviews dargelegt. Die Kategorien der LBS bzw. der MODUL Universität sind sehr ähnlich, da die gleichen Fragen an die Expert/innen bzw. Studierenden gestellt wurden.

6.3 Qualitative Ergebnisse: Kategorien

6.3.1 Lauder Business School

Auf Basis der Aussagen der Expert/innen der LBS konnten Kategorien zu den Gründen für ein Studium in Wien bzw. an der LBS sowie Kategorien zu den Zukunftsperspektiven und zur Mobilität der Studierenden entwickelt werden. Eine weitere Kategorie war die Unterstützung seitens der Universität hinsichtlich eines Praktikums und der Arbeitssuche. Die berufliche Integration bzw. das Pflichtpraktikum aber auch die rechtlichen Rahmenbedingungen für den Arbeitsmarktzugang für Drittstaatsangehörige (speziell im Bachelorstudium) stellen weitere Kategorien dar. Ebenso wurden Strategien vorgestellt, welche ausländische Studierende entwickeln, um die Herausforderungen, welche sich für sie aufgrund ihres Migrantenstatus ergeben, zu meistern.

Bei den Gesprächen mit den Studierenden wurden ebenfalls die Gründe für ein Studium in Wien bzw. an der LBS genannt. Berufs- bzw. Praktikumserfahrung sowie Deutschkenntnisse und der Kontakt zu Einheimischen sind ebenfalls Kategorien, die sich herauskristallisieren. Die zentrale Kategorie stellt bei den Studierendeninterviews die Frage nach dem Verbleib in

Österreich bzw. nach einer Abwanderung dar sowie die dahinterliegenden Motive für diese Entscheidung.

6.3.2 MODUL University Vienna

Aus den Experteninterviews konnten Kategorien wie „Gründe für das Studium in Wien/ MODUL Universität“, „Restriktive rechtliche Rahmenbedingungen“ oder „Zukunftsperspektiven und Mobilität“ gebildet werden. Andere Kategorien bezogen sich auf die zirkuläre Mobilität von Studierenden, die Sprachenkenntnisse sowie die Vernetzung der Studierenden und Alumni. Wie bei der LBS wurden auch hier Strategien vorgestellt, welche ausländische Studierende anwenden, um die Herausforderungen, welche sich aufgrund ihres ausländischen Status ergeben, zu bewältigen.

Kategorien, die sich auf die Gründe für das Studium an der MODUL Universität bzw. in Wien sowie die Berufserfahrung bezogen, wurden aus den Gesprächen mit den Studierenden entwickelt. Ferner konnten auch hier Kontakte zu Einheimischen, deutsche Sprachenkenntnisse sowie Vorstellungen über Verbleib und Auswanderung in Kategorien zusammengefasst werden.

6.4 Methodische Vorgehensweise zur Befragung

Auf die qualitativen Ergebnisse aufbauend, wurde ein Fragebogen erstellt. Dieser wurde in englischer Sprache verfasst und in Papierform an Studierende an der LBS und der MODUL Universität während Lehrveranstaltungen verteilt.

6.4.1 Grundgesamtheit

Ausschließlich Studierende im letzten Bachelorjahrgang sowie Masterstudierende an der MODUL Universität und an der LBS nahmen an der Befragung teil.

An der LBS befinden sich 39 Hochschüler/innen im letzten Bachelorsemester und 61 im Masterstudium (Sonderauswertung der LBS 2012). Im gesamten Bachelorstudium sind 10% inländische Studierende und im Masterstudium liegt der Anteil der Österreicher/innen bei

15%. Das heißt, die große Mehrheit der Student/innen an der LBS stellen ausländische Studierende dar¹⁹.

Generell wurden Hochschüler/innen der MODUL Universität aus folgenden drei Studiengängen befragt: Bachelor in Tourism and Hospitality Management, Master in International Tourism Management und Master in Sustainable Development, Management and Policy²⁰.

An der MODUL Universität sind 83 Masterstudierende inskribiert, wie erwähnt sind davon 87% ausländische und 13% inländische Studierende. Im letzten Bachelorjahr befinden sich insgesamt 68 Student/innen, 28% ausländischer Herkunft und 72% Österreicher/innen. Hinsichtlich der Verteilung nach Geschlecht sind sowohl bei den ausländischen als auch bei den inländischen Studierenden Frauen in der Überzahl (40% männliche, 60% weibliche österreichische Studierende und 41% männliche und 59% weibliche ausländische Studierende) (Statistische Daten MODUL Universität).

6.4.2 Vergleich der inländischen und ausländischen Studierenden

Aus den Interviews mit den Expert/innen und Studierenden geht hervor, dass beide Universitäten stark international ausgerichtet sind. Sie weisen ein international orientiertes Studienprogramm und internationale Lehrende auf, zudem ist Englisch die Unterrichtssprache. Auch scheinen die Studierenden, mitunter auch inländische Student/innen diese internationale Ausrichtung für sich zu nutzen und eine solche in ihren beruflichen Plänen zu verfolgen. Aus diesem Grund umfasst die Stichprobe der LBS und der MODUL Universität nicht nur Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, sondern auch einheimische Hochschüler/innen.

Durch den Vergleich der ausländischen und inländischen Student/innen hinsichtlich ihren Mobilitätsbestrebungen, kann herausgefunden werden, ob es sich tatsächlich um eine

¹⁹ Eine Differenzierung nach Geschlecht wurde nicht vorgenommen.

²⁰ Studierende aus dem PhD Studium Business and Socioeconomic Sciences wurden nicht befragt und jene aus dem berufsbegleitenden Masterstudium Business Administration wurden aus der Analyse ausgeschlossen, da es sich bei diesen beiden Gruppen vorwiegend um ältere, österreichische Studierende handelt, die zu einem Großteil bereits im Berufsleben stehen.

höhere Abwanderungstendenz ausländischer Student/innen handelt, oder vielmehr um ein allgemeines Merkmal von Studierenden in diesen Studienrichtungen.

6.4.3 Beschreibung des Fragebogens

Neben Fragen zu Geschlecht, Staatsbürgerschaft und Studium, wurden die Gründe in Wien zu studieren, erhoben. Ferner waren die Motivationen der Studierenden an der MODUL Universität bzw. der LBS zu studieren, von Interesse. Zentral waren Fragen zum Verbleib in Österreich bzw. der Auswanderung aus Österreich sowie die ausschlaggebenden Gründe, welche diese Entscheidung beeinflussen. Ebenfalls erhoben wurde die Berufserfahrung der Hochschüler/innen sowie der subjektive Grad der Informiertheit der ausländischen Studierenden über die arbeitsrechtlichen Bestimmungen in Österreich. Abschließend wurden die ausländischen Hochschüler/innen gebeten die wesentlichen Hindernisse anzugeben, die einem Verbleib in Österreich entgegenwirken. Antworten auf diese Frage finden sich bereits in der Fragebatterie zu den Gründen, welche die Mobilitätsentscheidung beeinflussen. Diese Frage dient daher einerseits als Kontrollfrage, andererseits kann damit das ausschlaggebendste Hindernis verdeutlicht werden.

6.5 Ergebnisse aus der Befragung – Lauder Business School

6.5.1 Soziodemographie

Tabelle 6: Soziodemographie (n=71)

Geschlecht	
männlich	53%
weiblich	47%
Alter	
19 - 21 Jahre	27%
22 - 24 Jahre	44%
25 - 27 Jahre	20%
28 - 29 Jahre	9%
Staatsbürgerschaft	
Österreich	14%
EU-Land	18%
Drittstaat	61%
Bulgarien/ Rumänien	7%

Tabelle 6 verdeutlicht die soziodemographischen Daten der Studierenden an der LBS. Insgesamt nahmen 71 Studierende an der Befragung teil, davon waren 53% männlich und 47% weiblich. 27% sind 19 bis 21 Jahre alt. Am häufigsten fallen die Studierenden in die Kategorie der von 22 bis 24-Jährigen (44%). Hinsichtlich der Staatsbürgerschaft wurden die Studierenden in vier Kategorien unterteilt. 14% der Studierenden sind Österreicher/innen, die Mehrheit der Befragten (61%) kommt jedoch aus einem Drittstaat. Die wichtigsten Herkunftsländer sind die Ukraine, Israel und Russland. 18% der Hochschüler/innen sind Unionsbürger/innen. Hinzu kommen 7% an Studierenden aus Bulgarien und Rumänien. Einige der Befragten (ca. 15%) weisen eine doppelte Staatsbürgerschaft auf. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um eine israelische, in Kombination mit einer anderen Staatsbürgerschaft. In Fällen mit doppelter Staatszugehörigkeit wurde jene bei der Auswertung berücksichtigt, mit welcher der Arbeitsmarktzugang in Österreich erleichtert wird. Wie beschrieben, haben 10 Personen (14%) mit österreichischer Staatsbürgerschaft an der Befragung teilgenommen. Für die weiteren Auswertungen hat sich diese geringe Teilnehmeranzahl als ein Problem herausgestellt, da dadurch keine aussagekräftigen Vergleiche zwischen den ausländischen und inländischen Student/innen möglich sind. Dieser geringe Anteil an Österreicher/innen ist auf den geringen Prozentsatz an Einheimischen in der Grundgesamtheit zurückzuführen²¹. Aus diesem Grund werden ab Abbildung 6 die österreichischen und die ausländischen Student/innen getrennt ausgewertet, jedoch werden nur die Ergebnisse für die ausländischen Hochschüler/innen graphisch dargestellt. Angaben zu den inländischen Studierenden werden nur am Rande beschrieben und sind mit Vorsicht zu genießen.

²¹ In der Grundgesamtheit sind unter den Bachelorstudierenden Österreicher/innen mit 10% vertreten, unter den Masterstudent/innen sind es 15%.

6.5.2 Studium

Tabelle 7: Kennzahlen zum Studium (n= 61-71)

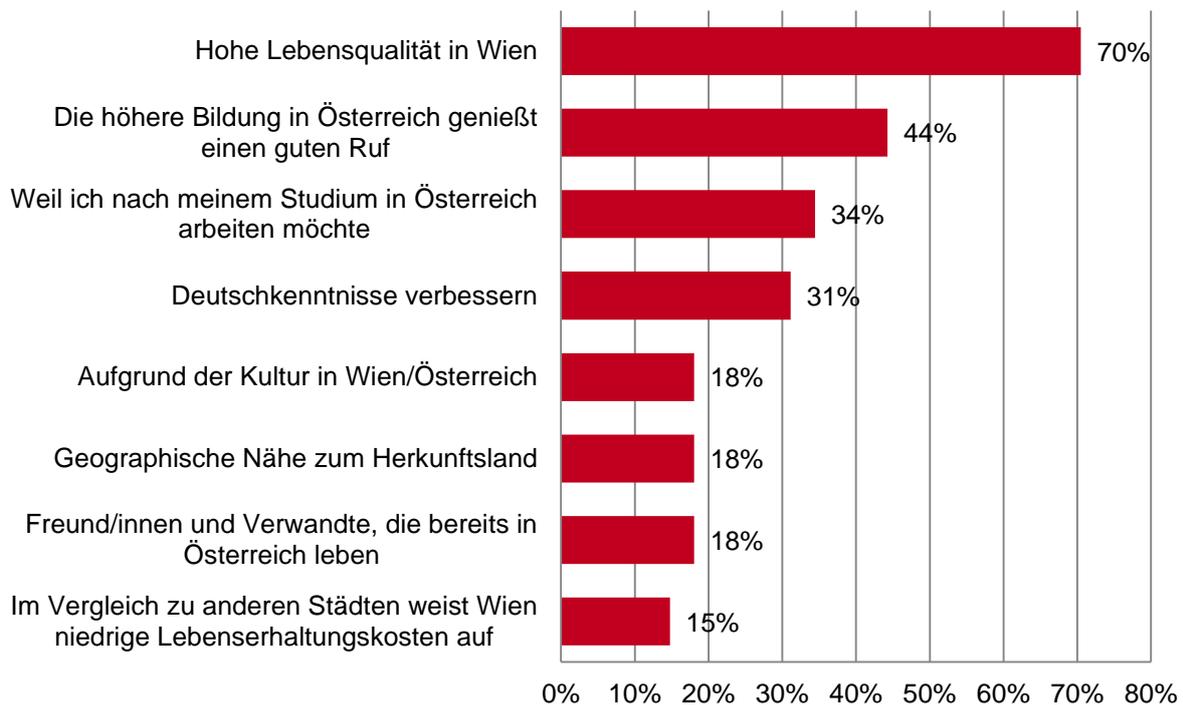
Semesteranzahl	
1 - 2 Semester	20%
3 - 4 Semester	18%
5 - 6 Semester	41%
7 - 9 Semester	21%
Studienprogramm	
Bachelor in Intercultural Business Administration	39%
Master in Intercultural Management and Leadership	61%
In Österreich durchschnittlich seit	2,5 Jahren

Der Großteil der Studierenden befindet sich im fünften oder sechsten Semester (Tabelle 7). Nach Studienrichtung aufgeteilt, haben 39% das Studienfach Bachelor in Intercultural Business Administration und 61% den Master in Intercultural Management and Leadership gewählt. Internationale Studierende wurden ebenfalls nach der Dauer ihres Aufenthalts in Österreich gefragt. Durchschnittlich leben sie seit zweieinhalb Jahren in Österreich.

Bei dieser Stichprobenziehung handelt es sich beinahe um eine Vollerhebung, da von den insgesamt 100 Studierenden, die unsere Grundgesamtheit darstellen, 71 befragt werden konnten. Betrachtet man die soziodemographischen Merkmale sowie die Angaben zum Studium dieser Stichprobe²², kann gesagt werden, dass sie repräsentativ für die Grundgesamtheit ist.

²² Diese wurde per Zufallsprinzip gezogen.

Abbildung 6: Gründe für ein Studium in Wien/Österreich (n= 61)²³



Die obere Tabelle stellt die Gründe für das Studium in Wien der ausländischen Studierenden dar. Der wichtigste Grund weshalb ausländische Studierende Wien als Studienort wählen, ist die hohe Lebensqualität der Stadt (70%). 44% der Studierenden nennen den guten Ruf der österreichischen Hochschulbildung als Motiv (Abbildung 6).

Oftmals weisen die heimischen Universitäten der internationalen Studierenden eine mangelnde Qualität (z.B. veralteter, stark theoriegeleiteter Stundenplan etc.) sowie eine geringe Finanzierung auf. Das Auslandsstudium in Österreich bietet eine fundierte Ausbildung; der Studienabschluss hat im gesamten europäischen Raum Geltung, da das Studienprogramm den Bologna-Kriterien entspricht. Dadurch können den potentiellen Absolvent/innen bessere Jobmöglichkeiten eröffnet werden.

Ungefähr ein Drittel der Befragten (34%) hat sich für ein Studium in Österreich entschieden, weil es nach Studienabschluss beabsichtigt in Österreich erwerbstätig zu sein. Die Verbesserung der Deutschkenntnisse (31%) ist ebenfalls ein ausschlaggebender Grund.

²³ Die Prozente beziehen sich auf die Gesamtzahl der Fälle. Es können bis zu drei Mehrfachantworten angegeben werden; Ausprägungen: trifft zu/ trifft nicht zu.

Den fünften Platz nehmen jeweils mit 18% die Motive „geographische Nähe zum Herkunftsland“, soziale Kontakte in Österreich sowie die „Kultur in Wien bzw. Österreich“ ein. Weniger bedeutsam scheinen für die ausländischen Student/innen die niedrigen Lebenshaltungskosten in Wien zu sein (15%). Für inländische Studierende spielt vor allem die Nähe zu Freunden und Verwandten sowie die hohe Lebensqualität in Wien eine essentielle Rolle (siehe Anhang).

Abbildung 7: Gründe für ein Studium an der LBS (n= 61)²⁴

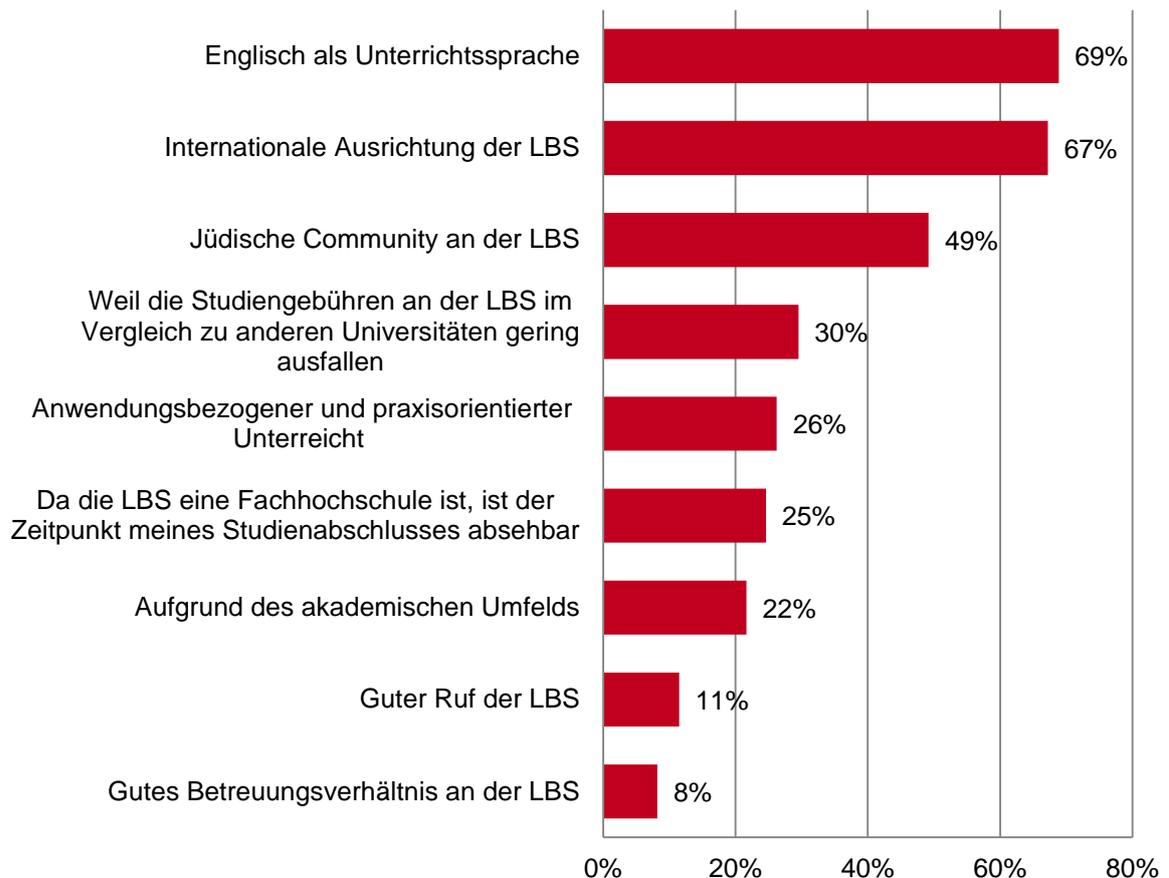


Abbildung 7 verdeutlicht die wichtigsten Gründe für ein Studium an der LBS. Besonders die Unterrichtssprache Englisch (69%) sowie die internationale Ausrichtung der Universität (67%) zogen die Befragten an, an der LBS zu inskribieren. Unter einer „internationalen

²⁴ Die Prozente beziehen sich auf die Gesamtzahl der Fälle. Es können bis zu drei Mehrfachantworten angegeben werden; Ausprägungen: trifft zu/ trifft nicht zu.

Ausrichtung“ werden die unterschiedlichen Herkunftsländer der Studierenden sowie die Internationalität des Studienprogramms und der Lehrenden verstanden (Abbildung 7).

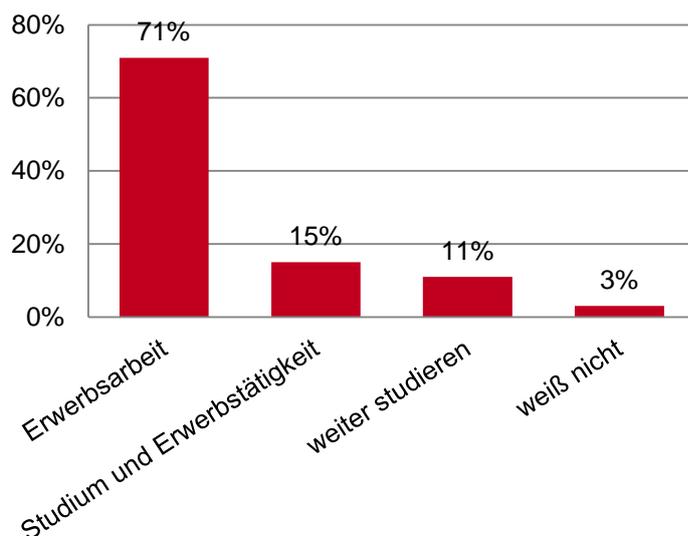
Auch in den Studentengesprächen zeigte sich, dass die Internationalität der LBS und damit besonders die englische Unterrichtssprache - welche international besser verwertbar ist, als die deutsche - den wichtigsten Stellenwert in der Entscheidung einnahm. Hinsichtlich der deutschen Sprache wurde in einem Interview positiv herausgestrichen, dass es im Gegensatz zu öffentlichen Universitäten nicht verpflichtend ist Deutschkenntnisse auf B2-Level vorzuweisen, um für das Studium zugelassen zu werden.

Die jüdische Community an der LBS (49%) und ebenso die - im Vergleich zu anderen Fachhochschulen - niedrigen Studiengebühren (30%) sprechen für die LBS. Das akademische Umfeld, der anwendungsbezogene und praxisorientierte Unterricht bzw. die Vorhersehbarkeit des Studienabschlusses aufgrund eines fixen Studienplans wurden von ca. einem Viertel der internationalen Studierenden genannt. Der gute Ruf (11%) und das gute Betreuungsverhältnis (8%) an der LBS sind im Vergleich zu den anderen Motiven weniger entscheidend.

Ähnlich wie die ausländischen Studierenden, hat auch bei den Einheimischen die Internationalität der Universität sowie die Unterrichtssprache Englisch erheblich ihre Entscheidung an der LBS zu studieren, beeinflusst (siehe Anhang).

6.5.3 Pläne nach Beendigung des Studiums

Abbildung 8: Pläne nach Beendigung des Studiums (n= 61)



Die große Mehrheit der ausländischen Studierenden hat vor nach ihrem Studienabschluss erwerbstätig zu sein (71%). Weitere 15% wünschen sich nach Absolvierung weiter zu studieren und nebenbei zu arbeiten, während 11% sich ausschließlich auf ihr Studium konzentrieren wollen. 3% haben bezüglich ihrer weiteren Pläne noch keine Entscheidung getroffen.

Österreichische Studierende haben ebenfalls am häufigsten vor nach ihrem Studium einer Beschäftigung nachzugehen, gefolgt von dem Wunsch der Vereinbarung von Studium und Erwerbsarbeit (siehe Anhang).

Abbildung 9: Verbleib in Österreich oder Wegzug (n=61)



20% der ausländischen Hochschüler/innen haben vor nach Studienabschluss in Österreich zu bleiben, ca. ein Viertel möchte eher in Österreich bleiben. Im Gegensatz dazu beabsichtigen 20% in ein anderes Land zu gehen und ca. ein weiteres Viertel der internationalen Studierenden weiß noch nicht, was es machen möchte. Die wenigsten wollen (eher) in ihr Herkunftsland zurückkehren (8%) (Abbildung 9).

Die Mehrheit der österreichischen Befragten bevorzugt nach Studienabschluss in Österreich zu bleiben, ein Drittel möchte ins Ausland gehen (siehe Anhang).

Die Frage nach dem Verbleib in Österreich oder dem Rückkehrwunsch war für die Interviewpartner/innen schwer zu beantworten, was sich auch in der quantitativen Befragung durch die häufige Auswahl der Kategorie „weiß nicht“ widerspiegelt. Alle Interviewpartner/innen gaben an, dass die Entscheidung, in welchem Land sie bleiben werden, von ihren Chancen abhängt, wo sie einen geeigneten Job bekommen. Generell weisen die Studierenden eine große Flexibilität und Internationalität auf und wären auch bereit in ein drittes Land zu gehen, wenn sich für sie dort berufliche Möglichkeiten eröffnen. In den qualitativen Interviews gaben zwei der drei ausländischen Studierenden (Albanien und Ukraine) als erste Priorität an, dass sie versuchen wollen in Österreich zu bleiben. Als zweite Priorität kommt die Migration in ein weiteres EU Land in Frage. Davon gab ein

Befragter an, in sein Heimatland nur unter der Voraussetzung zurückzugehen, wenn sein Gehalt dem Einkommen westeuropäischer Länder entspricht. Die andere Interviewpartnerin würde nur in Folge eines Misserfolgs in Österreich bzw. der EU in ihr Heimatland zurückkehren.

Einige Interviewpartner/innen verweisen auf den Akkulturationsprozess, den sie während ihrer Studienzeit in Österreich erleben bzw. erlebt haben. Ausländische Studierende bzw. Migrant/innen fühlen sich zu Beginn ihres neuen Lebens oftmals im Gastland alleine gelassen und orientierungslos. Nach längerem Aufenthalt lernen sie sich in der neuen Gesellschaft zurechtzufinden. Es werden gewisse Werte, kulturelle Verhaltensweisen übernommen und die Sprache der Aufnahmegesellschaft wird erlernt.

Die Studienzeit ist eine sehr dynamische Zeit, in der neue Sichtweisen kennen gelernt und neue Erfahrungen gesammelt werden. Sie ist somit auch eine sehr prägende Zeit. Eine Interviewteilnehmerin meinte, dass junge ausländische Studierende eine „Vermischung ihrer Identitäten“ bzw. ihrer kulturellen Prägungen durch das Auslandsstudium erfahren können. Sie lernen zusätzliche Herausforderungen neben dem Studium zu bewältigen. Sie werden mit einer neuen Kultur konfrontiert und müssen lernen sich in dieser zurecht zu finden. Nach dieser schwierigen Anfangsphase kommt es zu einer Anpassung an die österreichische Kultur.

Ein Befragter äußert in diesem Zusammenhang den Wunsch nach einer Einrichtung, welche ihn über seine Rechte und Möglichkeiten zu Beginn seines Aufenthalts in Österreich informiert. Eine Anlaufstelle für Neuzuwander/innen würde internationalen Hochschüler/innen sehr dabei helfen sich im Aufnahmeland zurecht zu finden.

Gleichzeitig führt das langjährige Fernbleiben vom Herkunftsland oftmals dazu, dass die sozialen Kontakte im Heimatland einschlafen. Auch kann es passieren, dass manche Auslandsstudierende während ihrer Ferienaufenthalte im Heimatland erkennen, wie sehr sie sich verändert haben und wie fremd ihnen das dortige Leben erscheint. Wenn Personen nach einer signifikanten Zeit im Ausland in ihr Heimatland zurückkehren, könnten sie erkennen, wie sehr sie sich der österreichischen Kultur angepasst haben. Ein Befragter spricht in diesem Zusammenhang vom „Verlust der Identität“.

Betreffend der Migrationsentscheidungen österreichischer Hochschüler/innen hat die Befragung ergeben, dass der Großteil von ihnen plant (eher) in Österreich zu bleiben, einige beabsichtigen ihre berufliche Karriere in einem anderen Land zu starten (siehe Anhang).

Ausländischen Studierenden wurde zudem die Frage „Wie schätzen Sie Ihre Chancen in Österreich zu bleiben?“ gestellt. Etwas mehr als ein Drittel (33%) der internationalen

Studierenden schätzt seine Chancen in Österreich bleiben zu können als hoch ein. 35% geben an, dass diese eher niedrig sind und 32% können keine Einschätzung abgeben (siehe Anhang).

Abbildung 10: Gründe Österreich zu verlassen bzw. in Österreich zu bleiben (n= 58 bis 60)

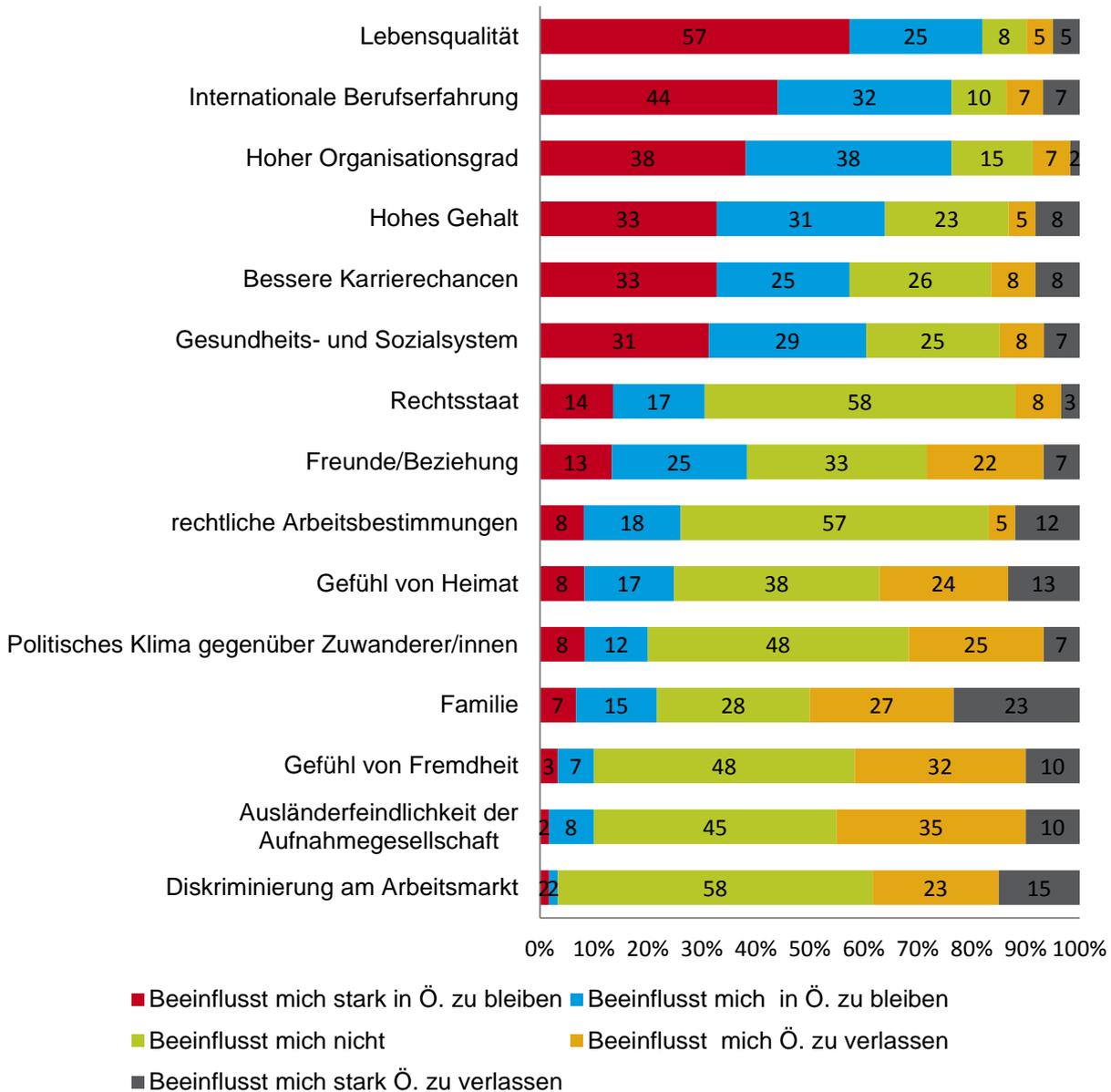


Abbildung 10 beschreibt die wichtigsten Gründe für den Verbleib in bzw. Wegzug aus Österreich. Etwa die Hälfte der internationalen Studierenden (50%) gibt an, dass die Familie für sie der wichtigste Grund ist Österreich zu verlassen („beeinflusst mich“ und „beeinflusst sich stark“ Österreich zu verlassen). Eine ausländerfeindliche Haltung seitens der

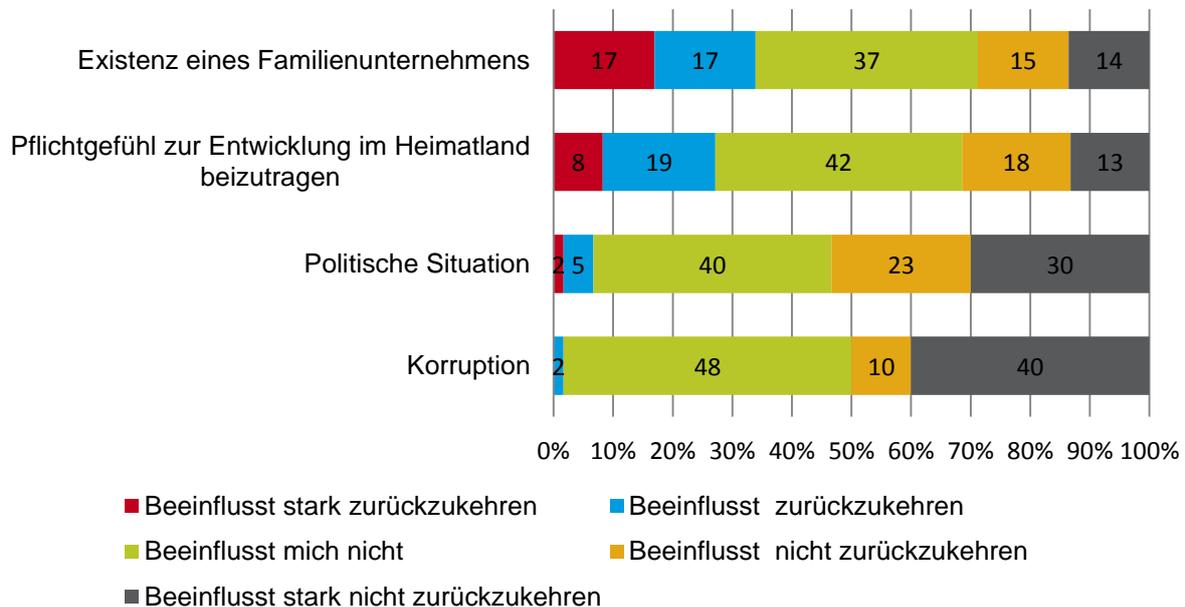
Aufnahmegesellschaft wird ebenfalls als ein bedeutender Push Faktor gesehen (45%), dicht gefolgt von der Kategorie Gefühl von Fremdheit (42%). 38% der Befragten geben an, dass Diskriminierung am Arbeitsmarkt ein Motiv darstellt aus Österreich wegzuziehen. Das Gefühl von Heimat (im Herkunftsland) wird von 37% als ein entscheidendes Motiv für die Auswanderung aus Österreich gesehen.

Hinsichtlich der Benachteiligung am Arbeitsmarkt geht aus den Expertengesprächen hervor, dass in manchen Fällen die Arbeitgeber nicht ausreichend informiert sind, welche Möglichkeiten sie haben Studierende oder Absolvent/innen aus Drittstaaten anzustellen. Viele potentielle Arbeitgeber/innen (speziell Unternehmen, die Praxisstellen vergeben können/wollen) nehmen im Vorfeld an, dass eine solche Anstellung sehr kompliziert und nur mit hohem bürokratischen Aufwand möglich ist.

Gründe, die ausländische Studierende beeinflussen nach ihrem Studienabschluss in Österreich zu bleiben sind die hohe Lebensqualität in Österreich (82%) sowie das Sammeln von internationaler Berufserfahrung nach dem Studium (76%). Ebenfalls drei Viertel der Befragten (76%) geben den hohen Organisationsgrad in Österreich als einen motivierenden Grund zum Verbleib an und 64% führen die hohen Verdienstmöglichkeiten an. Das Gesundheits- und Sozialsystem (60%) sowie die besseren Karrierechancen (58%) in Österreich werden ebenfalls als anziehende Faktoren gesehen.

Für die Österreicher/innen sprechen vor allem die hohe Lebensqualität und das Gesundheits- und Sozialsystem in Österreich sowie die Familie und die Freunde für einen Verbleib in Österreich (siehe Anhang).

Abbildung 11: Gründe in das Herkunftsland zurückzukehren bzw. nicht zurückzukehren²⁵ (n=59 bis 60)



Die Existenz eines Familienunternehmens beeinflusst die ausländischen Studierenden am stärksten in ihr Herkunftsland zurückzukehren (34%). Als zweitwichtigster Grund folgt das Pflichtgefühl zur Entwicklung im Heimatland beizutragen (27%). Faktoren wie die politische Situation (53%) sowie die Korruption (50%) im Herkunftsland veranlassen ausländische Studierende stark sich gegen eine Rückkehr zu entscheiden (Abbildung 11).

6.5.4 Hindernisse für den Verbleib

Die ausländischen Studierenden wurden in einer offenen Frage gefragt, die für sie wichtigsten Hindernisse für einen Verbleib in Österreich anzugeben. Am häufigsten wurden die mangelnde Deutschkenntnisse genannt. Am zweithäufigsten werden (arbeits)rechtliche Einschränkungen angeführt. Diese umfassen allgemeine rechtliche Einschränkungen aufgrund des Visums bzw. einen eingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt. Weiters geben die Studierenden allgemeine Schwierigkeiten hinsichtlich der Jobmöglichkeiten und –suche als Hindernis für einen Verbleib an, bspw. einer mangelnden Nachfrage am Arbeitsmarkt nach der eigenen Qualifikation und einer hohen Konkurrenz am Arbeitsmarkt. Nach

²⁵ Diese Frage wurde nur ausländischen Studierenden gestellt.

Sprachproblemen, rechtlichen Einschränkungen und arbeitsmarktbezogenen Schwierigkeiten werden soziale Kontakte, wie Familie und Freund/innen, als Gründe dafür nicht in Österreich zu bleiben, angeführt. Vereinzelt wurden als weitere Hinderungsgründe der Wunsch internationale Arbeitserfahrung zu sammeln, Unzufriedenheit mit dem Leben und der Entwicklung in Österreich, finanzielle Aspekte und das Gefühl kultureller Fremdheit genannt.

Das Ergebnis der problematischen Arbeitsbestimmungen v.a. für Bachelorabsolvent/innen spiegelt sich auch in einem Experteninterview²⁶, in der qualitativen Absolventenanalyse und zum Teil in den Studenteninterviews²⁷ wider. Interessanterweise wird das Problem der Arbeitsbestimmungen jedoch von ausländischen Studierenden nicht so häufig bei der Frage nach den Gründen, welche die Entscheidung beeinflussen Österreich zu verlassen oder hier zu bleiben (Abbildung 6), genannt.

In einem Experteninterview wird die arbeitsrechtliche Problematik für Bachelorabsolvent/innen sehr treffend geschildert. Obwohl seitens der Bachelorabsolvent/innen aus Drittstaaten der Wunsch besteht nach ihrem Studienabschluss in Österreich zu bleiben, ist dies für die Mehrheit aufgrund der derzeitigen rechtlichen Bestimmungen nicht möglich. Da es für Bachelorstudent/innen keine Möglichkeiten zur Beantragung einer Rot-Weiß-Rot Karte für Studienabsolvent/innen gibt, müssen sie sich - wenn sie in Österreich bleiben wollen - eine Beschäftigung suchen, die den Voraussetzungen einer RWR Karte für Schlüsselkräfte entspricht. Die erste Bedingung dafür ist, dass der/die Jobsuchende einen Arbeitgeber findet, der speziell ihn/sie einstellen möchte und, dass die geplante Tätigkeit der Ausbildung entspricht.

Des Weiteren muss der Nachweis erbracht werden, dass es keine/n gleichqualifizierte/n EU-Bürger/in gibt, der/die diese Stelle besetzen kann. Das größte Hindernis stellt jedoch die vorgeschriebene Mindestverdienstsumme als Schlüsselkraft dar. Der/die Arbeitgeber/in muss bereit sein ein Mindestbruttoeinkommen von monatlich 2.200€ (Stand 2013)²⁸ zu zahlen. Es ist für Bachelorabsolvent/innen fast unmöglich ein derart hohes Einstiegsgehalt zu erzielen.

²⁶ in dem hauptsächlich Bachelorstudierende thematisiert wurden.

²⁷ bei jenen, die neben dem Studium einer Beschäftigung nachgehen wollen würden.

²⁸ Angaben beziehen sich auf Drittstaatsangehörige unter 30 Jahren (www.migration.gv.at)

Ferner zeigen die qualitativen Ergebnisse aus der Absolventenanalyse, aber auch Resultate aus den Studenteninterviews, dass bürokratische Hindernisse hinsichtlich der Ausstellung eines Visums und/oder einer Arbeitserlaubnis, einer Versicherung, etc. als besonders schwierig empfunden werden. Hierbei wird vor allem auf Student/innen aus Nicht EU-Ländern verwiesen. Schwierigkeiten ergeben sich vor allem daraus, dass Mitarbeiter/innen der zuständigen Behörden im Kundenverkehr mit den Studierenden vorwiegend auf Deutsch kommunizieren, unabhängig von deren Niveau der Deutschkenntnisse. Englisch wird als Verständigungssprache selten eingesetzt. Dies stellt die Studierenden vor Kommunikationsprobleme. Die Qualität der Beratung bzw. der migrationssensible Umgang mit den Kund/innen „am Magistrat“ kann somit sehr personenabhängig sein.

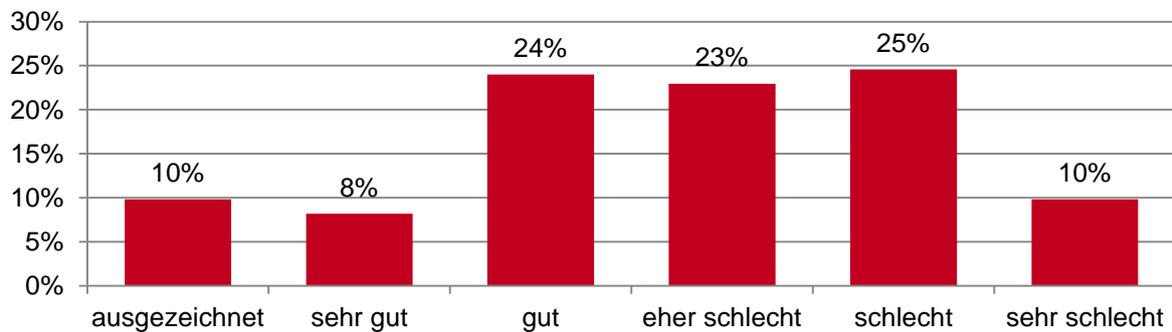
6.5.5 Praktische Ratschläge und Unterstützung

Die interviewten Expert/innen wurden gebeten ausländischen Hochschüler/innen Empfehlungen mitzugeben, welche ihnen die Arbeitsmarktintegration in Österreich erleichtern könnten.

Wenn Studierende bzw. Alumni in Österreich bleiben wollen, dann sollten sie so gut es geht die deutsche Sprache erlernen. Eine weitere Empfehlung ist, dass sie schon während des Masterstudiums versuchen eine Teilzeitbeschäftigung zu finden. Des Weiteren kommen der Eigeninitiative und dem Engagement des/r Absolvent/in eine wichtige Bedeutung bei der Jobsuche zu. Studierende/Erstgraduierte sollen sich mit der Arbeitskultur am österreichischen Arbeitsmarkt auseinandersetzen, Weiterbildungsmöglichkeiten sowie vorhandene Netzwerke in Österreich nutzen. Ebenso stellen internationale Unternehmen für ausländische Absolvent/innen potenzielle Arbeitgeber dar, da diese offener gegenüber dieser Gruppe sind.

6.5.6 Deutschkenntnisse und Berufserfahrung

Abbildung 12: Einschätzung der Deutschkenntnisse²⁹ (n= 61)



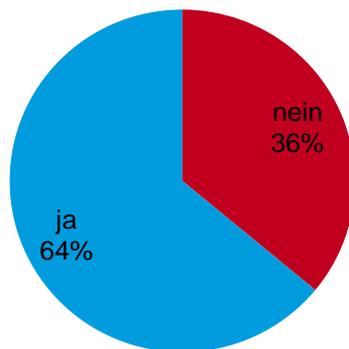
Jeweils ca. 25% der internationalen Hochschüler/innen schätzen ihre Deutschkenntnisse gut bzw. schlecht ein. 8% bewerten diese als sehr gut, 23% sehen ihre Sprachkenntnisse als eher schlecht. Jeweils 10% meinen ihre Sprachkompetenzen in Deutsch sind ausgezeichnet oder schlecht (Abbildung 12).

Deutschkurse werden im Bachelorstudium an der LBS einmal pro Woche abgehalten. Der angebotene Deutschunterricht wird jedoch von den Befragten nicht als ausreichend empfunden. Viele Studierende nehmen Privatunterricht bzw. belegen Deutschkurse am JBBZ (Jüdisches Berufliches Bildungszentrum). Vor allem jene Hochschüler/innen, die die Absicht verfolgen nach dem Studium in Österreich zu bleiben, investieren in ihre Deutschsprachkenntnisse. Ebenso gibt es Interviewpartner/innen, die schon vor ihrem Studium begonnen haben Deutsch zu lernen.

Generell ist es für ausländische Studierende an der LBS schwierig ihre Sprachkompetenz in Deutsch zu verbessern, da ihre Unterrichtssprache Englisch ist und die meisten Studierenden an der LBS nicht Deutsch als Umgangssprache haben. Drittens bietet die LBS ein Studiumfeld, welches weitreichende Angebote umfasst, sodass es für die Studierenden nicht nötig ist den Campus zu verlassen (z.B. Wohnen am Campus). Eine Interviewpartnerin betont, dass sie durch den Kontakt zu Einheimischen außerhalb des Campus ihre Deutschkenntnisse verbessern konnte. Durch Freunde, die an österreichischen Universitäten studieren, konnte sie in Kontakt mit Österreicher/innen treten, da an der LBS nur wenig Einheimische inskribiert sind.

²⁹ Diese Frage wurde nur ausländischen Studierenden gestellt.

Abbildung 13: Relevante Berufserfahrung (n= 61)



Mit 64% hat bereits der überwiegende Teil der ausländischen Studierenden Berufserfahrung gesammelt, die für ihr zukünftiges Arbeitsfeld relevant sein könnte.

Einige Interviewpartner/innen verweisen auf die Bedeutung von Netzwerken bei der Arbeits- und Praktikumssuche. Diese können durch persönliche Kontakte entstehen bzw. können die Kontakte der

Universität genutzt werden.

Aus den qualitativen Interviews geht hervor, dass die ausländischen Student/innen die Unterstützung, welche sie an der LBS hinsichtlich der Praktikums- und späteren Arbeitssuche erfahren, sehr schätzten. So wird beispielsweise eine Praktikumsliste von der Administration der LBS zur Verfügung gestellt. Die Universität bietet ebenfalls ein Assessment Center an, welches ein Bewerbungsverfahren simuliert, wodurch Studierende ein Gefühl dafür bekommen, wie ein Bewerbungsprozess ablaufen kann.

Abbildung 14: In welcher Form haben Sie Berufserfahrung gesammelt, die für Ihr zukünftiges Arbeitsfeld relevant sein könnte? (n=61)

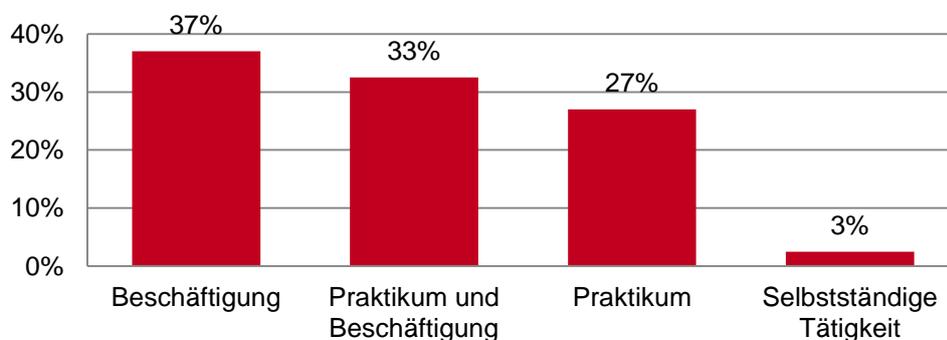


Abbildung 14 zeigt, dass 37% der ausländischen Hochschüler/innen bereits eine Beschäftigung ausgeübt haben, 27% haben ein Praktikum absolviert und 33% haben sowohl eine Beschäftigung als auch ein Praktikum gehabt. Nur ein geringer Teil der Studierenden war selbstständig tätig (3%).

Das Pflichtpraktikum im Bachelorstudium bietet ausländischen sowie inländischen Studierenden die Möglichkeit erste Berufserfahrung zu sammeln, welche für ihr zukünftiges Berufsfeld relevant sein könnte. Dabei kann das Praktikum als Sprungbrett für eine fixe Beschäftigung dienen. Ausländische Hochschüler/innen bewerben sich fast ausschließlich

für Jobs, in denen sie ihre Muttersprache sowie ihre Englischkenntnisse einsetzen können, da ihre Deutschkenntnisse für eine Job, in dem das Beherrschen der deutschen Sprache Voraussetzung ist, zumeist nicht ausreichend sind. Vor allem international ausgerichtete Firmen interessieren sich für ausländische Studierende mit guten Englischkenntnissen. Jedoch sind es nicht nur die mangelnden Sprachkompetenzen in Deutsch, welche die Praktikumssuche erschweren. Da die befragten Personen Drittstaatsangehörige sind, müssen Unternehmen für deren Einstellung einen zusätzlichen bürokratischen Aufwand auf sich nehmen. Das Unternehmen muss das Praktikum beim Arbeitsmarktservice melden.

Der Großteil der einheimischen Studierenden weist eine für ihre weitere berufliche Karriere relevante Berufserfahrung auf, vor allem in Form einer Beschäftigung (siehe Anhang).

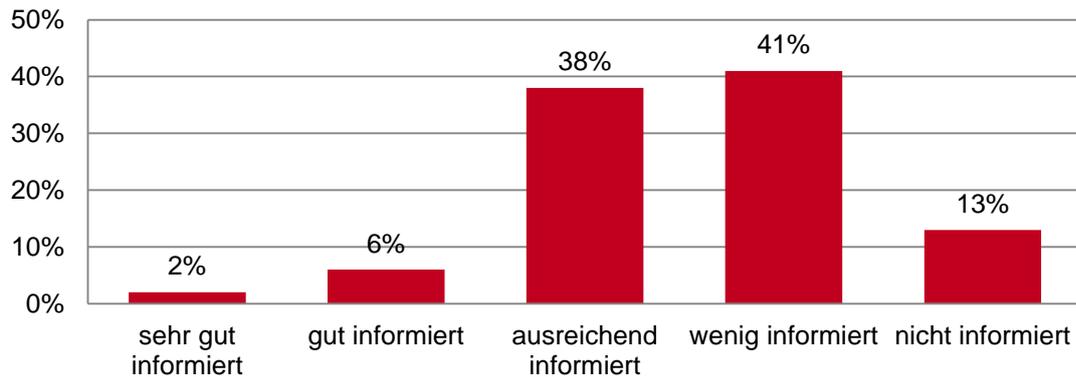
Für 7% der ausländischen Studierenden gestaltete sich die Suche nach einem geeigneten Praktikum als sehr einfach, für 44% einfach. 26% erlebten die Suche nach einem Praktikum als schwierig und 22% als sehr schwierig. Am häufigsten absolvierten die Studierenden ihr Praktikum in Österreich (46%). 39% übten das Praktikum in ihrem Herkunftsland aus und 15% in einem anderen Land.

Den Interviews mit den Studierenden kann entnommen werden, dass es vielen wichtig war in Österreich das Pflichtpraktikum zu absolvieren, da die Reputation des Landes in welchem das Praktikum absolviert wird, ebenfalls eine entscheidende Rolle spielt. Es besteht die Befürchtung, dass bei Praktikumsstellen in unbekanntem Unternehmen in den Herkunftsländern, Arbeitgeber (in Österreich) vermuten könnten, dass das Praktikum nicht wirklich absolviert wurde.

Die Suche nach einer Beschäftigung wurde von 9% als sehr einfach und von 41% als eher einfach erlebt. 34% geben an, dass die Suche schwierig und 16%, dass sie sehr schwierig war. Gegenwärtig sind 27 % der ausländischen Studierenden berufstätig (siehe Anhang).

Die meisten Österreicher/innen haben ihr Praktikum in Österreich absolviert und über 71% von ihnen befinden sich derzeit in einem Beschäftigungsverhältnis (siehe Anhang).

Abbildung 15: Fühlen Sie sich ausreichend über die rechtlichen Rahmenbedingungen am österreichischen Arbeitsmarkt informiert?³⁰ (n=61)



Die ausländischen Studierenden fühlen sich über die rechtlichen Rahmenbedingungen am österreichischen Arbeitsmarkt eher schlecht informiert. Nur 2% geben an, dass sie sich sehr gut und 6%, dass sie sich gut informiert fühlen. 38% fühlen sich ausreichend informiert. 41% geben an wenig informiert und 13% nicht informiert zu sein. Lediglich 27% kennen Personen oder Institutionen, die sie über die rechtlichen Rahmenbedingungen am österreichischen Arbeitsmarkt informieren können (Abbildung 15). Dementsprechend wünscht sich mit 90% ein großer Anteil der ausländischen Studierenden mehr Informationen über die rechtlichen Rahmenbedingungen am österreichischen Arbeitsmarkt zu bekommen.

Auf die offene Frage nach Institutionen, welche über arbeitsrechtliche Bestimmungen in Österreich Auskunft geben können, geben die ausländischen Studierenden am häufigsten das AMS, das JBBZ (Jüdisches Berufliches Bildungszentrum) und die MA35 an. Weitere Institutionen, die vereinzelt genannt werden, sind das Vienna Expat Center, die WKW, das Finanzamt und das Arbeitsministerium.

³⁰ Diese Frage wurde nur den ausländischen Studierenden gestellt.

6.6 Ergebnisse aus der Befragung – MODUL Universität

6.6.1 Soziodemographie

Tabelle 8: Soziodemographie (n=71)

	Österreicher/innen	Ausländer/innen
Geschlecht		
männlich	34%	39%
weiblich	66%	61%
Alter (durchschn.)	22,1 Jahre	24,5 Jahre
Staatsbürgerschaft	45%	55%

Insgesamt nahmen 71 Studierende an der Befragung teil. Die große Mehrheit der Befragten ist sowohl bei den ausländischen (61%) als auch bei den österreichischen (66%) Student/innen weiblich. Diese Verteilung entspricht ungefähr jener der Grundgesamtheit³¹. Die obige Tabelle verdeutlicht, dass österreichische Studierende durchschnittlich 22 Jahre alt sind, während ihre ausländischen Kolleg/innen durchschnittlich um zweieinhalb Jahre älter sind (24,5 Jahre)³² (Tabelle 8).

Beinahe jede/r zweite Student/in ist österreichische/r Staatsbürger/in (45%). 35% der ausländischen Studierenden kommen aus einem Drittstaat und 20% aus einem EU-Land (siehe Anhang). Die wichtigsten Herkunftsländer der ausländischen Studierenden sind Deutschland, China, Slowakei und Ukraine. Die Studierenden an der MODUL Universität kommen aus 70 verschiedenen Ländern.

³¹ In der Grundgesamtheit: 40% männliche, 60% weibliche österreichische Studierende; 41% männliche und 59% weibliche ausländische Studierende.

³² Der Modalwert (häufigster Wert) für österreichische Studierende liegt bei 23 Jahren, der für ausländische Studierende bei 24 Jahren.

6.6.2 Studium

Tabelle 9: Kennzahlen zum Studium

	Österreicher/innen	Ausländer/innen
Semester		
1-2	6%	31%
3-4	22%	46%
5-6	72%	23%
Studienprogramm		
Bachelor in Tourism and Hospitality Management	66%	34%
Masterstudium	14%	86%
In Österreich durchschnittlich seit	-	3,5 Jahren

Im Bachelorstudiengang (letztes Studienjahr) sind 66% der Studierenden Österreicher/innen und 34% Personen ausländischer Herkunft inskribiert. Im Vergleich zur Grundgesamtheit sind in dieser Stichprobe etwas mehr ausländische Studierende im letzten Bachelorstudienjahr enthalten³³. Hingegen sind 14% der Masterstudierenden inländische und 86% ausländische Hochschulöler/innen (Tabelle 9). Diese Verteilung nach Staatsbürgerschaft und Studienrichtung spiegelt das Verhältnis in der Grundgesamtheit wider³⁴. In Hinblick dieser Verteilungen kann angenommen werden, dass die Stichprobe³⁵ sich ähnlich wie die Grundgesamtheit gestaltet und infolgedessen die Ergebnisse repräsentativ sind.

Fast Dreiviertel der österreichischen Studierenden befinden sich im fünften bzw. sechsten Semester. Bei dieser Gruppe handelt es sich fast ausschließlich um Bachelorstudierende. Die Mehrheit der ausländischen Mitstudent/innen sind im dritten bzw. vierten Semester, weitere 31% im ersten oder zweiten Semester und 23% im fünften bzw. sechsten Semester. Weiters wurden ausländische Studierende nach der bisherigen Dauer ihres Aufenthalts in Österreich gefragt, welcher durchschnittlich dreieinhalb Jahre beträgt.

³³ In der Grundgesamtheit: 28% ausländische Herkunft, 72% Österreicher/innen

³⁴ In der Grundgesamtheit: 13% inländische und 87% ausländische Studierende

³⁵ Diese wurde per Zufallsprinzip gezogen.

Abbildung 16: Gründe für ein Studium in Wien/Österreich (n=71)³⁶

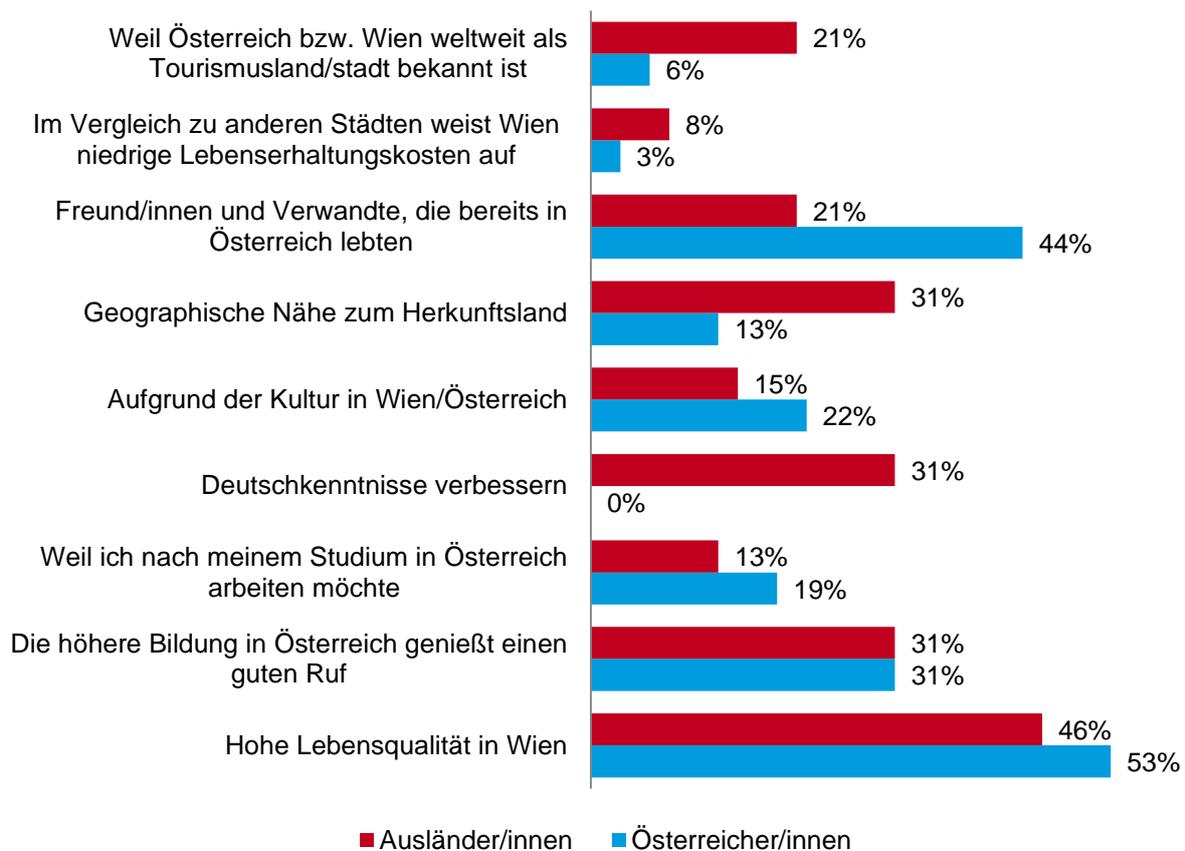


Abbildung 16 stellt die Gründe für ein Studium in Wien für inländische bzw. ausländische Studierende dar. Für beide Gruppen ist die hohe Lebensqualität in Wien der bedeutendste Grund für die Wahl Wiens als Studienort (Österreicher/innen 53%, ausländische Studierende 46%). Weitere wichtige Motive für inländische Studierende in Wien zu studieren sind Freunde und Verwandte in Österreich (44%), der gute Ruf der österreichischen Hochschulbildung (31%) sowie der kulturelle Aspekt der Stadt bzw. des Landes (22%). Ausländische Studierende hingegen fühlen sich (neben der Lebensqualität) von Wien aufgrund der geographischen Nähe zum Herkunftsland, des Wunsches ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und des guten Rufes des österreichischen Hochschulsystems angezogen (jeweils 31%).

³⁶ Die Prozentwerte beziehen sich auf die Gesamtzahl der Fälle. Es konnten bis zu drei Mehrfachantworten angegeben werden. Ausprägungen: trifft zu/ trifft nicht zu.

Für beide Gruppen erscheint das Item „im Vergleich zu anderen Städten weist Wien niedrige Lebenserhaltungskosten auf“ wenig ausschlaggebend.

Ergänzend zu diesen statistischen Ergebnissen wurde von einer Interviewpartnerin die von ihr als schlecht empfundene Qualität des Hochschulstudiums im Heimatland sowie die oftmals fehlende internationale Anerkennung der Abschlüsse im Ausland genannt. Ferner haben einige Studenteninterviews gezeigt, dass bei der Wahl des Studienlandes die Meinung der Eltern mitberücksichtigt wurde, da die MODUL Universität eine Privatuniversität darstellt und in den meisten Fällen angenommen werden kann, dass die Eltern der Studierenden die Finanzierung der Ausbildung übernehmen. Bei einem Befragten konnte der Wunsch in Wien zu studieren aufgrund der finanziellen Unterstützung seitens der Regierung des Herkunftslandes durch ein Stipendienprogramm verwirklicht werden.

Abbildung 17: Gründe für ein Studium an der MODUL Universität (n= 71)³⁷

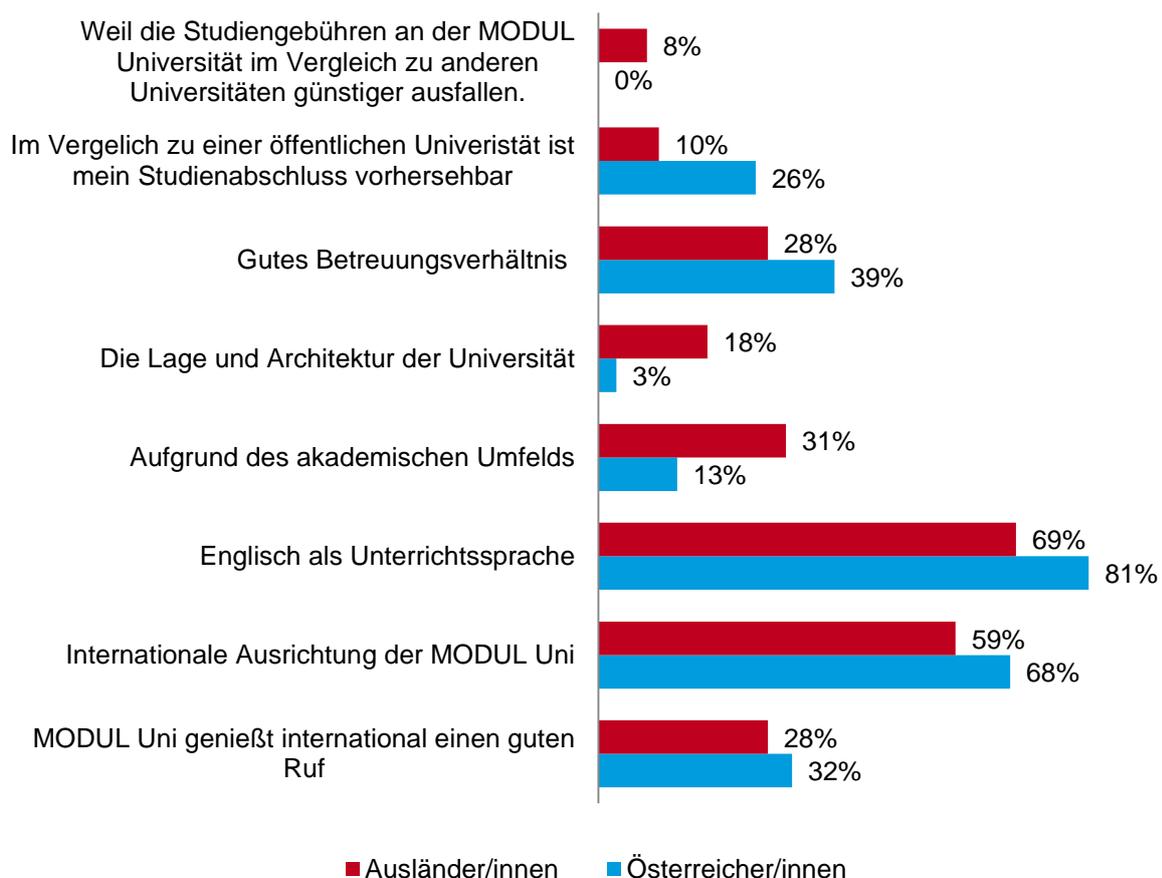


Abbildung 17 verdeutlicht die Gründe für ein Studium an der MODUL Universität. Sowohl ausländische (69%) als auch österreichische (81%) Hochschüler/innen haben an der MODUL Universität aufgrund der Unterrichtssprache Englisch sowie der internationalen Ausrichtung der MODUL Universität (Österreicher/innen 68%, ausländische Studierende 59%) inskribiert. Weitere wichtige Gründe für österreichische Studierende ist das gute Betreuungsverhältnis an der Hochschuleinrichtung (39%) sowie ihr guter Ruf (32%). Für Studierende aus dem Ausland spielt das akademische Umfeld (31%), das gute Betreuungsverhältnis (28%) und ebenso der gute Ruf der Universität (28%) eine bedeutende Rolle.

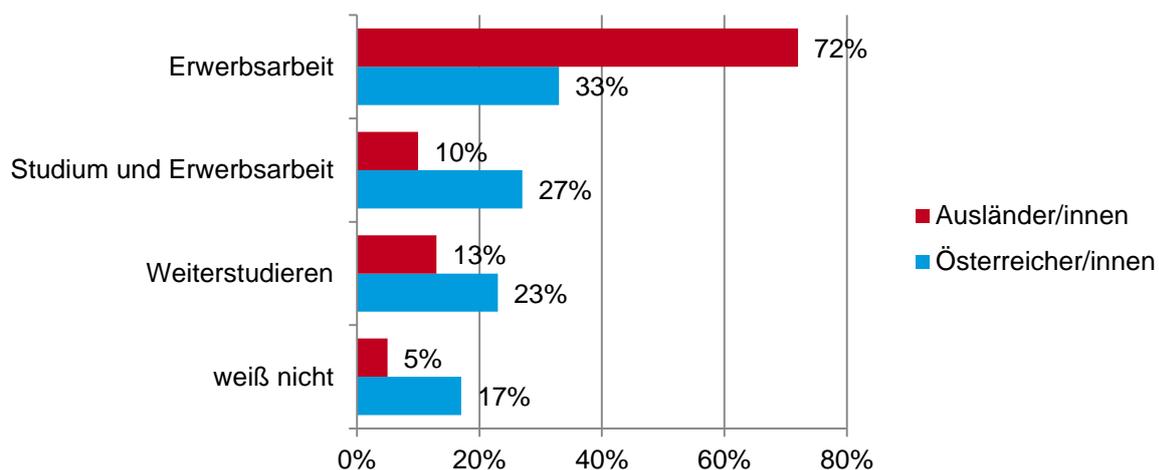
³⁷ Die Prozentwerte beziehen sich auf die Gesamtzahl der Fälle. Es konnten bis zu drei Mehrfachantworten angegeben werden. Ausprägungen: trifft zu/ trifft nicht zu.

Weniger ausschlaggebende Gründe für beide Gruppen sind die Studiengebühren an der Universität im Vergleich zu anderen Universitäten bzw. die Lage und die Architektur der Hochschule.

Durch ein Studium im Ausland kann internationale Expertise erworben werden, die später im Heimatland positiv verwertet werden kann. Aus den Experteninterviews ging hervor, dass die MODUL Universität gegenüber Universitäten in englischsprachigen Ländern den Vorteil hat, dass die Studierenden nach ihrem Abschluss nicht nur sehr gute Englischkenntnisse aufweisen, sondern auch die Möglichkeit haben während des Studiums die deutsche Sprache zu erlernen.

6.6.3 Pläne nach Beendigung des Studiums

Abbildung 18: Pläne nach Beendigung des Studiums (n=71)

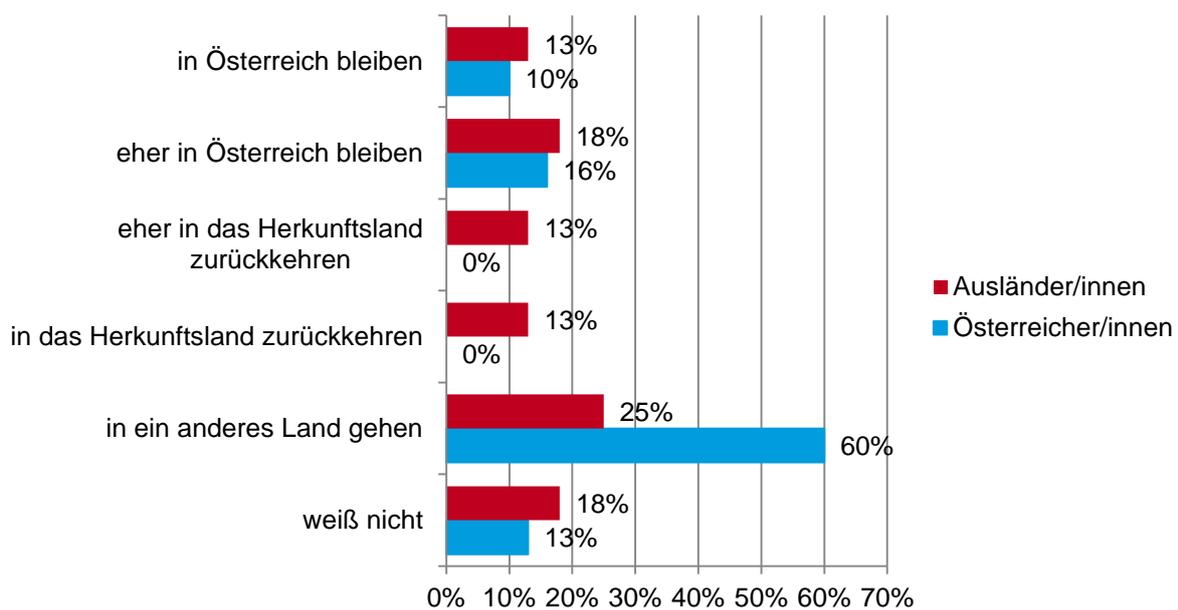


Annähernd zwei Drittel der ausländischen Studierenden möchten nach Beendigung des Studiums einer Erwerbstätigkeit nachgehen (72%), ca. 13% haben vor weiter zu studieren, 10% möchten ihr Studium mit einer Erwerbsarbeit kombinieren und 5% der ausländischen Befragten haben hinsichtlich ihrer Pläne nach dem Studium noch keine genauen Vorstellungen. Die Mehrheit der Studierenden mit österreichischer Staatsbürgerschaft möchte zwar ebenfalls vordergründig einer Erwerbsarbeit nachgehen (33%), jedoch hat auch ein großer Teil von ihnen vor neben dem Studium berufstätig zu sein (27%) bzw. weiter zu studieren (23%). 17% der Österreicher/innen wissen hingegen nicht, wie sie ihre Pläne nach Studienabschluss gestalten wollen (Abbildung 18). Dieser Unterschied zwischen österreichischen und ausländischen Hochschüler/innen hinsichtlich ihrer Pläne nach Absolvierung des Studiums ist vor allem auf die ungleiche Verteilung in den Studienrichtungen bzw. auf den Altersdurchschnitt in den beiden Gruppen zurückzuführen.

Wie bereits erwähnt, befindet sich die Mehrzahl der internationalen Studierenden in einem Masterstudium und aus diesem Grund sind sie auch älter, als ihre österreichischen Kolleg/innen (die sich im Bachelorstudium befinden).

Aus den Experteninterviews geht hervor, dass vor allem EU-Bürger/innen, die in Österreich bleiben wollen, einen Job finden. Drittstaatsangehörige werden mehr oder weniger gezwungen weiter zu studieren, wenn sie nach Studienabschluss vor haben in Österreich zu bleiben. Mit einem Masterabschluss haben sie bessere Chancen am österreichischen Arbeitsmarkt.

Abbildung 19: Verbleib in Österreich oder Wegzug (n=71)



Hinsichtlich des Verbleibs bzw. der weiteren Mobilität oder Rückkehr der internationalen Studierenden möchten 31% (eher) in Österreich bleiben. Hingegen haben 26% der ausländischen Befragten vor (eher) in ihr Herkunftsland zurückzukehren. Ein weiteres Viertel plant nach Studienabschluss in ein drittes Land zu gehen. Anders ausgedrückt: 51% der internationalen Studierenden möchten Österreich nach dem Studienabschluss verlassen. 18% haben diesbezüglich noch keine Pläne. Betrachtet man die Verteilung der Österreicher/innen, sticht heraus, dass 60% von ihnen nach Studienende in ein drittes Land auswandern wollen. Das heißt, dass österreichische Studierende an der MODUL Universität eine starke Mobilitätsbereitschaft aufweisen. In Österreich wollen hingegen nur 26% verbleiben und 13% wissen noch nicht, was sie tun wollen (Abbildung 19). Ferner wurden die Studierenden nach ihrem Herkunftsland aufgeteilt, nämlich Österreich, EU-Land oder Drittstaat. Es lässt sich nur die leichte Tendenz beobachten, dass Studierende aus

Drittstaaten (im Vergleich zu Österreicher/innen und Studierenden aus EU- Mitgliedsstaaten) am ehesten in Österreich verbleiben wollen³⁸. Außerdem scheint, dass eher Österreicher/innen und EU/EWR- Bürger/innen vor haben in ein drittes Land zu wandern (siehe Anhang).

Ausländischen Studierenden wurde zudem die Frage „Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein in Österreich zu bleiben?“, gestellt. 39% antworten auf diese Frage mit einer hohen Wahrscheinlichkeit in Österreich zu bleiben zu können, 33% meinen, dass ihre Chancen niedrig sind und weitere 28% können keine Einschätzung geben (siehe Anhang).

Wie die Befragung zeigt, fällt die Bleibebereitschaft der ausländischen Studierenden mit 31% eher gering aus. Als Erklärung dafür können die Erkenntnisse aus den Experteninterviews herangezogen werden:

Viele Studierende kommen ausschließlich für ihr Studium nach Österreich und gehen nach Studienabschluss in ihre Herkunftsländer zurück. Bei ihrer Rückkehr haben die ausländischen Absolvent/innen ein ganz anderes Standing, da der österreichische Studienabschluss in ihren Herkunftsländern sehr geschätzt wird. Besonders in den arabischen Ländern wird ein österreichischer Abschluss als wertvoll erachtet. Viele Studierende wissen, dass sie nach ihrem Abschluss wieder in ihre Heimatländer zurück gehen werden, weil sie dort bessere Job-Positionen und Aussichten haben, als in Österreich. Dies bedeutet auch, dass ein wichtiges Kriterium, welches über den Verbleib in Österreich entscheidet, die Arbeitsmarktsituation im eigenen Herkunftsland ist. Studierende aus Ländern, die sich zurzeit in einer Wirtschaftskrise befinden, werden wohl eher versuchen in Österreich zu bleiben.

Das Arbeiten in einem dritten Land kann sowohl für ausländische als auch für inländische MODUL Studierende eine interessante Option sein. Österreich ist als Tourismusland weltweit bekannt. Dies spiegelt sich ebenfalls in der Tourismusstatistik wieder. „Im Jahr 2010 beliefen sich die direkten Wertschöpfungseffekte des Tourismus auf 16,04 Mrd. Euro, was einem Anteil an der Gesamtwertschöpfung (BIP) von 5,6% entsprach“ (Statistik Austria 2012)³⁹.

³⁸Leider sind die Häufigkeiten in den meisten Zellen zu gering, um signifikante Ergebnisse zwischen den Gruppen hinsichtlich ihrer Mobilitätsentscheidung zu gewinnen. „Der Chi-Quadrat-Test setzt voraus, dass nur in maximal 20% der Felder der Kreuztabelle erwartete Häufigkeiten < 5 auftreten dürfen.“ (Bühl 2010: 295). Im gegebenen Fall wird diese Voraussetzung nicht erfüllt, da insgesamt 7 Zellen (58%) eine erwartete Zelhäufigkeit, die kleiner als 5 ist, aufweisen.

³⁹ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/tourismus/index.html

2012 stieg das Nächtigungsvolumen im Vergleich zum Vorjahr um 5 Millionen Übernachtungen, das heißt, um 4%. Dieser starke Zuwachs ist zu 90% auf die Übernachtungen der ausländischen Gäste zurückzuführen (Österreich Werbung 2013)⁴⁰. Auch die MODUL Universität steht für langjährige Tradition im Bereich Tourismus und Hospitality Management und bietet eine hervorragende internationale Ausbildung in diesem Bereich an.

Die Interviews mit den Studierenden sowie mit den Expert/innen haben ergeben, dass das Sammeln von internationaler Berufserfahrung besonders in der Tourismusbranche sehr wichtig ist. Als Voraussetzungen dafür können Englisch als Arbeitssprache, ein multikulturelles Umfeld sowie gute Chancen einen Job zu finden, genannt werden.

Ein Experte meint, dass von den ausländischen Hochschüler/innen vor allem EU-Bürger/innen nach dem Studium meistens in ein drittes Land gehen. Insofern ist für viele Studierende der Verbleib in Österreich nach ihrem Studienabschluss nicht sehr interessant, da sie das Land schon kennen und aufgrund dessen bevorzugen in ein anderes Land zu ziehen. Trotzdem gibt es auch Erfolgsgeschichten von ausländischen Absolvent/innen, die in Österreich geblieben sind und hier einen Job bekommen haben.

In einem Experteninterview wurde konkret auf Studierende aus China eingegangen: So wollen beispielsweise einige Bachelorabsolvent/innen aus China nach ihrem Abschluss in Österreich bleiben und Berufserfahrung für einige Jahre sammeln. Das heißt nicht, dass sie sich hier dauerhaft niederlassen wollen. Es geht ihnen eher darum hier einige Jahre Praxiserfahrung zu bekommen.

Generell ist die Mobilität von Hochschüler/innen heutzutage sehr hoch. Besonders im Tourismusbereich ist Mobilität eine Voraussetzung für berufliche Weiterentwicklung und Aufstieg. Das Kennen von anderen Kulturen und länderspezifischen Besonderheiten bringt am Arbeitsmarkt Vorteile.

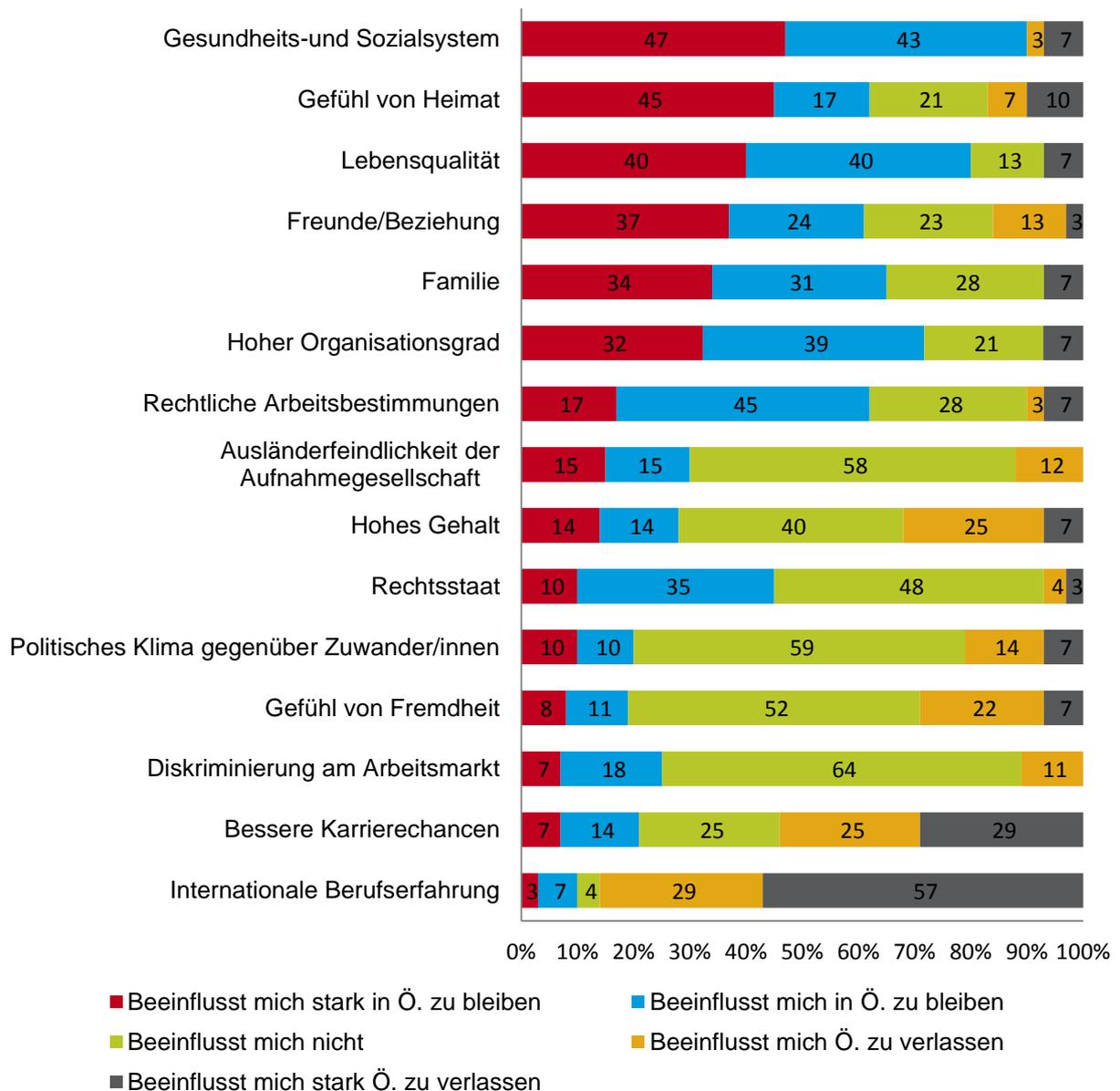
Auch wenn ausländische Absolvent/innen nicht in Österreich bleiben, kann immer noch eine Affinität zu Österreich bestehen, vorausgesetzt sie haben sich hier wohlfühlt. Dadurch kann die Entscheidung wieder nach Österreich zurückzukommen (z.B. aus beruflichen

⁴⁰ <http://www.austriatourism.com/tourismusforschung/kalenderjahr-2012-bringt-neuen-rekord-bei-ankuenften-und-naechtigungen/>

Gründen) beeinflusst werden bzw. können dadurch Wirtschaftsbeziehungen zu Österreich aufgebaut werden.

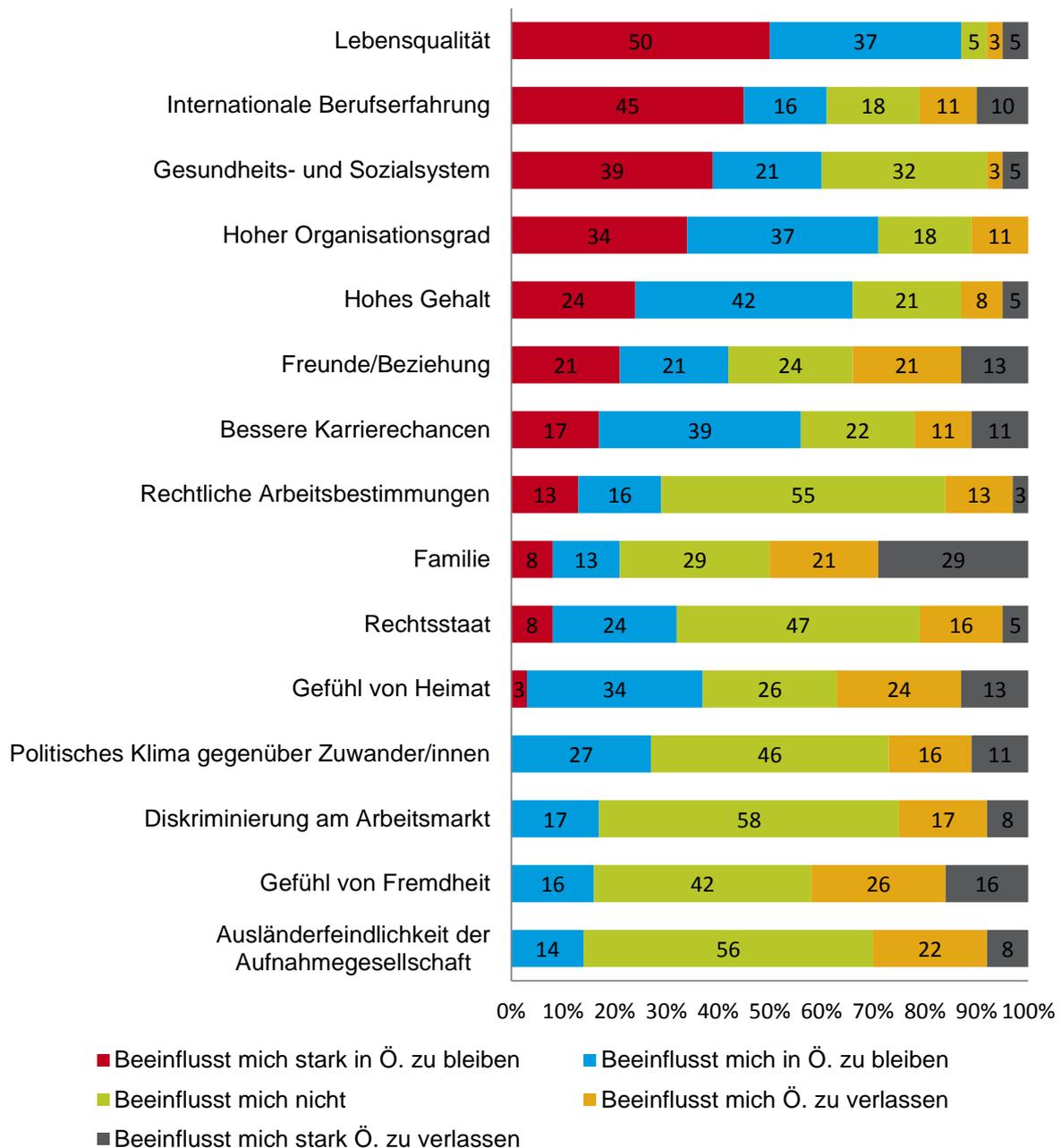
In diesem Sinn hat die MODUL Universität ein Alumninetzwerk aufgebaut. Das Ziel des Netzwerks ist einerseits der Austausch von Informationen zwischen Absolvent/innen. Andererseits sollen dadurch Absolvent/innen an die Universität gebunden werden. Durch das Netzwerk bleibt die Verbindung zu den Graduierten bestehen, auch wenn diese nicht mehr in Österreich leben bzw. schon berufstätig sind. Beispielsweise gibt es Bachelorstudent/innen, die nach ihrem Abschluss zuerst einige Zeit Berufserfahrung sammeln wollen um anschließend besser darüber entscheiden zu können, welches Masterstudium sie inskribieren werden. Der vorläufige Wunsch nach dem Studium in ein drittes Land zu gehen, schließt eine Rückkehr nach bzw. eine Niederlassung in Österreich nicht aus.

Abbildung 20: Österreichische Studierende: Gründe Österreich zu verlassen bzw. in Österreich zu bleiben (n=26-30)



Österreichische Studierende geben an, dass das Gesundheits- und Sozialsystem in Österreich (90%) sowie die Lebensqualität (80%) die wichtigsten Gründe sind in Österreich zu bleiben. An dritter Stelle wird der hohe Organisationsgrad in Österreich genannt (71%). Die Familie (65%), das Gefühl von Heimat (62%) sowie Freunde und Partner/innen (61%) sind ebenfalls bedeutende Pull-Faktoren. Hingegen ist das Sammeln von internationaler Berufserfahrung (86%) mit Abstand das wichtigste Motiv für Österreicher/innen ihr Heimatland zu verlassen. Danach folgen die Items „bessere Karrierechancen“ (54%) sowie „hohes Gehalt“ (32%) (Abbildung 20).

Abbildung 21: Ausländische Studierende: Gründe Österreich zu verlassen bzw. in Österreich zu bleiben (n=26-28)



Vor allem die Familie (50%) und das Gefühl von Fremdheit in Österreich (42%) tragen zur Entscheidung bei das Studienland zu verlassen. Mit je 37% entfallen die Gründe „Gefühl von Heimat“ (im Herkunftsland) und das „politische Klima“ gegenüber Zuwanderer/innen. Interessanterweise spielen rechtliche Bedingungen eine geringe Rolle; dies könnte auf die Freizügigkeit der ausländischen Studierenden aus EU-Ländern zurückgeführt werden, die immerhin 36% der ausländischen Student/innen ausmachen. 87% der Befragten geben an, dass vor allem die Lebensqualität (87%) und der hohe Organisationsgrad Österreichs (71%)

sie beeinflussen nach Studienabschluss in Österreich zu bleiben. Ebenso spielen das Gehalt (66%) und das Sammeln von internationaler Berufserfahrung (61%) eine bedeutende Rolle für den Verbleib (Abbildung 21).

Diese internationale Ausrichtung der Studierenden an der MODUL Universität spiegelt sich auch in den Studenteninterviews wider. Die Zukunfts- und somit die Berufsvorstellungen sind auf einen internationalen Kontext ausgerichtet. Generell wird der Berufsverlauf bzw. der weitere Studienverlauf von den vorherrschenden Möglichkeiten zu der gegebenen Zeit bestimmt. Aus den Interviews geht hervor, dass die ausländischen Studierenden keine Probleme sehen einen Job zu finden. Allgemein erscheint für sie, wie auch die zuvor beschriebene geringe Bleibeabsicht verdeutlicht, der Verbleib in Österreich als wenig attraktiv. Zum einen wird die Sprache als Hindernisfaktor gesehen. Englischkenntnisse alleine scheinen für eine Anstellung nicht ausreichend. Zusätzlich wird das mangelnde Vertrauen und die fehlende Akzeptanz seitens der Unternehmen ausländischen Studierenden gegenüber thematisiert.

Fremdheitserfahrungen spielen in den Interviews mit den Studierenden ebenfalls eine Rolle. Ein Leben im Herkunftsland wird als einfacher gesehen, da die Kultur und die Tradition des Landes bekannt bzw. diese als vertraut gesehen werden.

Das Gefühl sich fremd zu fühlen kann auch auf eine andere Weise erlebt werden. So berichtete ein Interviewpartner, dass er es überhaupt nicht in Erwägung zog sich in Österreich zu bewerben, weil er vorab annahm, dass er aufgrund seiner türkischen Staatsbürgerschaft und der von ihm empfundenen fremdenfeindlichen Einstellung gegenüber Türk/innen seitens der österreichischen Bevölkerung, kein geeignetes Praktikum finden würde. In diesem Zusammenhang wird ebenfalls die geringe Sensibilität der Behörden gegenüber Zuwanderer/innen thematisiert. So forderten Beamte der MA35 ausländische Studierende auf, bei der Beratung Deutsch zu sprechen, obwohl das Niveau ihrer Deutschkenntnisse nicht ausreichend war.

Generell geht aus den Studenteninterviews hervor, dass für ausländische Studierende weniger der Arbeitsort im Vordergrund steht, sondern die Arbeitsbedingungen. Ausbildungs- bzw. Lebenserhaltungskosten sind für die weitere Ausbildung nicht entscheidend. Insofern liegt auch hier die Vermutung nahe, dass eine finanzielle Unterstützung seitens der Eltern vorhanden ist. Diese familiäre Hilfe macht sich ebenfalls bei der Jobsuche bemerkbar. So berichtete ein Interviewpartner, dass ihm sein Vater einen Praktikumsplatz vermittelt hat. Auch berichteten zwei der drei interviewten Student/innen, dass ihre Eltern über Kontakte verfügen, welche ihnen zu einem Job verhelfen könnten.

Abbildung 22: Gründe in das Herkunftsland zurückzukehren bzw. nicht zurückzukehren (n=38-39)

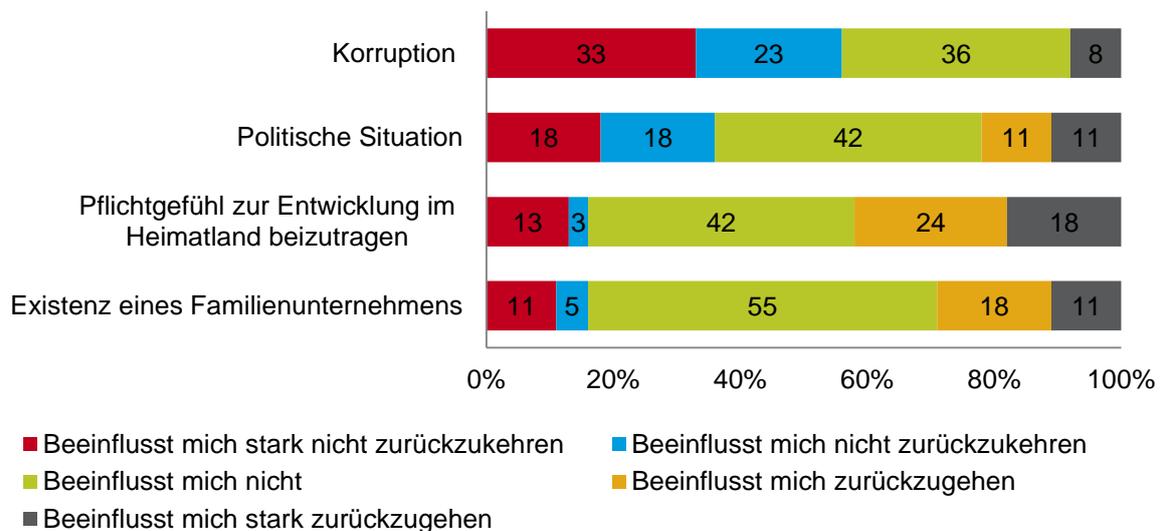


Abbildung 22 verdeutlicht die Antworten auf Fragen, welche konkret auf ausländische Hochschul­er/innen zutreffen könnten. 42% der internationalen Studierenden werden durch ihr Pflichtgefühl zur Entwicklung im Heimatland beizutragen, zu einer Rückkehr beeinflusst. Hingegen sind es die Items Korruption (56%) sowie die politische Situation (36%), welche hindernde Faktoren für eine Rückkehr darstellen. Die Existenz eines Familienunternehmens spielt hingegen keine bedeutende Rolle.

6.6.4 Hindernisse für den Verbleib

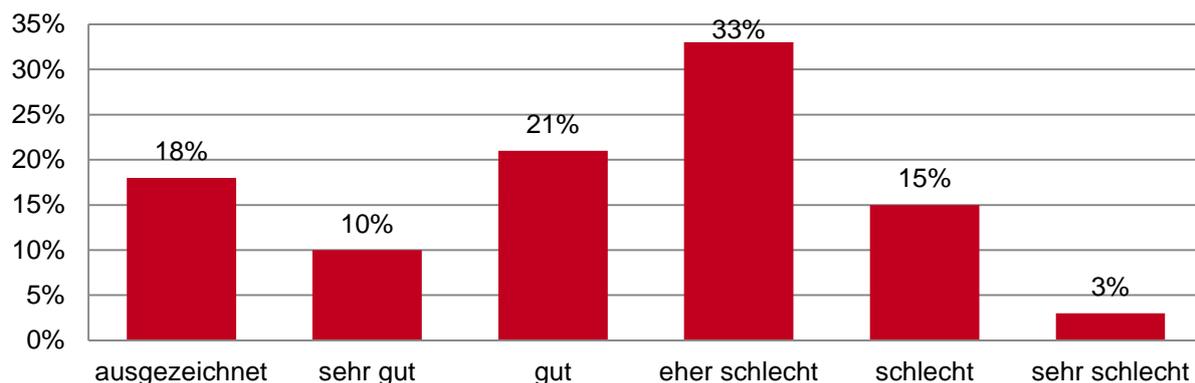
Internationale Studierende wurden in einer offenen Frage gebeten, die für sie wichtigsten Hindernisse für den Verbleib in Österreich anzugeben. Am häufigsten nennen sie allgemein die arbeitsrechtlichen Bestimmungen hinsichtlich des Arbeitsmarktzugangs bzw. die damit verbundenen Visumregelungen sowie ihre schlechteren Chancen am österreichischen Arbeitsmarkt. Als weiteres Hindernis werden die Deutschkenntnisse genannt. Das Gefühl von Fremdheit und kulturelle Unterschiede wurden ebenfalls erwähnt.

Die Problematik der Arbeitsmarktintegration von ausländischen Bachelorabsolvent/innen spiegelt sich ebenfalls in den Experteninterviews wider. Aufgrund der rechtlichen Bestimmungen haben sie kaum Chancen am österreichischen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Für Masterabsolvent/innen sind die Arbeitsmarktregelungen etwas lockerer, jedoch gibt es auch hier zu überwindende Hürden, wie beispielsweise das Finden eines Arbeitgebers, der gewillt ist für den/die Absolvent/in eine Arbeitsbewilligung zu beantragen.

Ferner geht aus den Experteninterviews hervor, dass Graduierte eines Bachelorstudiums keine Rot-Weiß-Rot-Karte (für Studienabsolvent/innen) beantragen können, sie können sich nur für die RWR Karte für Schlüsselkräfte bewerben. Dafür muss man, wie bei der RWR-Karte für Studienabsolvent/innen, in dem Bereich arbeiten, für welchen man die nötigen Qualifikationen mitbringt. Dazu kommt, dass für eine Einstellung als Schlüsselkraft der Arbeitgeber mindestens ein Bruttomindestgehalt von 2200€ (Stand 2013)⁴¹ zahlen muss. Diese Mindesteinkommensgrenze ist für Berufseinsteiger/innen in der Tourismusbranche mit Bachelorabschluss viel zu hoch eingestuft. Das übliche Einstiegsgehalt in dieser Branche liegt um ein Drittel niedriger. Es gibt hier einen großen Unterschied zwischen den rechtlichen Regelungen und der tatsächlichen Arbeitsmarktsituation. Aber auch, wenn ausländische Student/innen ein Masterstudium abschließen, liegen die Einstiegsgehälter in der Tourismusbranche unter 1.998€ (Stand 2013).

6.6.5 Deutschkenntnisse und Berufserfahrung

Abbildung 23: Einschätzung der Deutschkenntnisse (n=39)



Ca. die Hälfte der ausländischen Studierenden betrachtet ihre Deutschkenntnisse als schlecht (Zusammenfassung der Kategorien „eher schlecht“, „schlecht“, „sehr schlecht“). Der größte Teil davon schätzt die Deutschkenntnisse als eher schlecht ein (33%). Hingegen bewerten ein ca. Drittel ihre deutschen Sprachkompetenzen als (sehr) gut. Weitere 18% finden, dass sie ausgezeichnet Deutsch sprechen (Abbildung 23).

Die Studentengespräche verdeutlichen, dass das Investieren in Deutschkenntnisse davon abhängt, ob Studierende in Österreich bleiben wollen oder nicht. Studierende, welche nach

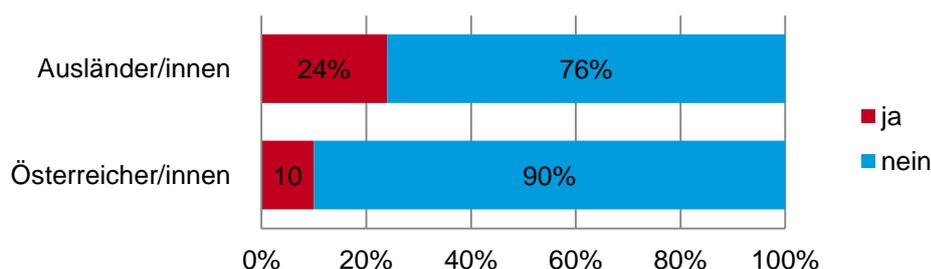
⁴¹ Angaben beziehen sich auf Drittstaatsangehörige unter 30 Jahren (www.migration.gv.at)

Absolvierung ihres Studiums vor haben Österreich zu verlassen, sehen darin keine Notwendigkeit, zumal viele von ihnen bereits einige Sprachen sprechen.

Generell weisen die interviewten ausländischen Studierenden wenig Kontakte mit Einheimischen auf. Ein großes Kriterium ist hierbei die Sprache. So berichtet ein Studierender, dass fehlende Deutschkenntnisse ein Ausschlusskriterium in der Interaktion mit anderen Studierenden sein können. Eine andere Befragte gibt ebenfalls an, dass für sie die Sprache ein entscheidendes Kontakt- aber auch Wohlfühlkriterium ist. So rekrutiert sich ihr Freundeskreis in Wien vor allem aus einem internationalen Publikum, bzw. auch aus Österreicher/innen, die Auslandserfahrung mitbringen, und internationale Schulen besucht haben. Trotz sehr guter Deutschkenntnisse werden Barrieren im Zugang zu Einheimischen, wie z.B. zu WG-Mitbewohner/innen und deren Freundeskreis wahrgenommen. Auch spielen kulturelle Unterschiede zu Österreicher/innen eine Rolle.

Die interviewten Expert/innen meinen, dass Deutschkenntnisse sowohl bei der Praktikumssuche als auch bei der Arbeitssuche eine Hürde darstellen. Auf der MODUL Universität wird in englischer Sprache unterrichtet, jedoch werden ebenfalls Deutschkurse angeboten. Studierende mit guten Deutschkenntnissen haben es bei der Jobsuche einfacher, als jene mit schlechten Deutschkenntnissen. Es ist sehr wichtig, dass Studierende rechtzeitig beginnen Deutsch zu lernen, da die Sprachkompetenzen in Deutsch oftmals eine Voraussetzung für ein Praktikum sind.

Abbildung 24: Relevante Berufserfahrung (n= 32-39)



Ca. ein Viertel der internationalen Studierenden gibt an schon Berufserfahrung gesammelt zu haben, welche für die spätere Tätigkeit relevant sein könnte. Dies trifft auf 10% ihrer österreichischen Kolleg/innen zu (Abbildung 24). Dieser Unterschied könnte darauf zurückgeführt werden, dass die ausländischen Studierenden im Studium fortgeschrittener sind und aufgrund dessen öfters die Möglichkeit hatten Praxiserfahrung zu sammeln.

Abbildung 25: In welcher Form haben Sie Berufserfahrung gesammelt, die für Ihr zukünftiges Arbeitsfeld relevant sein könnte? (n=26-30)

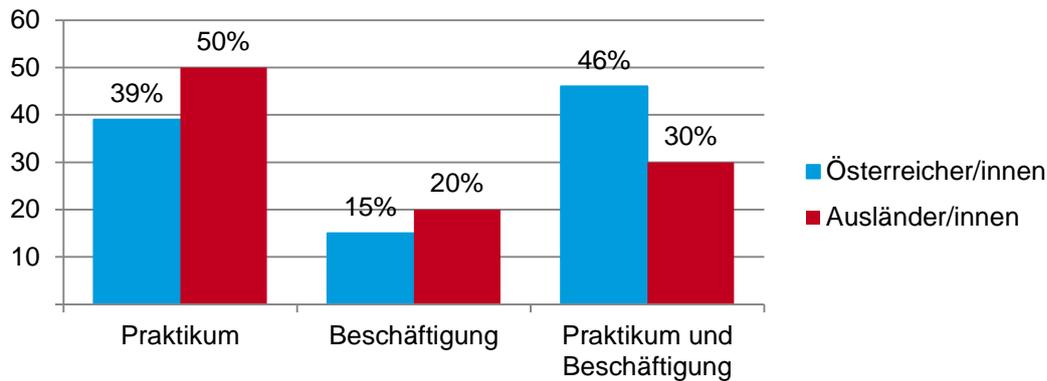


Abbildung 25 verdeutlicht in welcher Form die Studierenden ihre Berufserfahrungen gemacht haben. Die Hälfte der ausländischen Hochschul/innen hat bereits ein Praktikum absolviert, dies trifft auf 39% ihrer österreichischen Mitstudent/innen zu. Berufsrelevante Erfahrungen konnten sich 46% der österreichischen und 30% der ausländischen Student/innen durch ein Praktikum sowie einer Beschäftigung aneignen. Hingegen konnten die wenigsten Student/innen ausschließlich in Form einer Beschäftigung Berufserfahrung sammeln (ausländische 15% und österreichische Studierende 20%).

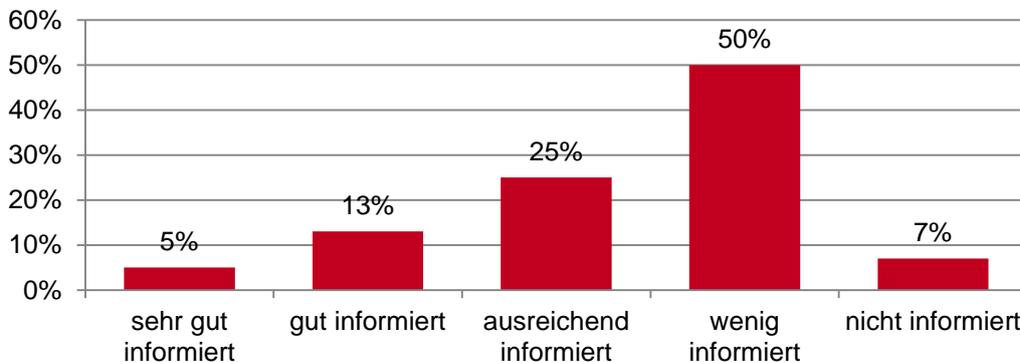
Ferner war es für ungefähr zwei Drittel der österreichischen Hochschul/innen (sehr) einfach einen Praktikumsplatz zu finden. Dies traf nur auf 42% ihrer ausländischen Kolleg/innen zu (siehe Anhang). Interessanterweise absolvierten die meisten Österreicher/innen (59%) ihr Praktikum im Ausland. 35% der ausländischen Studierenden übten ihr Praktikum in Österreich aus, weitere 39% in ihrem Herkunftsland und 26% in einem dritten Land (siehe Anhang).

Für 80% der österreichischen Student/innen, die ihre berufsrelevanten Erkenntnisse ausschließlich in Form einer Beschäftigung erlernten, war es leicht bzw. sehr leicht diese zu finden. Auch die überwiegende Mehrheit der ausländischen Studierenden empfand den Zugang zu dieser Beschäftigung als einfach bzw. sehr einfach (63%). Dieser erleichterte Einstieg direkt in das Berufsleben kann durch persönliche Beziehungen erklärt werden, welche einem zu einem berufsrelevanten Job verhelfen können (siehe Anhang). Gegenwärtig sind 70% der internationalen und 35% der österreichischen Student/innen berufstätig (siehe Anhang).

Zwei der interviewten ausländischen Studierenden haben durch das Pflichtpraktikum Praxiserfahrung sammeln können. Bei einer EU-Staatsbürgerin konnte das Praktikum als Sprungbrett für eine Nebenbeschäftigung als freie Dienstnehmerin genützt werden.

6.6.6 Informiertheit über den österreichischen Arbeitsmarkt

Abbildung 26: Fühlen Sie sich ausreichend über die rechtlichen Rahmenbedingungen am österreichischen Arbeitsmarkt informiert? (n=40)



Die ausländischen Studierenden fühlen sich über die rechtlichen Rahmenbedingungen wenig bzw. nicht informiert (57%). Ein Viertel ist ausreichend informiert und 18% kennen sich (sehr) gut mit den arbeitsrechtlichen Bestimmungen in Österreich aus. Lediglich 37% der ausländischen Befragten geben an, dass sie Personen oder Institutionen kennen, die sie über die rechtlichen Rahmenbedingungen am österreichischen Arbeitsmarkt informieren können (siehe Anhang). Dementsprechend wünschen sich 72% der ausländischen Studienteilnehmer/innen mehr Informationen über die arbeitsrechtlichen Bestimmungen für ausländische Staatsangehörige (Abbildung 26).

Auf die offene Frage nach Institutionen oder Personen, welche ihnen Auskunft über die gesetzlichen Rahmenbedingungen am österreichischen Arbeitsmarkt Auskunft geben können, nennen die ausländischen Hochschüler/innen am häufigsten die Wirtschaftskammer, die Arbeiterkammer, die MODUL- Universität selbst sowie das MA35.

6.6.7 Praktische Ratschläge und Unterstützung

Ferner wurden die befragten Expert/innen gebeten, den ausländischen Studierenden, welche vor haben in Österreich zu bleiben, Empfehlungen für eine erfolgreiche Jobsuche zu geben. Das Erlernen der deutschen Sprache ist für die Arbeitssuche in Österreich essentiell. Ein soziales Netzwerk ist ebenfalls beim beruflichen Einstieg von Vorteil. Außer diesen beiden Eigenschaften, können Studierende und Absolvent/innen wenig zu ihrer beruflichen Integration beitragen. Wie einfach oder schwer sich die Jobsuche gestaltet, hängt größtenteils jedoch vom Herkunftsland des/der Student/in bzw. den damit verbundenen

rechtlichen Bestimmungen am Arbeitsmarkt ab. Insofern haben es Absolvent/innen aus EU-Staaten gegenüber Drittstaatsangehörigen deutlich einfacher am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Auch Universitäten können ihre Studierenden beim Aufbau eines Netzwerks unterstützen, indem sie selbst eine gute Verbindung mit Partnern aus der Wirtschaft haben. So hilft beispielsweise die MODUL Universität Studierenden bei der Jobsuche und beim Finden eines Praktikums.

Als „Herausforderung“ sehen die Expert/innen die geforderten Einstiegsgehälter für Bachelorabsolvent/innen für die Kategorie (RWR Karte-) „Schlüsselkraft“ sowie die Höhe der Einstiegsgehälter für Masterabsolvent/innen bei Beantragung einer Rot-Weiß-Rot Karte (für Studienabsolvent/innen). Diese Mindestgehälter sind für die realen Löhne in der Tourismusbranche zu hoch eingestuft bzw. entsprechen sie nicht der branchenspezifischen Entlohnung.

7. Literaturverzeichnis

Arbeitsmarktservice (AMS) (2006): Information über die Beschäftigungsbewilligungen.

Avveduto, Sveva; Brandi, Carolina (2003): Emigration Flows for Qualified Scientists. Netherlands: United Nations University.

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2012 Februar): Weitergeltung der Übergangsregelungen für Bulgarien und Rumänien.

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2012 Juli): Arbeitsmarktzugang für Schüler/innen, Studierende und Studienabsolvent/innen.

Bühl, A. (2010): PASW 18. Einführung in die moderne Datenanalyse. München: Pearson Studium.

Currle, Edda (2006): Theorieansätze zur Erklärung von Rückkehr und Remigration. Migration und Ethnische Minderheiten, 2006, Nr.2, 7-23.

EMN (2012): Glossar zu Asyl und Migration, Ein Instrument zur besseren Vergleichbarkeit. Luxemburg: Europäische Kommission.

Gmelch, George (1980): Return Migration. In: Annual Review of Anthropology, 1980, Vol. 9, 135-159.

Hacioglu, Melek (2011): Berufserfolg von AkademikerInnen türkischer Herkunft. Diplomarbeit, Universität Wien.

Han, Petrus: (2010): Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, politische Konsequenzen, Perspektiven. 3. Auflage. Stuttgart: Lucius & Lucius.

Horvat, Vedran (2004): Brain Drain. Threat to Successful Transition in South East Europe? Southeast European Policies, 2004, Vol. V, Nr.1, 76-93.

IOM (2004): Policies & Practices in Europe.

Kirilova, Sofia (2010): Rückkehrmotivation bulgarischer StudentInnen in Wien. Studentische Mobilität oder studentische Migration? Masterarbeit. Universität Wien.

Klinger, Annika (2010): Akademische Mobilität heute- Migrationsprozess und Transnationalität der Erasmusstudenten. Masterarbeit, Europa- Universität Viadrina.

Kratzmann, Katharina et al. (2011): Temporäre und zirkuläre Migration in Österreich. Europäisches Netzwerk für Migration, Wien.

Magistratsabteilung 35 (2013): Zugestellte Rot-Weiß-Rot-Karten für das Jahr 2012, Anfrage.

Mayer, Matthias et al. (2012): Zuwanderung von internationalen Studierenden aus Drittstaaten. Working Paper 47. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim: Beltz.

Mayring, Philipp (1996): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim: Beltz, Psychologie-Verl.- Union.

Meuser, Michael; Nagel, Ulrike (2009): Experteninterview und der Wandel der Wissensproduktion. 3. Auflage. In: Bogner, Alexander; Litting, Beate; Menz, Wolfgang (Hrsg.Innen): Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 35-61.

Musil, Elisabeth; Reyhani Adel-Naim (2013): Immigration of International Students from Third Countries to Austria. National Contact Point Austria in the European Migration Network, Vienna.

OECD (2011): Education at a Glance 2011: OECD Indicators, OECD Publishing.

OeAD (2012): Leitfaden zu den Einreisebestimmungen für ausländische Studierende.

Lauder Business School (2012): Sonderauswertung- Studierende an der LBS.

Statistik Austria (2012): migration & integration. zahlen.daten.fakten 2012, Wien.

Unger, Martin; Zaussinger, Sarah; Brandl, Johanna; Dünser, Lukas; Grabher, Angelika (2010): Internationale Studierende. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2009. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

Internetquellen:

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2012): Datawarehouse des Hochschulbereichs. uni:data http://eportal.bmbwk.gv.at/portal/page?_pageid=93,95229&_dad=portal&_schema=PORTAL& (Zugriff am 13.02.2013).

Lauder Business School: www.lbs.ac.at (Zugriff am 14.02.2013).

Migration.gv. (2013): Sonstige Schlüsselkräfte. <http://www.migration.gv.at/de/formen-der-zuwanderung/dauerhafte-zuwanderung-rot-weiss-rot-karte/sonstige-schluesselkraefte.html> (Zugriff am 13.02.2013).

Migration.gv. (2013): Studierende und StudienabsolventInnen. <http://www.migration.gv.at/de/formen-der-zuwanderung/dauerhafte-zuwanderung-rot-weiss-rot-karte/studierende-und-studienabsolventinnen.html#c2474> (Zugriff am 26.02.2013).

Modul Universität Wien: www.modul.ac.at (Zugriff am 15.02.2013).

OECD (2005): Glossary of Statistical Terms. EU21. <http://stats.oecd.org/glossary/detail.asp?ID=7020> (Zugriff am 14.02.2013).

Österreich Werbung (2013): Kalenderjahr 2012 bringt neuen Rekord bei Ankünften und Nächtigungen. <http://www.austriatourism.com/tourismusforschung/kalenderjahr-2012-bringt-neuen-rekord-bei-ankuenften-und-naechtigungen/> (Zugriff am 13.02.2013).

Pusch, B.; Aydın, Y. (2010): Abwanderung von hochqualifizierten deutschen StaatsbürgerInnen türkischer Herkunft. Beitrag in der Rubrik Einwanderungspolitik der Heinrich Böll Stiftung. http://www.migration-boell.de/web/migration/46_2872.asp (Zugriff am 30.07.2012).

Rat der Europäischen Union (2002): Institutionelles Dossier: 2002/0242 (CNS). Brüssel, 9. Oktober 2002. <http://register.consilium.europa.eu/pdf/de/02/st12/st12623.de02.pdf> (Zugriff am 22.01.2013).

Statistik Austria (2012): Tourismus. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/tourismus/index.html (Zugriff am 13.02.2013).

Statistik Austria (2012): Migration. http://www.statistik.at/web_en/statistics/population/migration/index.html (Zugriff am 15.02.2013).

Wirtschaftskammer Österreich (2011): Dürfen ausländische Studierende in Österreich arbeiten?

http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=639764&dstid=0&titel=D%C3%BCrfen%2Causl%C3%A4ndische%2CStudienabsolventen%2Cin%2C%C3%96sterreich%2Carbeiten%3F (Zugriff am 28.08.2012).

8. Anhang

8.1 Lauder Business School

Gründe für Studium in Wien/Österreich bzw. LBS

Warum haben Sie sich für ein Studium in Wien/Österreich entschieden?

	Österreicher/innen (n=10)	Ausländer/innen (n=61)
Weil Wien eine hohe Lebensqualität bietet.	50%	70%
Weil Wien im Vergleich zu anderen Städten niedrige Lebenserhaltungskosten aufweist.	-	15%
Weil die höhere Bildung in Österreich einen guten Ruf genießt.	20%	44%
Weil bereits Freund/innen und Verwandte in Österreich lebten.	70%	18%
Weil ich meine Deutschkenntnisse verbessern wollte.	-	31%
Weil ich nach meinem Studium in Österreich arbeiten möchte.	30%	34%
Wegen der geographischen Nähe zu meinem Herkunftsland.	10%	18%
Aufgrund der Kultur in Wien/Österreich.	40%	18%

Warum haben Sie sich für ein Studium an der Lauder Business School entschieden?

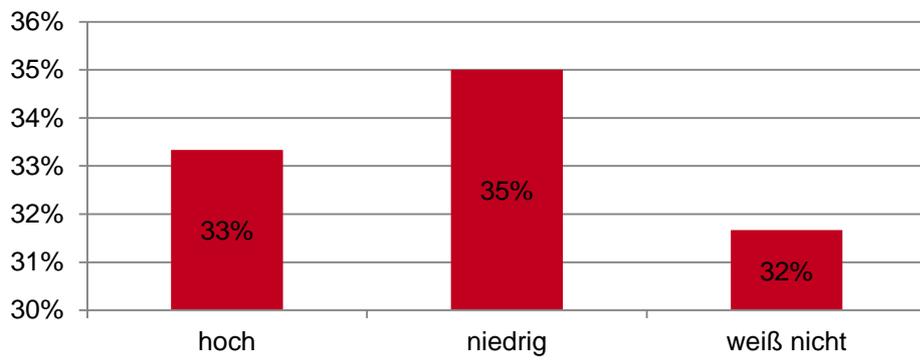
	Österreicher/innen (n=10)	Ausländer/innen (n=61)
Weil die LBS einen guten Ruf genießt.	10%	11%
Weil die LBS sehr international ausgerichtet ist (in Bezug auf Studierende, Studienprogramm, Englisch als Unterrichtssprache...)	90%	67%
Weil die Studiengebühren an der LBS im Vergleich zu anderen Universitäten gering ausfallen.	-	30%
Weil die Unterrichtssprache Englisch ist.	60%	69%
Aufgrund der jüdischen Community an der LBS.	20%	49%
Weil die LBS ein gutes Betreuungsverhältnis aufweist.	20%	8%
Aufgrund des akademischen Umfelds.	30%	22%
Weil der Unterricht anwendungsbezogen und praxisorientiert ist.	40%	26%
Weil die LBS eine Fachhochschule ist und der Zeitpunkt meines Studienabschlusses dadurch absehbar ist.	10%	25%

Zukunftspläne

Was sind Ihre Pläne nach der Absolvierung Ihres Studiums?

	Österreicher/innen (n=10)	Ausländer/innen (n=61)
Erwerbsarbeit	60%	71%
Studium und Erwerbstätigkeit	30%	15%
Weiterstudieren	10%	11%
weiß nicht	-	3%
Haben Sie nach Ihrem Studienabschluss vor...		
weiß nicht	20%	26%
ins Herkunftsland zurückzukehren	-	2%
eher ins Herkunftsland zurückzukehren	-	8%
eher in Österreich zu bleiben	20%	24%
in Österreich zu bleiben	30%	20%
in ein anderes Land zu gehen	30%	20%

Wie schätzen Sie ihre Chancen ein in Österreich zu bleiben? (Ausländische Studierende, n=61)



Gründe Österreich zu verlassen bzw. in Österreich zu bleiben (Österreicher/innen, n=7 bis 8)

	Beeinflusst stark Österreich zu verlassen	Beeinflusst Österreich zu verlassen	Beeinflusst mich nicht	Beeinflusst in Österreich zu bleiben	Beeinflusst stark in Österreich zu bleiben
Lebensqualität	-	-	-	-	100%
Gesundheits- und Sozialsystem	-	-	-	12%	88%
Familie	-	-	13%	12%	75%
Hoher Organisationsgrad	-	-	-	37%	63%
rechtliche Arbeitsbestimmungen	-	-	43%	-	57%
Gefühl von Heimat	-	14%	-	29%	57%
Hohes Gehalt	-	57%	-	-	43%
Freunde/Beziehung	-	13%	-	50%	37%
Gefühl von Fremdheit	-	14%	58%	-	28%
Rechtsstaat	-	-	62%	13%	25%
Ausländerfeindlichkeit der Aufnahmegesellschaft	13%	12%	50%	-	25%
Politisches Klima gegenüber Zuwanderer/innen	13%	12%	37%	13%	25%
Diskriminierung am Arbeitsmarkt	-	12%	50%	25%	13%
Bessere Karrierechancen	25%	38%	37%	-	-
Internationale Berufserfahrung	57%	29%	14%	-	-

Berufserfahrung

	Österreicher/innen (n=6 bis 10)	Ausländer/innen (n=26 bis 61)
Haben Sie schon Berufserfahrung gesammelt, die für Ihr zukünftiges Arbeitsfeld relevant sein könnte?		
ja	86%	64%
nein	14%	36%
In welcher Form haben Sie Berufserfahrung gesammelt?		
Praktikum	33%	27%
Beschäftigung	67%	37%
Praktikum und Beschäftigung		33%
Selbstständige Tätigkeit		3%
Wie einfach oder schwierig war es für Sie ein Praktikum zu finden?		
sehr einfach	-	7%
einfach	50%	44%
schwierig	50%	26%
sehr schwierig	-	22%
In welchem Land haben Sie das Praktikum absolviert?		
Österreich	83%	46%
Herkunftsland	-	39%
anderes Land	17%	15%
Wie einfach oder schwierig war es für Sie eine Beschäftigung zu finden?		
sehr einfach	17%	9%
einfach	66%	41%
schwierig	17%	34%
sehr schwierig	-	16%
Sind Sie gegenwärtig berufstätig?		
ja	71%	27%
nein	29%	73%

Informiertheit

Hätten Sie gerne mehr Informationen über die rechtlichen Rahmenbedingungen am österreichischen Arbeitsmarkt? (n=61)

ja	90%
nein	10%

Kennen Sie Personen, die Sie über die rechtliche Situation am österreichische Arbeitsmarkt informieren können? (n=63)

ja	27%
nein	73%

8.2 MODUL University Vienna

Mobilitätsentscheidung nach Aufenthaltsstatus

Staatsbürgerschaft (n=71)

Österreich	45%
EU- Land	20%
Drittstaat	35%

Chancen in Österreich zu bleiben? (n=39)

niedrig	33%
hoch	39%
ich weiß es nicht	28%

Mobilität

		Staatsbürgerschaft			Gesamt
		Österreich	EU-Land	Drittstaat	
Rückkehr/Verbleib	Verbleib in Ö	8	3	9	20
		25,0%	21,4%	36,0%	28,2%
	Rückkehr	1	4	6	11
		3,1%	28,6%	24,0%	15,5%
	Wegzug in ein anderes Land	19	6	4	29
		59,4%	42,9%	16,0%	40,8%
	weiß ich noch nicht	4	1	6	11
		12,5%	7,1%	24,0%	15,5%
Gesamt		32	14	25	71
		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Berufserfahrung

	Österreicher/innen (n=22-32)	Ausländer/innen (n=22-33)
Wie einfach oder schwierig war es für Sie ein Praktikum zu finden?		
sehr einfach	27%	21%
einfach	37%	21%
schwierig	31%	50%
sehr schwierig	5%	8%
In welchem Land haben Sie das Praktikum absolviert?		
Österreich	41%	35%
Herkunftsland	-	39%
anderes Land	59%	26%
Wie einfach oder schwierig war es für Sie eine Beschäftigung zu finden?		
sehr einfach	38%	9%
einfach	42%	54%
schwierig	16%	32%
sehr schwierig	4%	5%
Sind Sie gegenwärtig berufstätig?		
ja	35%	70%
nein	65%	30%

Informiertheit

Hätten Sie gerne mehr Informationen über die rechtlichen Rahmenbedingungen am österreichischen Arbeitsmarkt?

ja	72%
nein	28%

Kennen Sie Personen, die Sie über die rechtliche Situation am österreichische Arbeitsmarkt informieren können?

ja	6%
nein	3%